



Vivianne Jeger

Vom Fusse des Calandas bis in die Höhen des Pizokels

Zur Theaterlandschaft und Kulturpolitik in Chur zwischen 1974 und 1985

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

Berner Arbeiten zur Theater- und Tanzwissenschaft (BATT)

Herausgegeben von Beate Hochholdinger-Reiterer,
Alexandra Portmann und Christina Thurner
Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern

Vivianne Jeger

Vom Fusse des Calandas bis in die Höhen des
Pizokels

Zur Theaterlandschaft und Kulturpolitik in Chur zwischen
1974 und 1985



^b
UNIVERSITÄT
BERN

Institut für Theaterwissenschaft
Universität Bern
Schweiz

Bern Open Publishing BOP
bop.unibe.ch

2021

Impressum

ISBN: 978-3-03917-032-6
DOI: 10.48350/158189

Herausgeber: Beate Hochholdinger-Reiterer
Institut für Theaterwissenschaft
Universität Bern
Mittelstrasse 43
CH-3012 Bern

Lektorat: Nora Steiner
Layout Titelei: Sari Pamer

This work is licensed under a Creative Commons
Attribution 4.0 International License
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Text © 2021, Vivianne Jeger

Titelfoto: Stadtansicht von Chur während
dem Sonnenuntergang

Bildnachweis: Rudy Balasko

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	7
1.1. AUSGANGSLAGE UND FORSCHUNGSSTAND	8
1.2. VORGEHEN UND AUFBAU DER ARBEIT	9
2. KUNSTTHEATER	11
2.1. STADTTHEATER	12
2.2. KLIBÜHNI	15
2.3. FREILICHTSPIELE	20
3. LEBENSTHEATER	22
3.1. MAIENSÄSSFahrTEN	22
3.2. 51. EIDGENÖSSISCHES SCHÜTZENFEST IN CHUR 1985	25
3.2.1. <i>Das Festspiel</i>	26
3.2.2. <i>Die Fahnenübergabe</i>	26
3.2.3. <i>Der offizielle Tag</i>	27
3.3. CHURER FASNACHT	29
4. BLICK AUFS KONTINUUM	32
4.1. FINANZIERUNG	32
4.1.1. <i>Stadttheater</i>	32
4.1.2. <i>Klibühni</i>	33
4.1.3. <i>Freilichtspiele</i>	35
4.1.4. <i>Maiensässfahrten</i>	36
4.1.5. <i>Eidgenössisches Schützenfest</i>	36
4.1.6. <i>Fasnacht</i>	38
4.2. REAKTION DER BEVÖLKERUNG DER STADT CHUR	38
4.2.1. <i>Stadttheater</i>	39
4.2.2. <i>Klibühni</i>	39
4.2.3. <i>Freilichtspiele</i>	40
4.2.4. <i>Maiensässfahrten</i>	40
4.2.5. <i>Eidgenössisches Schützenfest</i>	41
4.2.6. <i>Fasnacht</i>	43
4.3. PRESSESPIEGEL	44
4.3.1. <i>Stadttheater</i>	44
4.3.2. <i>Klibühni</i>	46
4.3.3. <i>Freilichtspiele</i>	47
4.3.4. <i>Maiensässfahrten</i>	48
4.3.5. <i>Eidgenössisches Schützenfest</i>	49
4.3.6. <i>Fasnacht</i>	50

4.4.	ARRABAL-SKANDAL	51
5.	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	54
6.	FAZIT.....	58
7.	DANK	60
8.	QUELLENVERZEICHNIS	61
8.1.	ARCHIV KLIBÜHNI, DAS THEATER – KLIBÜAC	61
8.2.	SCHWEIZERISCHES SCHÜTZENMUSEUM BERN – SSB.....	61
8.3.	CHURER STADTARCHIV – STADTAC	61
8.4.	PRESSEARTIKEL	63
8.5.	SONSTIGE PUBLIKATIONEN.....	68
9.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	69

1. Einleitung

Im ersten Semester meines Theaterwissenschaftsstudiums wurden wir Studierende gefragt, was unser prägendstes Theatererlebnis war. Sofort fielen mir zwei Momente ein: Zum einen, als ich zusammen mit meiner Gymnasialklasse 2009 den *Revisor* vom Verein *Freilichtspiele Chur* besuchte und wir feststellen mussten, dass man den Unterschied zwischen Laienschauspieler*innen und Profidarsteller*innen manchmal schlicht nicht bemerken kann. Zum anderen, als ich 2012 im Theater Klibühni Chur im Publikum der Inszenierung *Das Mass der Dinge* sass und ich zum ersten Mal in einer Theateraufführung weinen musste.¹

Die Erlebnisse mit dem Verein *Freilichtspiele Chur* und der Klibühni haben mein Theaterverständnis geprägt und mich unter anderem überhaupt dazu motiviert, Theaterwissenschaft zu studieren. Doch wie sind die beiden Institutionen entstanden? Wo liegen ihre Ursprünge? Eine kurze Recherche im Internet zeigt, dass beide in den 1970er- und 1980er-Jahren gegründet wurden und bis heute im Churer Kulturgesehen präsent sind.

Die Theatergeschichte von Graubünden und speziell diejenige von Chur in den 1970er- und 1980er-Jahren ist bisher in der Schweizer Theatergeschichtsschreibung noch fast gar nicht bearbeitet worden. Manfred Veraguth beschäftigt sich aktuell mit Theater der Drei Bünde von 1500 bis 1800, hat aber diesbezüglich noch nichts veröffentlicht. Er war es auch, der zusammen mit Peter Bissegger und Martin Hauzenberger den Band *Grosse Schweizer Kleinkunst* herausbrachte, in welchem ein kurzer Abschnitt zur Klibühni Chur zu lesen ist.² Werner Wüthrich hat ein ganzes Buch der Aufführung der *Antigone* von Bertolt Brecht gewidmet.³

Meines Erachtens hat die Bündner Theatergeschichte aber noch mehr Aufmerksamkeit verdient und so stand das Thema meiner Arbeit fest: Mittels ausführlicher Quellenrecherche wollte ich ein Stück neuerer Churer Theatergeschichte aufbereiten. Diese Masterarbeit soll das Geschehen in der Churer Theaterszene zwischen 1974 und 1985 genauer ausleuchten. Verschiedene richtungsweisende Änderungen haben sich im Kulturbereich in dieser Zeitspanne ereignet und prägen die Churer Kulturlandschaft bis heute. Anhand von Stichproben soll am Ende ein grober Überblick über das Churer Theatergeschehen der damaligen Zeit entstehen sowie die Frage beantwortet werden können, welche theatralen Angebote wie entstanden sind, wie sie sich gegebenenfalls gegenseitig beeinflusst und wie sie beim Churer Publikum reüssiert haben.

Leider musste ich bereits während des Rechercheprozesses feststellen, dass ich stark selektieren muss, denn es gäbe so viele spannende theatrale Aspekte in Chur zu bearbeiten. Fahnenfeiern von Musikgesellschaften, Zirkusfamilien, welche in der Oberen Au ihr Zelt aufstellten und Vorstellungen gaben, oder ein Jubiläumsfest der Churer Feuerwehr, welches mit einem grossen Umzug gefeiert wurde. Dieser Umstand führte dazu, dass diese Arbeit keinen Anspruch auf empirische Vollständigkeit erheben kann.

Schlussendlich habe ich mich auf die folgenden Institutionen und Ereignisse fokussiert: Zum einen stand das Stadttheater 1975 kurz vor dem Konkurs und konnte nur dank des Churer

¹ Im Folgenden wird die Klibühni, das Theater einfachheit halber meist nur «Klibühni» genannt. Gegründet wurde sie unter dem Namen *Klibühni Schniderzumft* und 1994 umbenannt zu *Klibühni, das Theater*. Vgl. Seiberth, Jürg: Klibühni, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 2, Zürich 2005, S. 1000.

² Vgl. Bissegger, Peter; Hauzenberger, Martin u. Veraguth Manfred: *Grosse Schweizer Kleinkunst*. Zürich 2010.

³ Vgl. Wüthrich, Werner: *Die «Antigone» des Bertolt Brecht. Eine experimentelle Theaterarbeit*, Chur 1948. Zürich 2015 (= *Theatrum Helveticum*, Bd. 14).

Theatervereins gerettet werden.⁴ Zum anderen wurde, wie bereits erwähnt, 1974 die Klibühni, Das Theater – damals unter dem Namen *Klibühni Schnidrumft* – gegründet.⁵ Im Sommer 1981 entstand der Verein *Freilichtspiele Chur*, der seither jeweils im Sommer das Bild der öffentlichen Plätze der Churer Altstadt prägt.⁶

Mein Theaterbegriff geht aber weit über die institutionalisierte Form von Theater hinaus. So sollen in dieser Arbeit auch Fasnachtsumzüge, einige Höhepunkte des Eidgenössischen Schützenfestes 1985 oder die alljährliche Tradition der Maiensässsumzüge genauer untersucht werden.

Um die recherchierten Informationen ansprechend zu präsentieren, habe ich mich im Aufbau dieser Arbeit am Theatralitätsgefüge nach Münz, Kotte und Hulfeld orientiert. Anhand der Begrifflichkeiten *Kunsttheater* und *Lebenstheater*, welche zwei Pole auf einem Spektrum ausmachen, sollen die eben erwähnten Churer Ereignisse, Institutionen und Feste in den 1970er- und 1980er-Jahren eingeordnet und beschrieben werden. Zuletzt sollen die kommentierenden Komponenten wie Finanzpläne, Besucher*innenzahlen oder Pressemitteilungen beleuchtet werden, um herauszufinden, wie sich alles gegenseitig beeinflusst haben könnte und welche Ereignisse bei der Churer Bevölkerung wie viel Gefallen gefunden haben.

1.1. Ausgangslage und Forschungsstand

Wie in der Einleitung beschrieben, gibt es zurzeit noch keine ausführlichen Forschungsberichte zur Churer Theatergeschichte der 1970er- und 1980er-Jahre. In Band 2 der *Churer Stadtgeschichte* geht Guido Decurtins im Kapitel *Kultur und Freizeit* auf die Gründungen des Stadttheaters und der Klibühni ein und beschreibt das Berufs- sowie Laientheaterwesen Churs ab dem 19. Jahrhundert.⁷

Ein Buch, das die Kleinkunst der Schweiz ab 1945 behandelt, ist die Publikation *Grosse Schweizer Kleinkunst* von Peter Bissegger, Martin Hauzenberger und Manfred Veraguth.⁸ Die Autoren widmen darin der Klibühni einen ganzen Abschnitt und führen eigens für ihr Projekt ein Gespräch mit Robert Indermaur, einem der Gründer*innen der Klibühni. Für die Jubiläen der Klibühni oder des Stadttheaters wurden jeweils in den regionalen Tageszeitungen Artikel mit den geschichtlichen Hintergründen publiziert.

Das 51. Eidgenössische Schützenfest in Chur ist mittels Festbericht und der Sonderausgabe des *Gelben Heftes* gut dokumentiert.⁹ Hierzu gibt es in der *Churer Stadtgeschichte* ebenfalls einen eigenen Abschnitt, geschrieben von Georg Jäger.¹⁰

⁴ Vgl. Badilatti, Marco: Stadttheater Chur, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.). Zürich 2005 (= Theaterlexikon der Schweiz, Bd. 3), S. 1723–1724.

⁵ Vgl. Seiberth, Jürg: Klibühni, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.). Zürich 2005 (= Theaterlexikon der Schweiz, Bd. 2), S. 1000.

⁶ Vgl. o. A.: Die Geschichte von FRECH, o. J., <https://www.freilichtspiele-chur.ch/verein>, 03.01.2021.

⁷ Vgl. Decurtins Guido: Kultur und Freizeit. Theater. In: Stadt Chur (Hg.): Churer Stadtgeschichte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Bd. 2, Chur 1993.

⁸ Vgl. Bissegger, Peter; Hauzenberger, Martin u. Veraguth Manfred: Grosse Schweizer Kleinkunst. Zürich 2010. S. 109–112.

⁹ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: Festbericht. 08.01.1986. – Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1.

¹⁰ Vgl. Jäger, Georg: Die Kapitale. «Im Blickfeld des ganzen Schweizervolkes» – Die Schützenfeste von 1949 und 1985. In: Stadt Chur (Hg.): Churer Stadtgeschichte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Chur 1993, S. 483–487.

Zudem erwähnt werden sollte an dieser Stelle das *Theaterlexikon der Schweiz*, in welchem Artikel zu verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten, welche auch in dieser Arbeit vorkommen, erschienen sind.¹¹

1.2. Vorgehen und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer ausführlichen Quellenrecherche. Rund tausend verschiedene Quellen wurden eingesehen und ausgewertet. Bei der Quellensuche waren verschiedene Bibliotheken und Archive behilflich. Als erstes erwähnt sei das Churer Stadtarchiv, dessen zur Verfügung gestellte Materialien den grössten Teil der hier schlussendlich verarbeiteten Quellen ausmachen. Nebst Presseartikeln sind auch Briefe oder beispielsweise Stadtratsbeschlüsse zur Grundlage verwendet worden. Alle Quellen, welche nicht Zeitungen oder Büchern entstammen, wurden in den Fussnoten speziell mit dem Kürzel «StadtAC» und dem jeweiligen Namen der Akte gekennzeichnet.

Meine zweite Anlaufstelle war die Kantonsbibliothek Graubünden, wo ich die Möglichkeit hatte, die vollständige Sammlung aller Ausgaben des *Bündner Tagblatts* sowie der *Bündner Zeitung* einsehen zu dürfen und die allenfalls unvollständigen Materialien des Stadtarchivs dementsprechend zu ergänzen. Zudem waren das Schweizer Archiv für darstellende Künste (SAPA), das Schweizer Schützenmuseum Bern (als «SSB» gekennzeichnet) und das private Archiv der Klibühni Chur (als «KliBüAC» gekennzeichnet) eine grosse Hilfe beim Generieren von Quellen.

Zu Beginn der Arbeit habe ich mich nur auf die Recherche konzentriert und so viel Material wie möglich zu folgender Frage gesammelt: Welche szenischen Ereignisse fanden zwischen 1970 und 1985 statt?

Zur Bearbeitung dieser Frage dienten mir die vorhandenen Unterlagen aus den verschiedenen Archiven. So verschaffte ich mir einen groben Überblick über die genannte Zeitperiode. Erst nach dem Einsehen der Materialien entstanden die Fragestellungen, wonach erstens der Zeit/Raum genauer definiert wurde, um danach zweitens das gesamte Material ab 1973 erneut zu untersuchen und auszuwerten.

Der Fokus wurde auf den Jahren beziehungsweise den drei Saisons 1974 / 75, 1979 / 80 und 1984 / 85 gerichtet: Der Ausgangspunkt liegt bei 1974 / 75, da in diese Saison das grösste Defizit des Stadttheaters sowie die Gründung der Klibühni fällt. Um die weitere Entwicklung der Ereignisse adäquat darstellen zu können, wurden im Abstand von jeweils fünf Jahren nochmals zwei Saisons untersucht und dabei die relevanten Vorgänge der zurückliegenden Zeit sowie wirkungsmächtige szenische Events abseits der beiden Bühnen beleuchtet. Aber auch andere theatrale Vorgänge und Theaterskandale zu jener Zeit interessierten mich. Vor allem von ersteren gab es unzählige: Zum Beispiel die verschiedenen Gastauftritte von Wanderzirkussen oder den gut dokumentierten grossen Umzug zum 150-jährigen Bestehen der Churer Feuerwehr im Sommer 1984. Für die folgenden Ereignisse habe ich mich letztlich entschieden:

In der Saison 1974 / 75 wurde am Stadttheater das Stück *Und sie legten den Blumen Handschellen an* von Arrabal kurzfristig abgesagt. Die Gruppe Claque aus Baden, welche es aufführen wollte, wurde auch am anderen Aufführungsort in Chur kurzfristig abgewiesen, dies endete in einem Theaterskandal.

Im Sommer 1980 fand das erste Freilichtspiel in Chur statt, ein Jahr später wurde der Verein *Freilichtspiele Chur* (FRECH) gegründet, um die Spiele zu institutionalisieren.

¹¹ Vgl. Kotte, Andreas (Hg.): *Theaterlexikon der Schweiz*. Bd. 1–3, Zürich 2005.

Im Sommer 1985 wurde das 51. Eidgenössische Schützenfest (ESF 85) in Chur gefeiert. Nebst diesen Grossereignissen formierte sich 1975 nach jahrelanger Absenz wieder eine Fasnachtsvereinigung in Chur, welche der Fasnacht bis 1985 zu einer immer grösseren Bedeutung und Präsenz im Churer Veranstaltungskalender verhalf. Zudem wird eine in den 1970er-Jahren bereits lang bestehende Tradition beleuchtet: Die Maiensässfahrten, welche seit 1854 beinahe jeden Sommer stattfanden und seither alle Churer*innen prägten.

So hatte ich ein weites Spektrum an Theaterformen abgedeckt: mit dem Arrabal-Skandal einen Fall von Zensur, mit dem Verein FRECH nebst der Klibühni eine sich ebenfalls neu gegründete Institution, mit dem ESF 85 einen Grossanlass mit schweizweiter Bedeutung sowie mit der Fasnacht eine Tradition, die sich gerade in der Wiederentstehung befand und mit den Maiensässfahrten eine, die es seit Langem gibt.

Die Auswahl dieser Ereignisse wurde aber auch aufgrund der bestehenden Quellenlage getroffen. Dabei muss beachtet werden, dass erstens nicht alle im Stadtarchiv vorhandenen Quellen gesichtet werden konnten und zweitens nicht alle Ereignisse gleich ausführlich im Stadtarchiv dokumentiert sind. So ist die Dokumentation zu der Klibühni oder zu den Maiensässfahrten beispielsweise sehr gering. Die Bestände des Stadtarchivs beinhalten vor allem Akten des Stadttheaters, des Theatervereins sowie Akten der Stadtkanzlei. Mit dem Herbeiziehen der anderen Archive und Institutionen konnte aber eine genügend fundierte Grundlage für diese Arbeit geschaffen werden. Trotzdem schlägt sich diese unterschiedliche Zugänglichkeit und der Umfang der Materialien in der Ausführlichkeit von einzelnen Kapiteln nieder.

Nach der Recherche wurde folgender Frage nachgegangen: Inwiefern lassen sich kausale Verbindungen zwischen den Ereignissen über die Jahre beobachten?

Um diese Frage beantworten zu können, mussten die Ereignisse entsprechend aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und in eine Ordnung gebracht werden. Am naheliegendsten schien es, die Arbeit entlang der Theorie des Theatralitätsgefüges von Rudolf Münz und den darauf basierenden Ausführungen von Stefan Hulfeld und Andreas Kotte zu strukturieren.¹²

Das von Münz in den 1980er-Jahren entwickelte Modell enthält vier Gegenstandsbereiche, mittels welchen die Theatralität eines ausgewählten Zeit/Raumes beschrieben werden kann. Hulfeld und Kotte haben das Modell weiterentwickelt. Im Folgenden wird ein wenig genauer beschrieben, wie das Konzept zu verstehen ist.

Das Theatralitätsgefüge fügt sich aus unterschiedlichen Komponenten auf einem Kontinuum zusammen: Bei dem einen Pol befindet sich das Lebenstheater, welchem beispielsweise Festumzüge, Krönungen oder liturgische Handlungen angehören. Beim anderen Pol wäre das Kunsttheater anzusiedeln, welches institutionalisiertes Theater bezeichnet. Zwei weitere Komponenten des Theatralitätsgefüges kommentieren dieses Kontinuum: Die eine Komponente, das Theaterspiel, kommentiert oder konterkariert das Kontinuum mithilfe von theatralen Mitteln. Unter der vierten Komponente, dem Nicht-Theater, ist all das zu verstehen, was sich ohne theatrale Mittel zum Kontinuum verhält, beispielsweise Theaterverbote, Theaterkritiken, schriftliche Beobachtungen, finanzielle Unterstützung für oder gegen das Theater auf dem Kontinuum.

¹² Vgl. Münz, Rudolf: Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen. Berlin 1998, S.70. – Vgl. Hulfeld, Stefan: Zählung der Masken, Wahrung der Gesichter. Theater und Theatralität in Solothurn 1700–1798. Zürich 2000, S. 401. – Vgl. Kotte, Andreas: Theaterwissenschaft. Eine Einführung. Köln, Weimar u. Wien 2012, S. 275–310. – Vgl. Kotte, Andreas: Das Theatralitätsgefüge als theaterhistoriografische Methode. In: ders. (Hg.): Schau.Spiel.Lust. Was szenische Vorgänge bewirken. Zürich 2020 (= Theatrum Helveticum, Bd. 20), S. 383–397, hier: S. 385.

In meiner Arbeit habe ich versucht, die Institutionen und Ereignisse den jeweiligen Segmenten des Gefüges zuzuordnen, wobei die Positionen bis zuletzt diskutierbar blieben. Zudem habe ich die letzten beiden Komponenten *Nicht-Theater* und *Theaterspiel* unter dem Begriff *Blick aufs Kontinuum* zusammengefasst. Diese Art von Gliederung ist inspiriert von Georg Suters bisher unveröffentlichter Dissertation, welche er mir grosszügigerweise bereitstellte.¹³

Suter hat seine Arbeit so gegliedert, dass er zuerst einen Blick auf das vorhandene Kunsttheater des Kanton Schwyz wirft, dann Ereignisse im Feld zwischen Kunst- und Lebenstheater beschreibt, danach ein Kapitel dem Lebenstheater widmet, um in einem letzten Teil Haltungen zum Kontinuum aufzuzeigen. Dieser Aufbau schien auch für mich sehr naheliegend. Meine Arbeit gliedert sich in drei Teile: Im ersten werden Vorgänge und Institutionen beschrieben und analysiert, welche im Spektrum eher dem Kunsttheater zuzuordnen sind. Im zweiten mache ich dasselbe mit Vorgängen, welche meiner Meinung nach eher dem Lebenstheater zuzuschreiben sind. Im dritten Teil halte ich die Kommentare, Reaktionen und Haltungen des Nicht-Theaters sowie des Theaterspiels fest, um so die Zusammenhänge der Ereignisse auf dem Kontinuum sicht- und erklärbar zu machen.

In den einzelnen Kapiteln werden dann die folgenden Fragen beantwortet: Was hat Chur an institutionalisiertem Theater zu bieten? Was wird am Stadttheater gespielt? Was wird an der Klibühni gespielt? Welche Art von Lebenstheater findet in Chur statt oder entwickelt sich in der untersuchten Zeitperiode? Wie nehmen szenische Vorgänge Bezug auf das Kontinuum? Wie ist die Reaktion seitens der Presse auf das gebotene Kunst- und Lebenstheater der jeweiligen Saison? Wie ist die Resonanz der Öffentlichkeit und wie viel Geld spricht die Stadt jeweils den einzelnen Häusern und Events zu?

Es war mir wichtig, die letzte Frage im Nicht-Theater-Teil anzuführen: Die Zuschauer*innenzahlen und gesprochenen Subventionsgelder zeigen noch einen weiteren Aspekt der Resonanz in Chur abseits des Kulturjournalismus. Denn in der kleinen Provinzstadt gab es damals bloss zwei Lokalzeitungen, welche das kulturelle Geschehen beschrieben und kommentierten. Diese etwas einseitige Berichterstattung kann schnell zu einer Generalisierung der Meinungen führen, das sollte verhindert werden. Mit dem zusätzlichen Einbezug beispielsweise der Höhe der Publikumszahlen oder der Unterstützung von öffentlichen Geldern versuchte ich, die Reaktionen der Stadtbevölkerung möglichst vollumfänglich zu beleuchten. Auch diese Zahlen sind mit Vorsicht zu behandeln. Gerade die Zahl der Zuschauenden bei Umzügen ist schwierig zu schätzen. Die Zahlen in den Abschlussberichten oder Jahresabrechnungen widersprechen sich teilweise oder sind nicht nachvollziehbar aufgelistet.

2. Kunsttheater

Im folgenden Kapitel werden das Stadttheater, das Freie Szene-Haus Klibühni Schniderzumft und zwei Freilichtspiele der beiden Vereine *Laienspielgruppe Suppenstein Chur 1980* und *Freilichtspiele Chur* genauer vorgestellt. In jedem Unterkapitel wird, falls es die Quellenlage zulässt, beschrieben, was zwischen 1974 und 1985 in den jeweiligen Spielplänen enthalten

¹³ Vgl. Suter, Georg: Die Theatergeschichte der Region Schwyz vom Ende der alten Eidgenossenschaft bis zum Bundesstaat. Bern, Diss. 2020.

war, wer diese plante und welche Beweggründe diejenigen für ihre Entscheidungen hatten. Die Saisons 1974 / 75, 1979 / 80 sowie 1984 / 85 werden besonders hervorgehoben, um stichprobenartig zu untersuchen, ob sich Veränderungen feststellen lassen. Die Jahre dazwischen werden nur dann vermerkt, wenn auffällige Änderungen geschehen sind. Abgeschlossen wird jedes Unterkapitel mit der Einordnung der jeweiligen Institution innerhalb des Kontinuums. Auf ausführliche Beschreibungen einzelner Aufführungen wird bewusst verzichtet, da sie den allgemeinen Publikumsgeschmack nicht repräsentieren könnten und daher keinen Mehrwert für diese Arbeit darstellen.

2.1. Stadttheater

Für das Stadttheater Chur bedeuteten die 1970er- und 1980er-Jahre sehr viel Unruhe. An dem zuvor seit 1949 mehrheitlich von Markus Breitner geführten Haus fanden zwischen 1971 und 1987 gleich drei Intendantenwechsel und mehrere Spielzeitverlängerungen statt.¹⁴ Dazu kamen grosse finanzielle Defizite und die damit einhergehende Diskussion in der Churer Bevölkerung und der Presse, ob sich Chur überhaupt ein Theater mit festem Ensemble leisten könne und wolle. Ein genaueres Abbild dessen soll aber erst im dritten Kapitel dieser Arbeit veranschaulicht werden. Im Folgenden werden vor allem die einzelnen Spielpläne sowie die Absichten der jeweiligen Theaterleiter festgehalten, um ein Bild davon zu zeichnen, wie die Direktoren versuchten, der Bevölkerung am Stadttheater ein abwechslungsreiches Programm zu bieten.

Reinhard Spörri, der die Direktion des Stadttheaters ab der Saison 1972 übernahm, führte ab Herbst 1973 eine verlängerte Spielzeit ein. Bis dahin dauerte diese von Januar bis April. Chur habe bis anhin die wohl kürzeste Spielzeit der deutschsprachigen Schweiz gehabt, war in der *Neuen Zürcher Zeitung* im Herbst 1974 zu lesen. Nun solle die Saison bereits im Oktober beginnen.¹⁵

In seinem *Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur* beschrieb Spörri 1973, mit welchen Erwartungen er sich konfrontiert sah und wie er vorhatte, diesen gerecht zu werden. Bezüglich des Spielplans schrieb er, die Stadt Chur erwarte, dass das Theater während vier Monaten «ausgehend von gültigen Klassikeraufführungen bis zu den modernsten Autoren einen Schnitt durch die abendländische dramatische Literatur, darüber hinaus noch reine Unterhaltungsstücke»¹⁶ bieten solle.

Spörri arbeitete eng mit dem Theater Kanton Zürich (TZ), welchem er zu diesem Zeitpunkt ebenfalls vorstand, zusammen und versuchte so, trotz Zeitmangels «den Qualitätsansprüchen einigermaßen zu genügen».¹⁷ Die grossen Klassiker sowie personenaufwändigere Stücke wurden vom TZ erarbeitet, die kleineren Stücke wurden weiterhin vom Churer Ensemble produziert. So versuchte Spörri, die Erwartungen der Stadt Chur zu erfüllen. Die Spielzeit hatte er deshalb verlängert, weil er feststellte, dass in der bisherigen kürzeren Spielzeit während des Frühlings ein Überangebot herrschte und die vereinzelt Gastspiele, welche im Herbst am Haus gezeigt wurden, gut besucht waren. Indem er die erste Premiere bewusst im Herbst

¹⁴ Vgl. Badilatti, Marco: Stadttheater Chur, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 3, Zürich 2005, S. 1723–1724.

¹⁵ Vgl. wm: Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

¹⁶ StadtAC, N 157.057. Spörri, Reinhart: Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur, 03.10.1973, o. S.

¹⁷ StadtAC, N 157.057. Spörri, Reinhart: Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur, 03.10.1973, o. S.

ansetzte, erhoffte er sich, dass sich das Churer Publikum besser auf die gesamte Saison verteilte.¹⁸

Spörri versuchte in der Saison 1973 / 74 zu sparen, indem er das Churer Ensemble bloss für drei Monate fest unter Vertrag nahm. Diesen Versuch musste er wohl bereits ein Jahr später wieder abrechnen. Dies lässt der bereits erwähnte Zeitungsartikel der *Neuen Zürcher Zeitung* vermuten, in dem geschrieben wurde, dass für die in Chur ansässigen Ensemblemitglieder nur noch Ganzjahresverträge in Frage kämen, weil sich dadurch auch die Sozialleistungen verbessern würden. Das Ensemble komme daher nun auch bereits im Herbst zum Einsatz.¹⁹ Im Folgenden soll die Saison 1974 / 75 genauer untersucht werden. Eröffnet wurde diese Spielzeit laut der *Neuen Zürcher Zeitung* am 19. Oktober 1974.²⁰ Das Theater Kanton Zürich wartete mit einem Max-Frisch-Abend auf: *Biedermann und die Brandstifter* wurde zusammen mit *Die grosse Wut des Philipp Hotz* gezeigt. Frisch persönlich habe Spörri die Erlaubnis erteilt, die beiden Stücke wie bei ihrer Uraufführung 1958 an einem Doppelabend zu präsentieren.²¹ Wie dem *Bündner Tagblatt* zu entnehmen ist, folgte nur zwei Tage darauf die Premiere von Carlo Goldonis *Diener zweier Herren*.²²

Die Komödie war tatsächlich nebst einigen Gästen auch mit Schauspieler*innen des Churer Ensembles besetzt, wie es in der *Neuen Zürcher Zeitung* angekündigt wurde. Die beiden Abende sind eine gute Zusammenfassung dessen, was Spörri für den Rest der Saison geplant hatte: Nebst Klassikern wie Molières *Schule der Frauen* oder Gotthold Ephraim Lessings *Nathan der Weise* wurden aktuelle Komödien wie *Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde* vom zeitgenössischen ungarisch-brasilianischen Autor João Bethencourt gespielt.²³

Spörri blieb seinen Worten im Lagebericht 1973 also treu und versuchte, den Bündner*innen einen möglichst ausgewogenen Spielplan anzubieten. An dieser Stelle sei explizit *Bündner*innen* geschrieben, denn nebst der Spielzeitverlängerung plante Spörri, auch die Gastspielreichweite im Kanton zu verbessern. Dieses Unterfangen wurde vom Kanton finanziell gefördert: Er ermöglichte in der Saison 1974 / 75 circa 40 Aufführungen ausserhalb von Chur.²⁴

Erwähnt werden soll bereits hier der grosse Theaterskandal, welcher sich in dieser Saison ereignete: Das Stück *Und sie legten den Blumen Handschellen an* der Gruppe Claque aus Baden sagte Spörri so kurzfristig ab, dass das Publikum erst davon erfuhr, als es sich schon im Foyer des Stadttheaters befand.

Nachdem die Spielzeit 1974 / 75 das grösste Defizit seit Jahren eingespielt und Spörri seinen Vertrag frühzeitig in gegenseitigem Einverständnis aufgelöst hatte, übernahm Hans Henn ab 1. September 1975 die Führung des Hauses. Henn war zu diesem Zeitpunkt bereits acht Jahre lang am Churer Stadttheater als Schauspieler tätig gewesen und als Spörri's ehemaliger Stellvertreter engstens mit den Aufgaben eines Theaterleiters vertraut. Andrea Meuli stellte in einem Artikel der *Bündner Zeitung* den neuen Theaterleiter vor. Henn habe eine abgeschlossene kaufmännische Lehre in Fachbuchhaltung. Dieser Umstand sei nicht von geringer Bedeutung für dessen neue Aufgabe. Denn für die neue Saison hiesse es vor allem eins: Sparen. In dem zum Artikel veröffentlichten Interview sagt Henn, er habe den Spielplan

¹⁸ Vgl. StadtAC, N 157.057. Spörri, Reinhart: Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur, 03.10.1973, o. S.

¹⁹ Vgl. wm: Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

²⁰ Vgl. Ammann, Peter: Aus dem Spielplan des Stadttheaters. Schwerpunkte für den Theaterfreund. In: Neue Bündner Zeitung, 04.10.1974, o. S.

²¹ Vgl. wm: Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

²² Vgl. Stirnimann, Lia: Stadttheater. Was bringt die Saison 1974/75? In: Bündner Tagblatt, 01.10.1974, o. S.

²³ Vgl. wm: Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

²⁴ Vgl. wm: Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit zusammengestellt, wolle aber trotzdem gewagtere Inszenierungen präsentieren und nicht uninteressant werden. Er wolle versuchen, mit wenig Geld das Niveau eines Theaters in der Grössenordnung des Churer Stadttheaters zu halten.²⁵ Eine Woche vor dem erwähnten Interview wurde Henn in der Rubrik «Leser schreiben» im *Bündner Tagblatt* zitiert. Der neue Intendant habe gesagt, er wolle vermeiden, dass aus diesem Theater ausschliesslich ein Gastspieltheater werde.²⁶ Letzterem Vorsatz blieb Henn treu. Bis Georg-Albrecht Eckle 1987 das Theater von Henn übernahm, hatte dieses ein zwar kleines, aber hauseigenes Ensemble. Positive Zahlen schrieb das Theater unter Henn aber nur zwei Saisons lang. Bereits ab 1977 / 78 schloss das Theater wieder im Minus ab und musste, wie der Beschluss des Stadtrates von 1978 belegt, die Defizitgarantie beantragen.²⁷ Zur Ensemblegrösse können hier leider keine genauen Aussagen gemacht werden, da sich die Quellen teils widersprechen und dementsprechend verschiedene Vermutungen, jedoch keine Klarheit zulassen. So waren zum Beispiel im Arbeitsbudget von Spörri von 1973 vier feste Ensemblemitglieder für das Churer Ensemble eingeplant.²⁸

Auch Ernst Brunner von der Theatergenossenschaft Chur gab vor der Saison in der *Bündner Zeitung* bekannt, dass es unter Henns Leitung nur vier bis fünf Schauspieler*innen geben solle.²⁹ In der Personalliste derselben Saison sind aber neun feste Ensemblemitglieder vermerkt.³⁰

Im eben erwähnten Artikel schrieb Brunner, dass vom Churer Ensemble nur zwei Inszenierungen auf der grossen Bühne sowie zwei auf der Studiobühne gespielt werden würden. Das Ensemble vom Theater Kanton Zürich werde aber weiterhin Gastspiele in Chur zeigen.³¹

Wie aus dem Artikel zu schliessen ist, wurde in den ersten Jahren unter Henns Leitung der Spielplan etwas ausgedünnt. Vier hauseigene Stücke sollten mit Gastspielen ergänzt werden. Diese Kürzung hielt nicht lange an. Während der Saison 1979 / 80 bestand das Repertoire des Ensembles bereits wieder aus vier Inszenierungen auf der Hauptbühne, zwei Studiostücken, einer Wiederaufnahme aus der letzten Saison und dem Jugendstück *In 80 Tagen um die Welt*. Der provisorische Spielplan sah vor, dass die insgesamt fünf Ensembleproduktionen der Hauptbühne im ganzen Kanton aufgeführt werden sollten. Immer noch zeigte das Ensemble vor allem Komödien wie *Der Damenkrieg* nach Eugène Scribe und zeitgenössische Stücke wie *Bus Stop* von William Inge oder *Die Glasmenagerie* von Tennessee Williams. Die Klassiker wie *Minna von Barnhelm* von Gotthold Ephraim Lessing oder *Der Kaufmann von Venedig* von William Shakespeare wurden von den Gastspielbetrieben übernommen. Zudem wurde der Gastspielplan ausgebaut: Nebst einer Produktion des Theater Bregenz und je zwei Gastspielen des TZ wurden noch zwei weitere Gastspiele gezeigt.³²

²⁵ Vgl. Meuli, Andrea: Hans Henn – der neue Leiter des Stadttheaters Chur. Administration vor – Administration nach den Proben. In: *Bündner Zeitung*, 26.1.1975, o. S.

²⁶ Vgl. er: Leser schreiben. Stadttheater Chur – Neuer Leiter Hans Henn. In: *Bündner Tagblatt* 20.11.1975, o. S.

²⁷ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Jahresrechnung 1977 / 78 des Stadttheaters Chur. In: Beschluss des Stadtrates von Chur, Sitzung, 11.10.1978, o. S.

²⁸ Vgl. StadtAC, N 157.057. Spörri, Reinhart: Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur, 03.10.1973, o. S.

²⁹ Vgl. Brunner, Ernst: Zur Situation des Churer Stadttheaters. Umfassende Sanierung dringlich. In: *Bündner Zeitung*, 30.09.1975, o. S.

³⁰ Vgl. StadtAC, N 157.057. o. A.: Stadttheater Chur. Personal-Liste. Saisonende 1974, o. S.

³¹ Vgl. Brunner, Ernst: Zur Situation des Churer Stadttheaters. Umfassende Sanierung dringlich. In: *Bündner Zeitung*, 30.09.1975, o. S.

³² Vgl. StadtAC, N 157.060. Stadttheater Chur. Gesamt-Spielplan Saison 1979 / 1980.

Auch in der Saison 1984 / 85 führte das Churer Ensemble wieder sieben neue Eigenproduktionen auf. So ist es dem damaligen Spielplan zu entnehmen.³³ Im *Bündner Tagblatt* vom Oktober 1984 wurden aber noch drei weitere Eigenproduktionen im Programm der Spielzeit angeführt: Ausserhalb des Abonnements waren ein Antonin Artaud-Abend, *Der zerbrochne Krug* von Heinrich von Kleist und das Kindertheaterstück *Di chly Häx* geplant.³⁴ Grosse Änderungen im Vergleich zu der Saison 1979 / 80 sind auch bei der Anzahl von Gastspielauftritten nicht festzustellen. Nebst zwei Produktionen vom Theater Kanton Zürich waren noch zwei weitere Gastspiele geplant. Diese waren aber in der Saison 1984 / 85 vor allem zeitgenössische Stücke. Nur William Shakespeares *Romeo und Julia* sticht als Klassiker im Spielplan hervor. Das scheint beabsichtigt, denn das Churer Ensemble plante eine hauseigene *Faust-Don Juan*-Trilogie. Am 20. Oktober sollte mit *Faust* von Nikolaus Lenau die Saison eröffnet werden, im Februar sollte der zweite Teil der Trilogie *Don Juan in der Hölle* von Bernard Shaw folgen. Der letzte Teil, *Don-Juan und Faust* von Christian Dietrich Grabbe, wurde dann in der Saison 1985 / 86 gezeigt.³⁵

Henn suchte die Gastspiele als Lückenfüller aus: Sie würden jenen Bereich an Theater abdecken, der in Chur aus Besetzungsmangel nicht selbst auf die Bühne gebracht werden könne. Zudem sei das finanzielle Risiko bei Gastspielen geringer, da sie bei einmaliger Vorstellung mehr Zuschauende generieren würden und falls doch ein Defizit eingespielt werden würde, übernehme neuerdings die Stiftung der Migros Genossenschaft die Garantie dafür. Dies ist ebenfalls dem Artikel im *Bündner Tagblatt* zu entnehmen.³⁶

Das Stadttheater als institutionalisierte Kunstform ist mit seinem Spielplan innerhalb des Theatralitätsmodells ganz klar als Kunsttheater zu begreifen.

2.2. Klibühni

Auf der Webseite der Klibühni Chur wird deren Gründung wie folgt beschrieben:

Wie die meisten Dinge, die Bestand haben, ist auch die «Klibühni» der Not entsprungen. Im Churer Kulturnotstand der siebziger Jahre. Ein müdes Stadttheater. Bildungsbürgertum, ernste Mienen. Muffigkeit. Unsägliche Provinz. [...] Doch hellere Geister riefen. Schmiedeten, planten und redeten nicht nur, sondern taten und gründeten. Weshalb es seit 1974 «Das Theater» gibt.³⁷

Das Churer Stadttheater stand in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre kurz vor dem Konkurs und musste sparen. Diese Situation hatte die Gründung der Klibühni begünstigt, so lässt es zumindest der Webseitentext vermuten.

Auch in einem Brief der Klibühni, der im Erinnerungsbuch derselben klebt, ist so eine Andeutung vermerkt. Dort schrieb der Verein: «Wir haben die «Klibühni Schnidzumft» gegründet! Damit wollen wir dem oft gehörten Refrain «in Chur ist nichts los» die «Puste» nehmen».³⁸

In den Zeitungen von damals wurde die Gründung der Klibühni hingegen nur am Rande erwähnt und nicht als ausdrückliche Protestaktion gegen das Stadttheater oder das fehlende

³³ Vgl. StadtAC, N 157.060. Stadttheater Chur. Spielplan – Saison 1984 / 1985.

³⁴ Vgl. ose: Spielzeit 1984/85. Stadttheater Chur. In: Bündner Tagblatt, 17.10.1984, o. S.

³⁵ Vgl. ose: Spielzeit 1984 / 85. Stadttheater Chur. In: Bündner Tagblatt, 17.10.1984, o. S.

³⁶ Vgl. ose: Spielzeit 1984 / 85. Stadttheater Chur. In: Bündner Tagblatt, 17.10.1984, o. S.

³⁷ o. A.: Geschichte. Seit über drei Jahrzehnten: Kultur im Spannungsfeld der Zeit, <https://www.klibuehni.ch/geschichte/>, 07.12.2020.

³⁸ KliBüAC, Erinnerungsbuch. Klibühni Schnidzumft: Liebe Freunde eines zukünftigen Kleintheaterlebens in Chur! o. J., o. S.

kulturelle Angebot dargestellt. Zwei Jahre nach der Entstehung erschien in der *Bündner Zeitung* ein Artikel, der mehrere direkte Zitate enthält. Leider hat der Autor des Artikels, Köbi Gantenbein, die Zitate nicht den einzelnen Personen zugewiesen. Aber es ist anzunehmen, dass folgendes Zitat vom Mitgründerpaar Robert und Barbara Indermaur stammt, da sie beide in den 1970er-Jahren in der Kirchgasse 14, der Adresse, wo die Klibühni stand, wohnten:

Es ist eigenartig, wir haben ja den schönen Hof, um den sich unsere Behausung an der Schniderzumft legt, und dort stellten wir dann Tische auf und Stühle, um mit Freunden bei Trunk und Plauderei schöne Abende zu geniessen. Das weitere hat sich von selbst dann ergeben. Einer kam und sang zur Gitarre, und die Idee ein kleines Theater einzurichten, war plötzlich da, gentlich [sic!] ohne Gedanken an politischen Oberbau wollten wir – und wollen wir übrigens noch – Unterhaltung und Freude zusammen erleben.³⁹

Diese Aussage lässt darauf schliessen, dass die Idee und Gründung der Klibühni aus Zufall entstanden sind. Allerdings wäre es auch heikel gewesen, sich als neu zu etablierendes Theaterhaus sogleich offen als Konkurrenz zum Stadttheater zu positionieren.

Zum 40-Jahr-Jubiläum 2014 trafen sich die Gründer*innen und erzählten von den Anfängen der Klibühni. Die *Südostschweiz* berichtete darüber: Indermaur habe in den Räumlichkeiten der städtischen Liegenschaft *Schniderzumft* ein erschwingliches Atelier gefunden. In der einen Hälfte des Raumes habe er gearbeitet, in der anderen mit seiner späteren Frau Barbara gewohnt. Die Küche der Indermaurs habe während den Aufführungen als Garderobe und Schminkraum gedient.⁴⁰ Bei gutem Wetter fanden die Veranstaltungen im Innenhof der Kirchgasse 14 statt, bei schlechtem Wetter wurde auf die Galerie Spaniöl im Nachbarhaus ausgewichen.⁴¹ Im bereits zitierten Artikel «Ein kleines Theater in der Altstadt» beschreibt Gantenbein 1976, wie in der Klibühni jeden Abend von Neuem ein Theaterraum improvisiert werden musste:

Jede Vorstellung in der Klibühni beginnt mit dem Aufbau des ganzen Spiel- und Publikumsraumes; Bühne und Ränge müssen zusammengetragen und allzuoft improvisiert werden. Es gibt hier keine abgestandenen Kulturgegebenheiten; die Atmosphäre, der Raum, die kleine Welt muss jedesmal zuerst entstehen.⁴²

Die Bühne und Ränge wurden offiziell zum ersten Mal am 14. Juni 1974 aufgestellt. Im *Bündner Tagblatt* ist zu lesen, dass an diesem Datum der Liederabend von Walter Lietha stattfand. Mit ihm sei das Klibühni-Programm eröffnet worden, welches in Zukunft sehr vielfältig sein sollte: «Nicht nur Kleintheater soll hier gespielt werden, sondern auch Kabarett, Marionetten, Pantomimen, Film, Vorträge, Lieder- und Solistenabende, Kleinkonzerte, Vorträge in Verbindung mit Podiumsgesprächen, Rezitationen und Lesungen etc.».⁴³ Das Ziel des Kleintheaters sei es gewesen, nebst bekannteren Leuten vor allem auch jungen Kulturschaffenden erste Auftritte zu ermöglichen.⁴⁴ Diese Vorankündigung in der Zeitung deckt sich mit der in den Stadtarchivakten vorhandenen Saisonvorschau der Klibühni, welche Film-

³⁹ Gantenbein, Köbi: Die Klibühni Schniderzumft von Chur. Ein kleines Theater in der Altstadt. In: *Bündner Zeitung*, 28.05.1976, o. S.

⁴⁰ Vgl. Trautmann, Ursina: Als Indermaurs Wohnung zum Kulturzentrum wurde. In: *Südostschweiz*, 23.09.2014, o. S.

⁴¹ Vgl. mdm: «Klibühni Schnidrumft» gegründet. In: *Bündner Zeitung*, 08.06.1974, o. S.

⁴² Gantenbein, Köbi: Die Klibühni Schniderzumft von Chur. Ein kleines Theater in der Altstadt. In: *Bündner Zeitung*, 28.05.1976, o. S.

⁴³ mdm: «Klibühni Schnidrumft» gegründet. In: *Bündner Zeitung*, 08.06.1974, o. S.

⁴⁴ Vgl. mdm: «Klibühni Schnidrumft» gegründet. In: *Bündner Zeitung*, 08.06.1974, o. S.

sowie Liederabende, ein Theaterstück und Diskussionsrunden bis in den Oktober 1974 hinein ankündigt.⁴⁵

Das Stadttheater hatte bis 1973 eine der kürzesten Spielzeiten der gesamten Deutschschweiz. Ab 1973 / 74 dauerte die Saison immerhin von Oktober bis Mitte Mai. Von Mai bis September machte das zu jener Zeit einzige Theaterhaus in Chur aber mehrheitlich Pause. Die Klibühni Schniderzumft gestaltete ihre erste Spielzeit also während der «Zwischensaison» des grossen Hauses und füllte den Leerraum, der durch die lange Sommerpause des Stadttheaters entstand. In der zweiten Saison der Klibühni gab es bereits ab Mai Veranstaltungen zu sehen. Auch in dieser Saison traten Kleinkünstler*innen aus den verschiedensten Sparten auf: Theater, Literatur, Musik und Cabaret waren bis Anfang Oktober angesagt. Bemerkenswert an diesem Spielplan ist, dass er bereits gewachsen war: Gab es im Vorjahr neun verschiedene Veranstaltungen über fünf Monate verteilt, waren es 1975 13 Events, wovon ein paar während mehreren Abenden stattfanden. Ein solcher Event war zum Beispiel die Inszenierung von Albert Muschgs *Verkauft*, bei welcher Gian Gianotti Regie führte. Die Premiere des Einpersonenstücks fand am 28. Mai statt und es wurde noch zweimal im Juni aufgeführt. Gian Gianotti führte bereits im Gründungsjahr bei der Inszenierung *Szene für sechs Schauspieler* Regie.

Auch eine Ausweitung innerhalb der Genres ist festzustellen. War Gianottis Theaterinszenierung in der ersten Saison noch die einzige, kamen 1975 noch zwei weitere von anderen Regisseuren dazu. 1974 gab es nur einen Pantomime-Abend, 1975 waren es bereits zwei: Zweimal trat Bernhard Rolli als Mime und Clown auf, einen Abend lang war Richard Hirzel als Pantomime zu sehen.⁴⁶

Neu in der Saison 1975 war das *Klibühnifeschcht uf am Arcas*. Das Fest fand am 6. und 7. Juni statt und dauerte von Freitag- bis Samstagabend. Es wurde von der Klibühni organisiert, um Gelder für die kommenden Veranstaltungen zu generieren. Nebst einer Festwirtschaft brachten «ein kleiner Jahrmarktsbetrieb mit dem Feuerschlucker und Zauberer und ein Ballonflugwettbewerb Schwung und gute Laune».⁴⁷ Am Samstagmorgen fand in der Früh ein Flohmarkt statt und den ganzen Tag über konnten Kinder malen, basteln, sich verkleiden oder einem Kasperltheater zuschauen. Am Samstagabend war erneut für Musik und Zirkuskunst gesorgt.⁴⁸

In Gantenbeins Artikel von 1976 ist auch zu lesen, wie das Programm von der Klibühni in den ersten Jahren ihres Bestehens zusammengestellt wurde: Der Vorstand habe aus verschiedenen Anfragen jeweils die ansprechendsten ausgesucht, wobei immer der finanzielle Aspekt mitschwang. Künstler*innen, welche über 500.-- CHF pro Auftritt kosteten, habe sich das kleine Haus zu Anfangszeiten noch nicht leisten können.⁴⁹

Bereits in diesem Artikel fällt der Satz: Die Klibühni dürfe keine Institution werden. Wenn die Mitglieder sich zurückziehen würden, entfalle der grösste Teil der Arbeit auf ein paar wenige Leute aus dem Vorstand, schrieb Gantenbein. Dieser Umstand sei zu verhindern, da sonst der Kollektivgedanke verloren gehe und der Institutionalisierungsprozess einsetze. Die Improvisation sowie der Zufall und der Fakt, dass für jeden Abend das Theater erst gebaut

⁴⁵ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schniderzumft. Programm 1974.

⁴⁶ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schniderzumft. Programm 1975.

⁴⁷ mdm: «Klibühni-Feschcht uf am Arcas». In: Bündner Tagblatt, 12.06.1975, o. S.

⁴⁸ Vgl. mdm: «Klibühni-Feschcht uf am Arcas». In: Bündner Tagblatt, 12.06.1975, o. S.

⁴⁹ Vgl. Gantenbein, Köbi: Die Klibühni Schniderzumft von Chur. Ein kleines Theater in der Altstadt. In: Bündner Zeitung, 28.05.1976, o. S.

werden müsse, gebe der Klibühni aber das Leben und die Herzlichkeit, die sie auszeichneten.⁵⁰

Die Bedenken bezüglich einer Institutionalisierung wurden auch 1978 wieder laut, als in der Presse darüber diskutiert wurde, ob die Klibühni subventioniert werden sollte oder nicht. In der Ausgabe des *Neuen Bündner Tagblatts* vom 2. November 1978 kamen die Gründer*innen und Vorstandsmitglieder zu Wort. Während sich Renata Dupont vom Vorstand vehement dafür aussprach, dass die Stadt der Klibühni Gelder sprechen sollte, erklärten die beiden Gründungsmitglieder Barbara und Robert Indermaur, dass die Klibühni dann zu einem «gewöhnlichen Kleintheaterbetrieb wie überall»⁵¹ werde. Man würde moralisch abhängig werden und sich selbst zensieren. Zudem leide die Spontanität der Sache, da ein Verwaltungsapparat hinter einem subventionierten Haus stehe, um die Beiträge zu organisieren.⁵²

Bis 1986 blieb die Klibühni unabhängig von den Subventionsgeldern der Stadt.⁵³ Mehr zu diesem Thema folgt in Kapitel 3.1. Finanzierung. Weiterhin entschied der Vorstand der Klibühni, welche Künstler*innen ins Theater eingeladen wurden und Jahr für Jahr wuchs das Programm: Vier Jahre nach der Gründung hat sich die Zahl der durchgeführten Veranstaltungen bereits verdoppelt. Das *Klibühnifesch*, ein Kindertheaterwettbewerb, Theater- und Liederabende sowie Auftritte von Clowns und Pantomimen waren fester Bestandteil der Klibühnisaisons in den Jahren 1976 bis 1980. Filme wurden ab der Saison 1979 nicht mehr gezeigt.⁵⁴

Auffällig ist, dass die einzelnen Events immer seltener über mehrere Tage verteilt veranstaltet wurden. 1979 waren es noch die Claque Baden, welche die Inszenierung *Die Insel* an zwei verschiedenen Abenden zeigte, und Inge Hugenschmidt, die ebenfalls zweimal *Die zweite Regierung des A. S.* aufführte. Ab 1980 wurden alle Veranstaltungen nur noch für jeweils einen Abend gebucht.⁵⁵

Bei genauerer Untersuchung der beiden Spielpläne von 1979 und 1980 kann festgestellt werden, dass Lieder- und sonstige Musikabende sechs beziehungsweise acht Mal stattfanden und somit von allen Veranstaltungen das am häufigsten gezeigte Genre ausmachten. 1979 fanden zudem fünf Lesungen statt. Solche wurden ein Jahr später nur drei Mal angeboten, hingegen verdoppelte sich in diesem Jahr die Zahl von Theaterabenden von drei auf sechs. 1980 gab es auch vermehrt Abende mit Clowns und Mimen, 1979 war bloss das Bogner Clowntheater einmal zu Besuch.⁵⁶

Für die Jahre 1982 bis 1985 sind keine Programmhefte vorhanden. Vereinzelt sind Monatsprogramme im Churer Stadtarchiv, der Sammlung der Klibühni oder der SAPA zu finden. Allerdings lassen diese keinen genauen Überblick über die Gesamtsaison zu. Im

⁵⁰ Vgl. Gantenbein, Köbi: Die Klibühni Schnidrumft von Chur. Ein kleines Theater in der Altstadt. In: Bündner Zeitung, 28.05.1976, o. S.

⁵¹ Brun, Albert und Schmid, Ursula: «Das Kleintheater ist so lebendig, wie die Leute, die es machen!». In: Neues Bündner Tagblatt, 02.11.1978, o. S.

⁵² Vgl. Brun, Albert und Schmid, Ursula: «Das Kleintheater ist so lebendig, wie die Leute, die es machen!». In: Neues Bündner Tagblatt, 02.11.1978, o. S.

⁵³ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. Melchior, Andrea: Erhöhung des jährlich wiederkehrenden Beitrages an die Klibühni Schnidrumft auf Fr. 30'000.--. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur Nr. 47 / 88, 14.11.1988, o. S.

⁵⁴ Vgl. StadtAC, N 157.808 a. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 80. – StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft 1974–1978. – StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1979.

⁵⁵ Vgl. StadtAC, N 157.808 a. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 80. – StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1979.

⁵⁶ Vgl. StadtAC, N 157.808 a. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 80. – StadtAC, B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1979.

folgenden Abschnitt wird versucht, anhand von Zeitungsberichten ein Bild der Klibühni-Programme zu Beginn der 1980er-Jahre zu zeichnen.

Die *Bündner Zeitung* berichtete 1983 über die Generalversammlung der Klibühni. Dieser Artikel lässt bereits eine erste grosse Veränderung vermuten:

Im ersten Stockwerk an der Kirchgasse 14, am Sitz der Klibühni Schnidrzumft, informierte Präsident Markus Nigg über die Saison 1982/83 (1. November bis 30. Oktober). Die 35 Produktionen innerhalb dieser Zeitspanne seien unterschiedlich angekommen.⁵⁷

Die Klammerbemerkung sowie der darauffolgende Satz deuten an, dass die Klibühni ihre Saison auf das ganze Jahr ausgedehnt hat. Diese Änderung ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass immer noch alle Mitarbeitenden der Klibühni keinen Lohn für ihre Arbeit bekamen und das Theater in der Freizeit der Leute betrieben wurde. Dem Programminhalt blieb die Klibühni weiterhin treu, so ist im Rückblick von Nigg von Kindernachmittagen, musikalischen, theatralen und kabarettistischen Darbietungen die Rede. Die Lesungen seien in der vergangenen Saison nicht gut beim Publikum angekommen, sie würden aber beibehalten werden, denn «auch diese seien wichtig».⁵⁸

Ebenfalls bemerkenswert an diesem Zeitungsbericht ist der Fakt, dass ein erster Kontakt zwischen Klibühni und Churer Stadttheater erwähnt wird: Der neue Dramaturg Wolfram Frank des Stadttheaters habe diesen hergestellt. Von 1983 sind auch Aufführungen im Stadttheater belegt, welche die Klibühni produziert hat: Zum einen die «Szenische Collage»⁵⁹ *Von Narr zu Narr* des Theaterateliers Boswil und zum anderen ein Liederabend von Eva-Maria Hagen, die diesen am Stadttheater zum Besten gab.⁶⁰

Bereits im Programm von 1981 ist zu sehen, dass die Klibühni auch auf Spielorte ausserhalb des Innenhofs der Kirchgasse 14 und auf öffentliche Plätze der Stadt auswich: Dort sind als Spielorte unter anderem die Rudolf-Steiner-Schule sowie das Restaurant Pestalozza angegeben.⁶¹ Der Bericht zur Generalversammlung der Klibühni 1985 geht ebenfalls auf die verschiedenen Spielorte ausserhalb der Kirchgasse 14 ein, so hätten im Bündner Kunstmuseum, im Jugendhaus, im Stadttheater Chur, in verschiedenen Restaurants und Aulen, im Zelt der Comandergasse sowie in der Markthalle insgesamt 38 Produktionen stattgefunden, für welche sich die Klibühni verantwortlich zeigte.⁶² Man könnte argumentieren, dass die vielen auswärtigen Spielorte darauf zurückzuführen sind, dass die Klibühni nun auch den Winter über Veranstaltungen anbot und dementsprechend überdachte Lokalitäten benötigte. Leider fehlt im Zeitungsartikel eine genauere Angabe, um welche Art von Veranstaltungen es sich handelte. Festgehalten wurde, dass die vielen Events die Mitglieder und Mitarbeitenden der Klibühni an ihre Grenzen gebracht haben. In Zukunft wolle man weniger veranstalten und eine 20-Prozent-Stelle zur Erledigung der administrativen Arbeiten

⁵⁷ tin: Generalversammlung der Klibühni Schnidrzumft. Mehr Mitglieder und gute Finanzlage. In: *Bündner Zeitung*, 08.11.1983, o. S.

⁵⁸ tin: Generalversammlung der Klibühni Schnidrzumft. Mehr Mitglieder und gute Finanzlage. In: *Bündner Zeitung*, 08.11.1983, o. S.

⁵⁹ – t.m.: Theateratelier Boswil im Stadttheater. Spielereien «von Narr zu Narr». In: *Bündner Tagblatt*, 29.09.1983, o. S.

⁶⁰ Vgl. t.m.: Eva-Maria Hagen im Stadttheater Chur. Liebsein und Kirschenzeit. In: *Bündner Tagblatt*, 14.10.1983, o. S. – t.m.: Theateratelier Boswil im Stadttheater. Spielereien «von Narr zu Narr». In: *Bündner Tagblatt*, 29.09.1983, o. S.

⁶¹ Vgl. o. A.: Klibühniprogramm 1981. In: *Bündner Tagblatt*, 07.05.1981, o. S.

⁶² Vgl. Guetg, Marco: GV der «Klibühni»: Mit weniger Aktivitäten mehr erreichen. In: *Bündner Zeitung*, 27.11.1985, o. S.

schaffen. Zudem soll eine spezielle Gruppe aus Mitgliedern bestimmt werden, welche den Vorstand bei seiner Arbeit unterstützen könnte.⁶³

Zusammen mit dem festen Beitrag, welche die Klibühni von der Stadt ab 1986 erhielt, scheint ab da endgültig und offiziell der Institutionalisierungsprozess einzusetzen, welcher in dieser Arbeit nicht mehr untersucht werden wird.

Ich habe in diesem Kapitel versucht, den grossen Wandel abzubilden, den die Klibühni meines Erachtens durchlief. Es zeigt sich, dass die Idee der Klibühni ursprünglich war, kein institutionalisiertes Theater zu werden. Als Gegenpol zum Stadttheater organisierte das kleinere Haus seine Veranstaltungen in den ersten Jahren jeweils in der Sommerpause des grossen Hauses. Es stellte sich quer in der Lohnpolitik und bezahlte in den ersten zehn Jahren nur die Künstler*innen, welche eingeladen wurden. Auch danach wurde nur eine einzige bezahlte Stelle geschaffen, welche für die administrativen Aufgaben zuständig war. Die Klibühni veranstaltete Events für ein möglichst breites Publikum, indem sie viel Wert auf regionale Akteur*innen und alternative Genres wie Kindertheater, Clownerie und Liederabende legte und das Geld für die Finanzierung lange mittels eines Fests generierte, welches zusammen mit der Stadtbevölkerung gefeiert wurde und im Stadtbild sehr präsent war.

Die Entstehung der Klibühni kann definitiv als Kommentar und Reaktion auf das Stadttheater gelesen werden. Allerdings wäre die Klibühni in diesem Fall nicht mehr auf dem Kontinuum Lebenstheater–Kunsttheater zu positionieren, sondern im Bereich des Theaterspiels anzusiedeln. Obwohl die Klibühni zu Beginn nicht einmal einen Theaterraum mit festen Stuhlreihen hatte, geschah von Beginn an eine mehr oder weniger gezielte Kuration des Gezeigten. Es wurden kulturpolitische Diskussionen bezüglich der Gelder und Positionen im Stadtgeschehen geführt und im weiteren Verlauf des Bestehens gar mit dem Stadttheater zusammengearbeitet. Die Existenz der Klibühni wurde immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Mit den Jahren festigten sich die Strukturen der Klibühni. Sie wurde zur Institution der etwas anderen Art, als Chur es bisher gekannt hatte, sie kommentierte damit aber nicht mehr explizit das Stadttheater. So wurde die Klibühni zur Ergänzung des Angebots vom Stadttheater und somit wäre ihr Platz schlussendlich doch innerhalb des Kontinuums dem Kunsttheater anzuordnen.

2.3. Freilichtspiele

Auf der Webseite des Vereins *Freilichtspiele Chur* ist die Gründung wie folgt beschrieben:

1981 haben sich ein paar Theaterbegeisterte zusammengetan und den Verein Freilichtspiele Chur gegründet. Dies war noch zu Zeiten, als am Stadttheater während der Wintermonate ein professionelles Ensemble arbeitete. Der theaterverwaiste Sommer und der neu gebaute Arcas-Platz waren Grund genug für eine spontan zusammengewürfelte, bunte Spielertruppe, bestehend aus Amateuren und professionellen Theatermachern, ein Sommerspektakel in der Churer Altstadt zu inszenieren: «Der Suppenstein». – Der Erfolg blieb nicht aus! Das ausgewiesene Bedürfnis durch den Publikumsaufmarsch und die Lust der Theatermacher [sic!] es nicht bei diesem einmaligen Sommererlebnis zu belassen, führten zur Vereinsgründung der Freilichtspiele Chur. In der Folge hat der Verein Freilichtspiele Chur in fast jährlichem Rhythmus die verschiedensten Stücke auf den verschiedensten Plätzen in und um Chur gespielt.⁶⁴

⁶³ Vgl. Guetg, Marco: GV der «Klibühni»: Mit weniger Aktivitäten mehr erreichen. In: Bündner Zeitung, 27.11.1985, o. S.

⁶⁴ o. A.: Die Geschichte von FRECH, o. J., <https://www.freilichtspiele-chur.ch/verein>, 03.01.2021.

Im Winter 1979 war in der *Bündner Zeitung* zu lesen, dass sich der Verein *Laienspielgruppe Suppenstein Chur 1980* gründen werde. Der Verein habe den Zweck, das Freilichtspiel *Der Suppastai* zur Aufführung zu bringen, danach sollte er wieder aufgelöst werden. Allerdings wurde in diesem Artikel auch geschrieben, dass die Aufführung anlässlich des Klibühni Fests veranstaltet werden würde. Der neu gebaute Arcas-Platz wurde nicht erwähnt, obwohl die Aufführung dort stattfand.⁶⁵ Im Begleitheft zur Inszenierung findet sich eine Liste der Mitwirkenden: Nebst dem Techniker und zwei Bühnenbildner*innen waren 37 Musiker*innen, ein Dirigent und 45 Darsteller*innen, Tänzer*innen und Chorleute am Festspielabend beteiligt.⁶⁶

Hanspeter Hänni, ein Mitwirkender des Freilichtspiels, schrieb im selben Begleitheft, dass die verschiedenen Gruppierungen seit der Vereinsgründung allwöchentlich und ab Mai zweimal wöchentlich für die Aufführung Anfang Juni probten. Teils taten sie dies unabhängig voneinander in verschiedenen Proberäumlichkeiten von Schulhäusern oder dem Stadttheater in Chur oder einem Restaurant in Felsberg. In der Endphase sei dann alles Erprobte zu einem Stück zusammengefügt worden.⁶⁷

Der Suppastai sei am ehesten dem Genre des Singspiels zuzuordnen, meinte Walter Lietha, der Autor des Stücks in einem Artikel der *Bündner Zeitung* 1979. Es werde gesungen, getanzt, gespielt und musiziert, jedoch gleiche die Handlung eher einem Mysterienspiel. Zu der Frage, weshalb es nur einmal statfinde, antwortete er: «Dass wir nur eine Vorstellung geben, hat mit der Einmaligkeit des Ereignisses zu tun; wir kochen ja eine Suppe [...]».⁶⁸

Das *Bündner Tagblatt* publizierte vorab den Inhalt des Stücks: Es geht um die Stadt Ruch (Anagramm zu Chur), welche von Usurus beherrscht und von einer Dürre heimgesucht wird. Ein fremder Zauberer verspricht, aus einem Stein eine Suppe für die gesamte Bevölkerung kochen zu können. Mithilfe von Usurus, welcher sich als Teufel entpuppt, und mithilfe der Stadtbevölkerung kann die Suppe erhitzt und gekocht werden.⁶⁹ Zum Ende des Stücks wurde gemeinsam mit dem Publikum Suppe gegessen. Hierfür brachten viele Zuschauende ihre eigenen Löffel und Suppenteller mit. Dazu wurde in der *Bündner Zeitung* bereits vorab aufgerufen.⁷⁰

Dank des grossen Erfolgs des *Suppastais* fand in der Folge die Gründung des Vereins *Freilichtspiele Chur* statt, welcher sich zum Ziel setzte, jeden Sommer eine Inszenierung aufzuführen. Im Sommer 1984 fand dann bereits die dritte Inszenierung der FRECH statt. Wer mitspielen wollte, musste bereits im Januar den Text *Der Dra-Dra* von Wolf Biermann zumindest gelesen haben. Dieses Stück sollte im Sommer gespielt werden und ab Januar plante der Regisseur Jean Grädel, die Inszenierung mit den Mitwirkenden zu konzipieren, um dann im Frühsommer mit den Proben beginnen zu können, so berichtete es die *Bündner Zeitung* im Winter 1983.⁷¹ Geprobt werden sollte im Saal des Restaurants Pestalozza sowie

⁶⁵ Vgl. Kerle, Heinz: Auf dem Arcas soll eine ungewöhnliche Aufführung stattfinden – ein Gespräch mit Walter Lietha. Vereinsgründung für ein Theaterstück. In: *Bündner Zeitung*, 20.12.1979, o. S.

⁶⁶ Vgl. StadtAC, N 157.808 a. o. A.: Die Suppenstein-Mitwirkenden. In: *Der Suppastai ufam Arcas Chur*, 07.06.1980, o. S.

⁶⁷ Vgl. StadtAC, N 157.808 a. Hänni, Hanspeter: Liebe Festbesucher! In: *Der Suppastai ufam Arcas Chur*, 07.06.1980, o. S.

⁶⁸ Kerle, Heinz: Arcas-Freilichtspiel nimmt Gestalt an: Budget von 15'000 Franken sollte gedeckt werden. Wer fördert Volkstheater *Suppastai*? In: *Bündner Zeitung*, 07.05.1980, o. S.

⁶⁹ Vgl. o. A.: Klibühni-Fescht am 7. (14.) Juni. *Der Suppastai*. In: *Bündner Tagblatt*, 05.06.1980, o. S.

⁷⁰ Vgl. Kerle, Heinz: Heute Abend einmalige Aufführung des Singspiels *Der Suppaschtai*. Den Suppenteller und Löffel mitbringen! In: *Bündner Zeitung*, 07.06.1980, o. S.

⁷¹ Vgl. pdj: Generalversammlung des Vereins Freilichtspiele Chur. Nächstes Jahr: *Der Dra-Dra*. In: *Bündner Zeitung*, 10.11.1983, o. S.

in den Räumlichkeiten des Stadttheaters Chur an drei Intensivprobewochenenden und dann ab Juni einmal wöchentlich.⁷²

Es meldeten sich fast 40 interessierte Laiendarsteller*innen und so stellte Grädel mit ihnen und einigen Berufsschauspieler*innen eine zwei Stunden lang dauernde Inszenierung zusammen. Begleitet wurde sie von einer vierköpfigen Band, welche eigens für das Stück komponierte Musik spielte.⁷³

Das Stück handelt von einer Stadt, die von einem Drachen regiert und terrorisiert wird. Die Bewohner*innen der Stadt haben sich jedoch bereits an die Unterdrückung gewöhnt und profitieren auch teils von ihr. Als dann der Drachentöter Hans Folk den Drachen mithilfe von Tieren tötet, bedeutet dies jedoch kein Happy End für die Stadtbevölkerung, da diese nun in der leeren Drachenburg eingesperrt wird.⁷⁴

Obwohl das Phänomen der FRECH mit einer Aufführung pro Jahr und ohne direkte Anbindung an ein spezifisches Haus eine besondere Stellung in der Theaterlandschaft Churs einnimmt, lässt es sich, so scheint es zumindest, einfacher als die Klibühni im Theaterkontinuum einfügen. Obwohl das Genre Freilichtspiel mit Komponenten des Alltags spielt, wie zum Beispiel mit den Kulissen der Stadt im Hintergrund oder mit der Abhängigkeit des Wetters, und somit Lebenstheater andeutet, wurden die Akteur*innen inszeniert und die Organisation der Spiele mittels Vereinsgründung zum Zwecke der Durchführung von Beginn an institutionalisiert. Damit ist es meines Erachtens innerhalb des Kunsttheaters anzusiedeln.

3. Lebenstheater

Im folgenden Kapitel werden besondere Anlässe betrachtet, welche sich zwischen 1974 und 1985 in Chur ereigneten. In einem ersten Schritt werden die Events allgemein beschrieben, um dann in einem weiteren Schritt die szenischen Vorgänge der jeweiligen aktuellen Anlässe herauszukristallisieren. Zum Schluss eines jeden Unterkapitels werden noch Überlegungen angefügt, warum sich die einzelnen Ereignisse als Lebenstheater bezeichnen lassen.

3.1. Maiensässfahrten

Die Maiensässfahrt ist eine Tradition, welche die Churer*innen seit 1854 prägt. Heinrich Jecklin schrieb 1984 in seinem Erinnerungsbuch zu den Churer Maiensässfahrten, dass alle Schüler*innen und Lehrer*innen von Chur sich bis auf ein paar wenige Ausnahmen immer einmal im Jahr zum gemeinsamen Ausflug versammelt hätten. Nur vereinzelt während der beiden Weltkriege und in zwei anderen Jahren fanden die Maiensässfahrten nicht statt.⁷⁵

Der Ausflug ging von der Stadt aus in die umliegenden Maiensässe, kleine Alphütten unterhalb der Waldgrenze. Woher diese Tradition stamme, sei heute unklar. Jecklin schreibt:

⁷²Vgl. vfc: Probenbeginn für Wolf Biermanns *Dra-Dra* als Freilichtspiel auf dem Arcas. In: Bündner Zeitung, 09.05.1984, o. S.

⁷³ Vgl. Kerle, Heinz: Lebensspralles Musiktheater auf dem Arcas. In: Bündner Zeitung, 20.08.1984, o. S.

⁷⁴ Vgl. vfc: Probenbeginn für Wolf Biermanns *Dra-Dra* als Freilichtspiel auf dem Arcas. In: Bündner Zeitung, 09.05.1984, o. S.

⁷⁵ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 27.

Schon im 17. Jahrhundert scheint der sogenannte Rutengang ein Churer Schulfest gewesen zu sein, wobei die Schulkinder an einem schönen Frühlings- oder Sommertag unter der Obhut der Lehrer vor die Stadt zu Spiel und Tanz zogen. Möglicherweise wurden bei diesem Anlass die Zuchtruten für die Schule geschnitten. Dieses Rutenfest wurde 1656 abgeschafft [...]. Doch 1835 wurde, ausgehend von einer Anregung der Zünfte, in der Bündner Zeitung der Wunsch ausgesprochen, es möge im Frühjahr jeweils ein Jugendfest gestaltet werden [...].⁷⁶

So hätten die Lehrer von Chur mehrere Konferenzen abgehalten, um ein neues Jugendfest zu planen. Die ersten Male scheiterten, aber 1854 glückte der Versuch, einen Schulausflug in die Maiensässe durchzuführen.⁷⁷ Über die Jahre variierten die Details des Ausflugs, zum Beispiel der Startzeitpunkt, das Essen zu Mittag oder die Anzahl der Schulkinder, die mit auf die Maiensässfahrt gingen.

In den 1970er- und 1980er-Jahren startete die Wanderung morgens um sieben auf die Churer Maiensässe, die in unterschiedlicher Höhe am Hang des Pizokels und dem Mittenberg liegen. Am frühen Morgen marschierte die Kadettenmusik in den Churer Gassen auf und spielte laut. Dies war das Zeichen, dass die Fahrt stattfinden würde, und so versammelten sich anschliessend alle Schüler*innen und Lehrer*innen im Hof des Nicolaischulhauses. Danach wurden sie von der Kadettenmusik durch das Obertor aus der Stadt hinausbegleitet und dort am südlichen Brückenkopf am Lindenquai verabschiedet. Den Tag verbrachten die Kinder zusammen mit ihren Lehrer*innen mit Wandern, Picknicken, Spielen und Singen. Beim Abstieg wurde meist auf der Höhe des Rosenhügels Halt gemacht, damit sich alle für den restlichen Gang in die Stadt hinein kostümieren konnten.

Die Idee, dass die Kinder nach der Maiensässfahrt kostümiert in die Stadt einziehen, etablierte sich in den 1930er- und 1940er-Jahren. Zu Beginn war man sich uneinig, ob das Basteln der Kostüme nicht zu teuer und zeitaufwändig sei. 1948 fand dann aber trotzdem der erste offiziell nach Thema kostümierte Umzug statt. Bei Jecklin ist zu lesen:

Dieser Umzug hat richtig eingeschlagen, und die Stadtschule erhielt den ehrenvollen Auftrag, mit einem Kinderumzug am Eidgenössischen Schützenfest von 1949 teilzunehmen. Es war Zeichenlehrer Rico Casparis, dem die ganze Gestaltung anvertraut wurde. Er legte im gedruckten Programm des Umzugs dar, dass dieser den Gästen des Festes etwas Originelles aus dem Churer Brauchtum zeigen möchte, nämlich einen Maiensässumzug. [...] Für die dramatische Gestaltung der Mitwirkung bei den Festlichkeiten wurde der bekannte Theaterfachmann Oscar [sic!] Eberle beigezogen.⁷⁸

Bis 1970 hätten die thematisch kostümierten Umzüge im Turnus alle zwei Jahre stattgefunden. Nach einer vierjährigen Pause habe sich ab 1974 der Rhythmus auf drei Jahre eingestellt, schreibt Jecklin.⁷⁹

Im Folgenden wird als Beispiel der thematisch kostümierte Umzug im Jahre 1974 beschrieben. Das Motiv sei «Der Pizokel, unser Hausberg»⁸⁰ gewesen, so Jecklin.

Die Bilder des Umzuges teilten den Abhang des Berges in vier Abschnitte. Im ersten «Zollhaus – Obere Strasse» sah man Kelten, Römer, Jenische, Viehbauern, Postkutschenzeit, Säumer. Im zweiten «Obere Strasse – Brambrüesch» Blumen, Wurzel männer, Pilze, Holzer, Beerensammlerinnen und vor allem Maiensässleben. Im dritten «Brambrüesch – Malixer Alp» frühere Maiensässfahrten, Alpenflora, Jungwald,

⁷⁶ Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 11.

⁷⁷ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 15.

⁷⁸ Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 47.

⁷⁹ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 47.

⁸⁰ Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 49.

Schmetterlinge, Sonnenschein. Und im vierten ‹Malixer Alp – Dreibündenstein› Enzian, Hühnerköpfe, Schneehasen, Kräuterfraueli, Skisport.⁸¹

Der Umzug endete auf der Quaderwiese, wo Zuschauer*innen, Lehrer*innen, Schüler*innen und die vier Blasmusiken, welche den Umzug zuvor begleitet hatten, zusammenkamen. Dann folgte der Schlussakt des Festes: Das Maiensässlied wurde angestimmt. Dieses wurde 1925 von Martin Schmid geschrieben und von Wilhelm Steiner komponiert. Das Lied der zwei ehemaligen Kantonsschullehrer wird seither jedes Jahr von allen auf der Quaderwiese Anwesenden gemeinsam gesungen. Der Text lautet wie folgt:

Stiller Berg, viellieber Wald,	Heimatland, du grüner Port,
Hoher Freude Hallen,	Wo die Quellen rauschen
Unser Jubelruf erschallt,	Unserer Jugend goldner Hort,
wenn wir bergwärts wallen.	Lehr uns stille lauschen!
Wo die Anemonen blühn,	Wenn die frohen Tage gehen,
Dunkle Alpenrosen glühn,	Wenn die Freuden kühl verwehn,
Unsre Augen schauen, schauen,	Lass uns leis das Herz befragen
In der Tiefe Blauen!	Nach den Jugendtagen. ⁸²

Nach dem gemeinsamen Singen verkündete eine Lehrperson: «...und moora isch schualfrei!»⁸³ Mit diesen Worten wird bis heute der Tag der Maiensässfahrt jeweils abgeschlossen – so berichtet Peter de Jong im *Churer Magazin*.

Das Ereignis der kostümierten Maiensässfahrtumzügen lässt sich ganz klar dem Lebenstheater zuordnen: Die Umzüge können als gemeinschaftsbildend und identitätsstiftend bezeichnet werden. Alle Menschen, die seit 1854 an einem der Churer Schulhäuser zur Schule gegangen sind, vereint die Erinnerung an die Churer Maiensässfahrten und die daran anschliessenden Umzüge in die Stadt. Zudem können alle das Maiensässlied zu einem gewissen Zeitpunkt in ihrem Leben auswendig singen.

Ein weiteres Merkmal der Umzüge war der Repräsentationszweck. Dass der Umzug aus dem Jahr 1948 am Eidgenössischen Schützenfest 1949 erneut präsentiert wurde, bestätigt diese Theorie und zeigt, dass die Churer*innen auf die Repräsentation ihres Heimatkantons sehr stolz waren. Viele Umzüge nahmen Bezug auf eine Eigenschaft Graubündens oder kommentierten das aktuelle politische Geschehen. Es folgen nur einige Beispiele aus Jecklins Buch:

1950 stand, weil das kantonale Sängersfest in die Nähe rückte, ganz im Zeichen des Liedes. [...] 1958 hatte zum Leitmotiv ‹Unser Calanda› [...]. 1964 feierte die Tunnel-Verbindung ‹Chur–San Bernardino–Tessin›. 1970 bot unter dem Titel ‹Terra Grischuna› eine Bilderbuch-Reise durch den Heimatkanton.⁸⁴

⁸¹ Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 49.

⁸² Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 82.

⁸³ De Jong, Peter: Der Maiensässumzug im Zeichen der Churer Strassennamen. In: Churer Magazin, 14.05.2013, <https://www.churermagazin.ch/pages/archive/201305/maiksaess.pdf>, 01.07.2021.

⁸⁴ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 48–49.

3.2. 51. Eidgenössisches Schützenfest in Chur 1985

Im *Historischen Lexikon der Schweiz* (HLS) ist zu lesen, dass das Eidgenössische Schützenfest (ESF) als das älteste der Eidgenössischen Feste gilt. 1824 wurde das erste ESF in Aarau durchgeführt.⁸⁵ François de Capitani schreibt in seinem Beitrag zu den Eidgenössischen Festen, dass die Idee eines schweizerischen Nationalfests aber bereits im ersten Jahr der Helvetischen Republik aufkam. «Patriotischer Weiheakt, Wettbewerb und Volksfest sollten sich zum Abbild der Republik und der Demokratie vereinen».⁸⁶ Zudem hätten sie ein Abbild des föderalen Aufbaus der damaligen Eidgenossenschaft darstellen sollen, indem sie jedes Mal an einem anderen Ort und auch in den abgelegeneren Aussenkantonen ausgetragen wurden. Im HLS-Beitrag zu den Vereinen schreiben Emil Erne und Thomas Gull, dass die ESF in der Anfangszeit als Foren des liberalen Bürgertums eine wichtige Bedeutung gehabt hätten und mit ihrer medialen Präsenz bis heute eine Plattform darstellen würden, welche Regierungsmitgliedern dazu diene, ihre Ansichten unter Volk zu bringen.⁸⁷ Dies war auch am Eidgenössischen Schützenfest in Chur der Fall. Im Abschlussbericht des Schützenfestes sind beispielsweise die Worte zu lesen:

Alles, was auf eidgenössischer und kantonaler Ebene Rang und Namen hatte, war an diesem Samstag [dem offiziellen Tag, V. J.] in Chur vertreten. Aus Bern waren Bundespräsident Dr. Kurt Furgler und seine beiden Amtskollegen, die Bundesräte Dr. Leon Schlumpf und Jean-Pascal Delamuraz angereist. Die beiden Kammern waren durch Nationalratspräsident Dr. Arnold Koller und Ständeratspräsident Markus Kündig vertreten. Unter den Ehrengästen befanden sich nicht weniger als fünf von sieben Korpskommandanten sowie Spitzen der Bundesverwaltung und der Gerichte.⁸⁸

Im Sonderheft *Eidgenössisches Schützenfest* der *Bündner Zeitung* ist zu lesen, dass 1985 am Schiessplatz im Rossboden Chur 80'000 Schütz*innen für das Fest zusammenkamen.⁸⁹ Dem darin abgedruckten Programm ist zu entnehmen, dass das Fest über drei Wochen dauerte: Vom Freitag, 21. Juni bis am Sonntag, 14. Juli 1985.⁹⁰ Nach dem Armeewettkampf am Freitag folgte das Eröffnungsschiessen am Samstagnachmittag auf dem Rossboden am Fusse des Calandas, danach fand die Uraufführung des Festspiels *Napoleon oder Das Fähnlein der sieben Aufrechten* auf der Quaderwiese in Chur statt. In den folgenden drei Wochen galten nebst dem offiziellen Tag am 29. Juni unter anderem der Empfang der Zentralfahne, ein Komponierwettbewerb, ein Volkstümlicher Abend, Italienische und Sardische Volksmusikabende sowie weitere Vorführungen des Festspiels als Programmpunkte.⁹¹ Im Folgenden werden drei Festakte in chronologischer Reihenfolge genauer beschrieben: das Festspiel, die Fahnenübergabe sowie der offizielle Tag.

⁸⁵ Vgl. Capitani, François de: Eidgenössische Feste. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), 08.10.2009, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027280/2009-10-08/>, 03.01.2021.

⁸⁶ Capitani, François de: Eidgenössische Feste. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), 08.10.2009, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027280/2009-10-08/>, 03.01.2021.

⁸⁷ Vgl. Erne, Emil; Gull, Thomas: Vereine. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), 03.10.2014, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025745/2014-10-03/>, 03.01.2021.

⁸⁸ SSB, ESF-1985:1. o. A.: 7. Bereich Betreuung. In: *Festbericht. Abrechnung*, 08.01.1986, S. 103.

⁸⁹ Vgl. o. A.: Der Rossboden als zentraler Schiessplatz für 80'000 Schützen. In: *Sonderausgabe Eidg. Schützenfest*, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 14–15.

⁹⁰ Vgl. o. A.: Übersicht auf die Schützenfestprogramme. In: *Sonderausgabe Eidg. Schützenfest*, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 28.

⁹¹ Vgl. o. A.: Übersicht auf die Schützenfestprogramme. In: *Sonderausgabe Eidg. Schützenfest*, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 28.

3.2.1. Das Festspiel

Das Festspiel *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten* war die Hauptattraktion des kulturellen Rahmenprogramms des ESF 85. Organisiert wurde es nicht etwa vom Verein *Freilichtspiele Chur*, sondern vom eigens für das ESF 85 gegründeten Unterverein *Ein Schuss Kultur für Chur*. Am Abend des Eröffnungsschiessens am 22. Juni wurde es uraufgeführt und hätte während der gesamten Dauer des Festes noch acht Mal stattfinden sollen, wie dem abgebildeten Festprogramm im *Bündner Tagblatt* zu entnehmen ist.⁹² In verschiedenen Zeitungen wurde aber immer wieder das Wetterpech erwähnt, welches das Festspiel ereilte. Die *Bündner Zeitung* berichtete im August 1985 schliesslich, dass von den neun geplanten Aufführungen drei wetterbedingt abgesagt werden mussten.⁹³ Denn sie fanden nicht etwa beim Schützengelände auf dem Rossboden oder im überdachten Stadttheater, sondern mitten in der Stadt Chur unter freiem Himmel statt: Aufgeführt worden sei auf der Quaderwiese auf der eigens zu diesem Zwecke aufgebauten kreuzförmigen Bühne. Das Publikum habe laut dem *Erinnerungsheft Eidg. Schützenfest Chur* vom Magazin *Das Gelbe Heft* auf Tribünen gesessen, welche für 2500 Zuschauer*innen Platz boten.⁹⁴

Bereits im Vorfeld berichtete die *Bündner Zeitung* in ihrer Sonderausgabe zum Eidgenössischen Schützenfest ausführlich über das Festspiel: Etwa 140 Darsteller*innen, die allermeisten davon Laien, hätten das Festspiel zusammen mit rund 250 Musiker*innen und Sänger*innen möglich gemacht. Verschiedene Vereine waren für die musikalische Untermalung des Stücks verantwortlich gewesen: der Männerchor Chur, der Männerchor Frohsinn, die Stadtmusik Chur, die Musikgesellschaft Union, die Tambourengruppe der Stadtmusik sowie die Jugendmusik Chur und drei Ländlerkapellen.⁹⁵

Vorlage für den Inhalt des Festspiels war die Novelle von Gottfried Keller *Das Fähnlein der sieben Aufrechten*: Die Handlung spielt am Eidgenössischen Schützenfest 1849 in Aarau. Andrea Melchior, der Stadtpräsident von Chur, hatte die Geschichte zu einem Theatertext mit vielen Dialogen umgeschrieben und mit geschichtlichem Hintergrundwissen der Europäischen Ereignisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angereichert.

3.2.2. Die Fahnenübergabe

Am fünften Tag nach Beginn des ESF 85 fand die Übergabe der Zentralfahne statt, eine Tradition, die bis zu den Anfängen der Eidgenössischen Schützenfeste zurückreicht: Bereits in den ersten Statuten des Schweizer Schützenvereins 1824 war die Fahne vermerkt. Immer wurde sie vom letzten Austragungsort eines ESF zum neuen gebracht. So war es auch im Sommer 1985. Eine Luzerner Delegation habe zusammen mit dem Luzerner OK-Präsidenten die Fahne bis nach Maienfeld gebracht, dem ersten Ort auf Bündner Boden. Dort seien die Luzerner*innen von den Bündler*innen in Empfang genommen worden, so wird es im *Erinnerungsheft* beschrieben.⁹⁶

Im *Bündner Tagblatt* wurde auf den Sonderseiten zum ESF 85 ausführlich über diesen Tag berichtet: Mit dem regulären Zug fuhr die Churer Delegation nach Maienfeld. Dort stellten sich

⁹² Vgl. o. A.: Terminkalender des ESF '85. In: *Bündner Tagblatt*, 20.06.1985, o. S.

⁹³ Vgl. mo: Chur: 9500 Zuschauer am Festspiel. In: *Bündner Zeitung*, 10.08.1985, o. S.

⁹⁴ Vgl. Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Die Fahne kommt nach Chur. In: *Erinnerungsheft*. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. *Das Gelbe Heft*, S1, S. 52.

⁹⁵ Vgl. pdj: 250 Sänger und Musiker für das «Fähnlein». In: Sonderausgabe *Eidg. Schützenfest*, *Bündner Zeitung*, 20.06.1985, S. 17.

⁹⁶ Vgl. Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Die Fahne kommt nach Chur. In: *Erinnerungsheft*. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. *Das Gelbe Heft*, S1, S. 52.

die einzelnen Gruppen zur Begrüssung am Bahnhof auf. Als der Extrazug mit der Luzerner Delegation eintraf, spielte die Stadtmusik Maienfeld auf und eröffnete so den Umzug Richtung Städtliplatz. Dort angekommen, hielt der Maienfelder Stadtpräsident in Anwesenheit vieler Maienfelder Bewohner*innen eine Begrüssungsrede. Es folgten Musik und eine Salve der Bündner Schwarzpulverschützen. Darauf sprach der Präsident der Schützengesellschaft der Stadt Luzern Begrüssungsworte. «Zum Zeichen der Verbundenheit zwischen Luzern und Maienfeld überreichte der Redner [Max Kienert, V. J.] Stadtpräsident Schnell eine Wappenscheibe mit dem Signet des Eidgenössischen 59 [sic!] in Luzern».⁹⁷

Danach führte ein weiterer kleiner Umzug zurück zum Bahnhof. Dort fuhr der Extrazug Richtung Chur ab, wo ab 11 Uhr der eigentliche Festumzug begann. Eröffnet wurde er von als Margeriten verkleideten Kindern, ihnen folgten die Stadtmusik Chur, die Beresina-Grenadiere, die Schützen-Unterverbände, Bezirksschützenmeister, die Stadtmusik sowie die Historische Gruppe Luzern, das OK des Eidgenössischen Schützenfests Luzern 1979, die Schützengesellschaft der Stadt Luzern, die Kantonsschützenverbände von Luzern und Graubünden und die Zentralfahne. Danach fuhren in Kutschen die Regierungsräte aus Luzern und Graubünden, die OK-Präsidenten der ESF Luzern und Chur, der Schultheiss von Luzern, der Standespräsident von Graubünden und die Militärbehörden ein. Nach den Kutschen kam noch das Zentralkomitee SSV, die Fahnendelegation Graubünden, das OK des ESF 85 Chur, der Tambourenverein Domat / Ems und die Vorderladergruppe Maienfeld. Abgeschlossen wurde der Umzug wiederum von Kindern, diesmal als Glockenblumen gekleidet.

Der Umzug führte über die Bahnhofstrasse zum Postplatz und von dort über die Poststrasse zum Arcas-Platz. Die einzelnen Gruppen positionierten sich auf dem Platz, dann begann die eigentliche Feier mit einem Fahnenmarsch, gespielt von den Emser Tambouren. Ein Mitglied des Empfangskomitees der Churer Organisatoren hielt die Willkommensrede, welche von der Stadtmusik Chur abgerundet wurde. Danach folgte die Ansprache des OK-Präsidenten des ESF 79 in Luzern und der offizielle Akt der Fahnenübergabe. Im *Bündner Tagblatt* ist der genaue Ablauf nachzulesen:

Aus der Hand von SSV-Ehrenpräsident Josef Burkhard übernahm hernach der Churer OK-Präsident Claudio Casanova die SSV-Zentralfahne. Von diesem ging die Fahne an den neuen Zentralfähnrich Christian Derungs. Die Stadtmusik Luzern und die Stadtmusik Chur spielten zu diesem feierlichen Akt den Fahnenmarsch. Mächtig ertönten im Rund des Arcas-Platzes hernach die Salven der Vorderladerschützen Maienfeld und der Beresina Grenadiere.⁹⁸

Nach weiteren Reden und musikalischen Darbietungen endete die Feier «auf dem fahngeschmückten Arcas»⁹⁹ mit der von den beiden Musikkorps von Luzern und Chur vorgetragenen Landeshymne.

3.2.3. Der offizielle Tag

Am zweiten Wochenende, ziemlich mittig eingebettet im festlichen Kalender, fand der offizielle Tag statt. An jenem Tag führte ein grosser Festumzug vom Churer Bahnhof zur Quaderwiese: ein «Ereignis der Superlative»¹⁰⁰, wie die *Bündner Zeitung* schon vorab in ihrem Sonderheft

⁹⁷ ha: Herzliche Begrüssung in Maienfeld. In: *Bündner Tagblatt*, 26.06.1985, o. S.

⁹⁸ pc: SSV-Zentralfahne fest in Bündner Hand. In: *Bündner Tagblatt*, 26.06.1985, o. S.

⁹⁹ pc: SSV-Zentralfahne fest in Bündner Hand. In: *Bündner Tagblatt*, 26.06.1985, o. S.

¹⁰⁰ mo: Der Festumzug: Ereignis der Superlative. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, *Bündner Zeitung*, 20.06.1985, S. 21.

titelte. Tatsächlich nahmen am Umzug über hundert Gruppen teil. Dem Bericht über den offiziellen Tag im Sonderheft ist auch zu entnehmen, wie der Umzug ausgesehen hatte:

Graubünden nimmt, wie sollte es auch anders sein, im Festumzug eine dominierende Stellung ein. Und dies gleich im ersten Teil des Umzugs [...]. Das wirtschaftliche Graubünden stellt sich bei dieser Gelegenheit ebenso dar wie das sportliche oder gar das botanische. Doch auch die interessanten geographischen Aspekte der Schweizer «Ferienecke» kommen nicht zu kurz. Kurzum: Graubünden präsentiert seine Vielfalt im Sonntagskleid.¹⁰¹

Danach folgten Beiträge zum Thema «Chur einst und jetzt», der Vorbeimarsch der Fahnen mit 150 Fahnen aus den Gemeinden und Kreisen Graubündens, Churer Fasnachtscliquen und die Churer Schüler*innen. Im zweiten Teil des Umzugs waren zusätzlich die Politprominenz mit Bundes-, Regierungs- und Grossrat sowie andere ESF-Ehrengäste vertreten, gefolgt von diversen Schützengesellschaften aus der ganzen Schweiz.¹⁰²

Auf der Quaderwiese wurden dann die zahlreichen Ehrengäste empfangen, wie dem Schützenfestprogramm im Sonderheft zu entnehmen ist:

Allen voran werden Bundespräsident Kurt Furgler und die Bundesräte Leon Schlumpf und Jean-Pascal Delamuraz in Chur erwartet. Ebenfalls zugesagt haben die Präsidenten und Vizepräsidenten von National- und Ständerat. Nicht fehlen dürfen an einem Eidgenössischen Schützenfest natürlich auch die Spitzen der Armee. Aus den Kantonen werden Delegationen, bestehend aus zwei Regierungsräten mit ihren Weibern, erwartet. Sie werden in der Reihenfolge des Eintritts ihres Kantons in den Bund einmarschieren. Aus dem gastgebenden Kanton Graubünden werden die gesamte Regierung sowie alle National- und Ständeräte anwesend sein.¹⁰³

Im Erinnerungsheft ist nachzulesen, dass der Umzug mit etwa einer halben Stunde Verspätung auf der Quaderwiese angekommen sei:

Hunderte von in alte Uniformen gekleidete Musikanten und Schützen verwandelten die Bühne und die provisorischen Tribünen in ein sommerlich-buntes Gemälde und gaben dem offiziellen Teil des Schützenfestes einen ebenso würdigen wie auch fröhlichen Rahmen.¹⁰⁴

Es folgten die Reden des OK-Präsidenten des ESF Chur sowie eines Bündner Regierungsrates und zum Schluss noch die Rede des Bundespräsidenten. Beendet wurde dieser Festakt mit dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne.

Die drei beschriebenen Festakte beinhalten mehrere verschiedene Aspekte der Repräsentation und der Gemeinschaftsbildung. Repräsentiert werden sollte beim Festspiel erstens das kulturelle Engagement der Churer*innen, indem Darsteller*innen und Musiker*innen aus der Region verpflichtet wurden. Zweitens sollte der Inhalt der Geschichte die Freundschaft und die Versöhnung aller Schütz*innen der Schweiz darstellen. Drittens sollte

¹⁰¹ mo: Der Festumzug: Ereignis der Superlative. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 21.

¹⁰² Vgl. mo: Der Festumzug: Ereignis der Superlative. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 21.

¹⁰³ o. A.: Übersicht auf die Schützenfestprogramme. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 28.

¹⁰⁴ Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Umzug mit viel Wetterglück. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1, S. 64.

der Aufführungsort inmitten von Chur die Gäste vom Schützenplatz in die Stadt hineinlocken, damit sie diese auch ein wenig kennenlernten.

Bei der Fahnenübergabe sind die geladenen Gäste, die Kostümierung sowie die Orte von grosser Bedeutung: So wurden die Luzerner Schütz*innen, welche das vorangehende Eidgenössische Schützenfest organisiert haben, im ersten Ort nach der Bündner Grenze speziell in Empfang genommen und zum aktuellen Austragungsort Chur begleitet. Bei der dortigen Fahnenübergabe waren die Akteure entsprechend gekleidet und die Übergabe fand nach strengen Regeln statt. Der SSV-Ehrenpräsident überreichte die Zentralfahne dem OK-Präsidenten des aktuellen ESF und dieser reichte sie weiter an den extra dafür neu bestimmten Zentralführer. Zum Abschluss sang man gemeinsam die Nationalhymne. Die speziell für diesen Anlass gekleideten Akteur*innen repräsentierten das Schweizer Schützenwesen und mit der traditionellen Fahnenübergabe wurde die Freundschaft, die zwischen allen Schweizer Schütz*innen bestehen sollte, bestätigt und gegen aussen hin gezeigt. Dieser nationale Zusammenhalt wurde unterstrichen durch das Singen der Landeshymne.

Dasselbe gilt für den offiziellen Tag, an welchem das Schützenwesen ebenfalls repräsentiert und der kantonsübergreifende Zusammenhalt gefördert werden konnte. Hinzu kam bei diesem Anlass die Repräsentation Graubündens und Churs durch den riesigen Festumzug, und betont werden muss auch die Plattform, welche den anwesenden Politiker*innen geboten wurde. Diese Aspekte von Repräsentation und Zusammenhalt sprechen dafür, dieses Fest als Ganzes auf dem Kontinuum dem Lebenstheater zuzuordnen.

3.3. Churer Fasnacht

Im 1983 veröffentlichten Band *100 Jahre Churer Fasnacht* beschreibt die Fasnachtsvereinigung *Margrittli-Kligga Chur* die Fasnachtstradition der vorangehenden hundert Jahre und stellt bereits im ersten Teil, der der Vergangenheit gewidmet ist, fest: «Das «Maskengehen» schien bei unserer Bürgerschaft nicht den Anklang zu finden, wie in anderen Städten».¹⁰⁵ In der Tat weist die Churer Fasnachtstradition seit 1883 immer wieder grosse Lücken auf. Kurz nach der Jahrhundertwende und während der beiden Weltkriege sind laut der Statistik der Margrittli-Kligga Chur weder Umzüge noch Maskenbälle verzeichnet. Erst nach der letzten Lücke im Lawinenjahr 1951 fanden das «Maskentreiben» und Maskenbälle kontinuierlicher statt. Sie sind im Buch *100 Jahre Churer Fasnacht* in einer Statistik alle mittels eines Kreises vermerkt. Auffällig sind in der Statistik daher die Halbkreise: Sie beschreiben die Fasnachtsumzüge in den Jahren 1962, 1969, 1970, 1971, 1974 und 1975. In diesen Jahren ohne ein festes Organisationskomitee, ohne eine Fasnachtsgesellschaft, ohne kontinuierliche Maskenbälle und ohne Fasnachtsplaketten schienen auch die Umzüge nicht vollständig stattzufinden.¹⁰⁶

Im Buch ist zu lesen, dass, seit sich 1965 die bisherige Fasnachtsgesellschaft aufgelöst hatte, das Organisieren des Fasnachtstreibens den einzelnen Wirten überlassen worden sei. Erst 1969 / 1970 habe die *Schlafgänger Kligge* wieder versucht, einen Fasnachtsumzug zu veranstalten und zu Beginn der 1970er-Jahre hätten die Obergass-Geschäfte Kinderumzüge organisiert.¹⁰⁷ Das verkörpern also die Halbkreise in der Statistik: Die Unsicherheiten um die Churer Fasnachtsveranstaltungen und die versuchte Durchführung von Kinderumzügen. Diese Unsicherheiten legten sich laut der Margrittli-Kligga Chur mit der Gründung ihres

¹⁰⁵ Margrittli-Kligga (Hg.): *100 Jahre Churer Fasnacht*. Chur 1983, S. 9.

¹⁰⁶ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): *100 Jahre Churer Fasnacht*. Chur 1983, S. 122–123.

¹⁰⁷ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): *100 Jahre Churer Fasnacht*. Chur 1983, S. 70–73.

gleichnamigen Vereins 1975. Im selben Jahr veranstaltete die Gruppe einen Kinderumzug. Dieser war noch sehr klein: «Die Umzugsroute war noch bescheiden und führte vom Nicolai-Platz über den Kornplatz – Poststrasse – Martinsplatz – Reichsgasse – Storchengasse – Poststrasse wieder auf den Kornplatz».¹⁰⁸ Nach der Durchführung des gelungenen Kinderumzugs fanden regelmässig immer grössere Umzüge statt. 1977 – im Jahr der «eigentlichen Wiedergeburt der neuen Churer Fasnacht»¹⁰⁹, wie es die Margrittli-Kligga Chur in ihrem Buch bezeichnet – liefen nebst Einzelmaskierten auch zwölf Gruppen und Guggenmusiken am Fasnachtsumzug mit. Ein Jahr später habe sich die Zahl der mitmachenden Gruppen bereits mehr als verdoppelt.¹¹⁰

Im Jahr 1980 kündigte das *Bündner Tagblatt* in der Woche vor den Feierlichkeiten an, dass am Wochenende über 40 Gruppen, Kliggen, Sujets und Musiken am Umzug teilnehmen würden. Zudem sei eine Prämierung des am schönsten dekorierten Lokals durch eine Jury der Fasnachtsvereinigung geplant.¹¹¹ Danach berichtete das *Bündner Tagblatt*, der Umzug habe zwei Stunden lang gedauert und «quer durch ganz Chur»¹¹² geführt.

Laut dem Buch *100 Jahre Churer Fasnacht* durfte der Umzug sich 1983 erstmals an der Kasernenstrasse entlang aufstellen: «Dies war sicher nötig, weil die Teilnehmerzahl ständig zunahm».¹¹³

Zwei Jahre später begann der Umzug immer noch an der Kasernenstrasse. Im *Bündner Tagblatt* war in der Ankündigung zu lesen, dass von dort aus über 60 einheimische und auswärtige Gruppen und Guggenmusiken «über das Welschdörfli, vorbei am Obertor, dann weiter über die Grabenstrasse, Postplatz, Bahnhofstrasse, Quaderstrasse, Zeughausstrasse, Grabenstrasse, Postplatz, Poststrasse bis zum Arcas» zogen. Dort hätte dann das traditionelle Monsterkonzert der Guggenmusiken stattgefunden.¹¹⁴

Dass die Fasnacht immer beliebter wurde, kann auf die sich langsam festigenden Strukturen und die Organisation derselbigen zurückgeführt werden. Als sich in den 1960-er und zu Beginn der 1970-er Jahre noch keine Gemeinschaft offiziell dazu bekannte, die Fasnacht zu organisieren, kamen nur vereinzelt kleinere Umzüge zustande. Erst mit der Margrittli-Kligga formierte sich eine Gruppe, die kontinuierlich dafür sorgte, dass ein Umzug und sonstiges Fasnachtstreiben stattfinden konnte.

Auch hier lässt sich die Position auf dem Theatralitätsgefüge diskutieren; ob sich die Fasnacht trotz allen Anscheins von Lebenstheater nicht auch dem Theaterspiel zuordnen lässt. Denn immer wieder nahm die Fasnacht Bezug auf das politische Geschehen und Ereignisse auf dem Kontinuum: So zum Beispiel 1985, als das Motto der Fasnacht *Miar schüsssand vorhär* hiess und damit auf das im selben Jahr stattfindende Eidgenössische Schützenfest Bezug nahm.¹¹⁵ Oder als 1978 in der Churer Fasnacht-Zeitung *d' Schnorra* der neue Churer «Kultursong» erschien, welcher sich über den Arrabal-Skandal lustig machte.¹¹⁶

¹⁰⁸ Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 73.

¹⁰⁹ Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 73.

¹¹⁰ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 73–74.

¹¹¹ Vgl. o. A.: Kleiner Fasnachtsterminkalender. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1980, o. S.

¹¹² o. A.: Churer Fasnachtsumzug: «An oberzäga Hit!» In: Bündner Tagblatt, 18.02.1980, o. S.

¹¹³ Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 90.

¹¹⁴ Vgl. fvc: Fasnachtsumzug am Samstag. In: Bündner Tagblatt 12.02.1985, o. S.

¹¹⁵ Vgl. li: Chur steht Kopf. In: Bündner Tagblatt, 18.02.1985, o. S.

¹¹⁶ Vgl. StadtAC, N 157.057. o. A.: Der neue Churer «Kultursong». In: Churer Fasnacht – Zeitung «d' Schnorra», 9. Jg., Februar 1978, o. S.

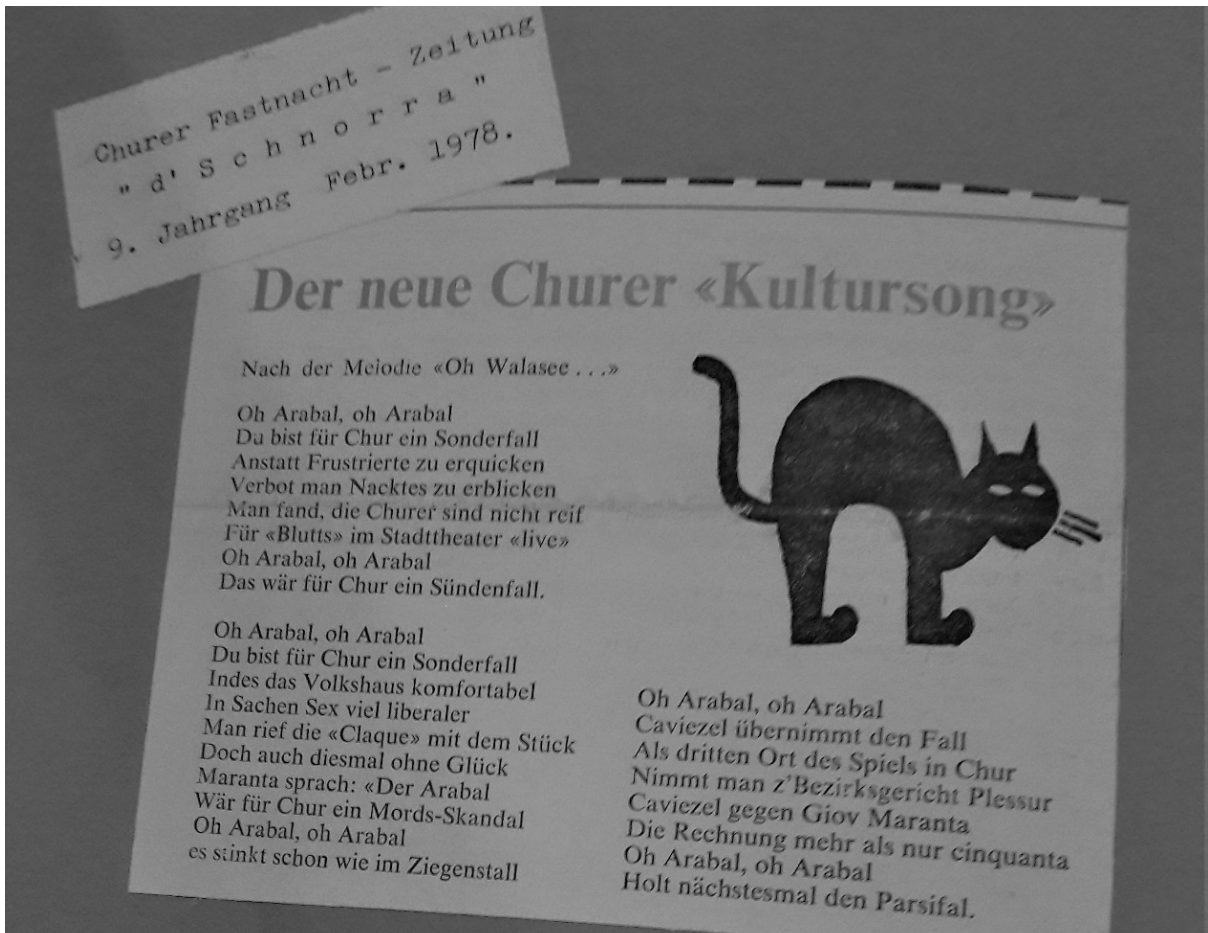


Abb. 1: Der Text des neuen Churer «Kultursongs» in der Churer Fasnacht-Zeitung d' Schnorra.

4. Blick aufs Kontinuum

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die angeführten Institutionen und Ereignisse vor allem beschrieben und auf dem Kontinuum eingeordnet. Wie hat aber die damalige Gesellschaft diese Formen von Theater wahrgenommen und kommentiert? Dies soll im folgenden Kapitel ausgearbeitet werden, indem alle Theaterformen jeweils nochmals einzeln unter den verschiedenen Aspekten Finanzierung, Reaktion der Bevölkerung und Presse untersucht werden.

4.1. Finanzierung

In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, wie viele öffentliche Gelder für welche Ereignisse vom Stadtrat gesprochen worden sind. Welche Institutionen waren unabhängig? Welche Veranstaltungen funktionierten nur über Subventionen?

4.1.1. Stadttheater

Im Mai 1973 stimmte die Bevölkerung von Chur über eine Vorlage ab, in der es darum ging, ob die jährlichen Beiträge seitens der Stadt Chur an das Stadttheater erhöht werden sollten. Der Betrag, der seit der Subventionsordnung 1969 ausbezahlt wurde, betrug jährlich 80'000.- CHF.¹¹⁷ Zudem verfügte der Gemeinderat über 20'000.-- CHF, welche im Falle eines Defizits nachträglich gesprochen werden konnten.¹¹⁸

Diese Summen genügten schon seit mehreren Jahren nicht mehr, um die laufenden Kosten des Stadttheaters zu decken. Das Stadttheater hatte daher die stimmberechtigte Bevölkerung um die Erhöhung des Jahresbetrags auf 120'000.--CHF gebeten. Zusätzlich dazu sollten im Falle eines Defizits neu 30'000.-- CHF vom Stadtrat gesprochen werden können. Die Vorlage wurde mit einem knappen Mehr angenommen und der bestehende Vertrag somit vorzeitig erneuert.¹¹⁹

In den Zeitungen herrschte vor der Abstimmung eine grosse Meinungsverschiedenheit, ob das Theater die Subventionen verdient habe oder nicht. Diese Debatte entbrannte 1975 erneut. Just in dem Jahr, als das Theater Kanton Zürich bereits im März ebenfalls fast Konkurs anmelden musste, aber durch eine schweizweite Sammelaktion gerettet wurde.¹²⁰ Das Churer Stadttheater teilte sich das Ensemble mit dem TZ. Ohne letzteres hätte sich Chur kein Ensemble mehr leisten können.¹²¹ Rote Zahlen in den Abrechnungen des Stadttheaters waren zu dem Zeitpunkt keine Neuheit mehr: Bereits im September 1974 berichtete das *Bündner Tagblatt*, dass in den vorangehenden Jahren die Defizite sprunghaft angestiegen seien.¹²²

Trotz des positiven Entscheids der Stadtbevölkerung über das neue Budget 1973 schloss das Stadttheater Chur 1975 die Jahresrechnung mit einem Rekord-Defizit von 123'410.-- CHF ab. Nicht nur den Zeitungen, auch der Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur

¹¹⁷ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Schreiben der Theatergenossenschaft Chur an den Stadtpräsident Dr. G. Sprecher, 13.01.1969.

¹¹⁸ Vgl. Spörri, Reinhart: Das Stadttheater bittet die Stadt Chur um Erhöhung des jährlichen Beitrags. Ein Ja fürs Theater. In: Neue Bündner Zeitung, 15.05.1973, o. S.

¹¹⁹ Vgl. o. A.: Beitragserhöhung an das Stadttheater. In: Neue Bündner Zeitung, 21.05.1973, o. S.

¹²⁰ Vgl. Lebrument, Hanspeter: Noch weiss niemand, wie es weitergeht. In: Bündner Zeitung, 03.07.1975, o. S.

¹²¹ Vgl. StadtAC, N 157.057. Hänny, R. und Lazzarini, R.: Zur Theatervorlage. Weder Konkurs noch Pleitegeier, Datum unbekannt, o. S.

¹²² Vgl. Stirnimann, Lia: Stadttheater. Prekäre finanzielle Situation. In: Bündner Tagblatt, 27.09.1974, o. S.

sind diese Zahlen zu entnehmen: Die Defizite seien über die Subventionen hinaus entstanden und die Theatergenossenschaft Chur habe Mühe, den Fehlbetrag allein durch Sonderaktionen wieder einzunehmen. Der Stadtrat bitte daher den Gemeinderat, die Defizitgarantie von 30'000.-- CHF zu übernehmen.¹²³ Zudem bat Ernst Brunner, der Präsident der Theatergenossenschaft Chur, die Kantonsregierung um die Prüfung seines Gesuchs: «[...] ob der Kanton ab 1976 auf dem ordentlichen Budgetweg eine Subvention von 60'000.-- CHF zur Verfügung stellen könne».¹²⁴ Dies ist dem Sitzungsprotokoll des Kantonsregierungsrats vom 28. April 1975 zu entnehmen.

Ende September gab Brunner über die *Bündler Zeitung* bekannt, dass Reinhard Spörris Vertrag frühzeitig beendet wurde und unter der Führung des bisherigen kaufmännischen Leiters Hans Henn ein Miniensemble sowie ein Gastspielbetrieb aufgezogen werden sollte.¹²⁵ Nach ersten Defizitauszahlungen der Stadt und dem Kanton blieben immer noch 83'000.-- CHF Schulden übrig. Durch verschiedene Sammelaktionen im Herbst 1975 sowie ein neues Budget in der Saison 1975 / 76 konnte das Defizit aber bewältigt werden, wie die *Bündner Zeitung* im Juni 1976 berichtete.¹²⁶

Die etwas bessere finanzielle Lage des Theaters hielt nicht lange an. Bereits zwei Saisons später beantragte der Stadtrat beim Gemeinderat, das ausgewiesene Defizit in Höhe von rund 29'700.-- CHF zu übernehmen.¹²⁷

1980 bat die Theatergenossenschaft dann erneut um eine Erhöhung des Betrags der Stadt. Die höheren Lebenskosten und der personalintensive Betrieb seien unter anderem Auslöser, warum das Theater im Defizit sei und dies, obwohl die Gagen der Schauspieler*innen unterdurchschnittlich klein gehalten seien im Vergleich zu anderen Schweizer Spielstätten.¹²⁸ Die Vorlage kam erneut vor die Stadt und wurde mit 57 Prozent Ja-Stimmen angenommen.¹²⁹ Bis 1982 wurden dem Theater von der Stadt jährlich Gelder in Höhe von 170'000.-- CHF gesprochen. Nach erneutem Besprechen der Auswirkungen der Teuerungen beschloss der Stadtrat im November 1982, den städtischen Beitrag ab 1983 auf 200'000.-- CHF zu erhöhen.¹³⁰ So wurden die Subventionen der Stadt an das Stadttheater über die zehn Jahre von 80'000.-- CHF auf 200'000.-- CHF mehr als verdoppelt.

4.1.2. Klibühni

Leider sind keine Jahresrechnungen oder Budgets von den Anfängen der Klibühni Schniderzumft im Stadtarchiv Chur vorhanden. Auch der Verein oder das Sekretariat der Klibühni verfügen nicht mehr über solche Unterlagen. Jedoch besitzt die Klibühni ein Erinnerungsbuch mit Presseartikeln und Grüßen der Artist*innen der Anfangsjahre und im Churer Stadtarchiv sind mehrere Korrespondenzschreiben zwischen dem Stadtrat von Chur

¹²³ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Defizitübernahme für die Spielsaison 1974 / 75 des Stadttheaters Chur. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, Nr. 43 / 75, 26.06.1975.

¹²⁴ StadtAC, B II 2.0071.427. Die Regierung des Kantons Graubünden, Sitzung, 28.04.1975.

¹²⁵ Vgl. Brunner, Ernst: Umfassende Sanierung dringlich. In: *Bündler Zeitung*, 30.09.1975, o. S.

¹²⁶ Vgl. a.m.: «Rettungserfolg»: erfreulicher Neubeginn ohne Defizit. In: *Bündler Zeitung*, 22.06.1976, o. S.

¹²⁷ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Defizitübernahme des Stadttheaters–Spielsaison 1976 / 77. In: Beschluss des Stadtrates von Chur, Sitzung, 16.11.1977.

¹²⁸ Vgl. StadtAC, V II 2.0071.427. Brunner, Ernst: Städtischer Beitrag an das Stadttheater. Schreiben der Theatergenossenschaft an den Stadtpräsident Dr. A. Melchior z.Hd. des Stadtrates der Stadt Chur, 06.02.1980.

¹²⁹ Vgl. StadtAC, B II 2.0025.00108. Städtische Abstimmungen 30. November. In: Departement 1. 1. Abstimmungen und Wahlen 1980, 30.11.1980.

¹³⁰ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Anpassung des städtischen Beitrages für das Stadttheater Chur an die Teuerung. In: Protokoll des Gemeinderates von Chur, Sitzung, 19.11.1982.

und einzelnen Mitgliedern des Vorstands der Klibühni erhalten. Daraus lässt sich das Budget ungefähr erahnen. In einem Antrag um einen Unterstützungsbeitrag in der Höhe von 10'000.- CHF für das Jahr 1979 schrieb Renata Dupont, damalige Präsidentin der Klibühni, zum Beispiel:

Im [Jahr] 1974 wurde das Programm mit privaten Geldern bestritten. Im [Jahr] 1975 hatten wir zum ersten Mal das Klibühni-Fest mit einem Reingewinn von Fr. 16'000.--. Nach Rückbezahlung der privaten Gelder aus dem [Jahr] 1974 blieben uns für das Programm [im Jahr] 1975 Fr. 9'000.--.¹³¹

Auf diese Aussage folgte eine Aufstellung der schlussendlichen Einnahmen sowie der Gesamtkosten der einzelnen Jahre. Daraus ist zu entnehmen, dass die Klibühni stetig Gewinn gemacht und das Geld stets unabhängig erwirtschaftet hatte. Allerdings war dieser Gewinn 1978 geringer ausgefallen als erwartet, daher erfolgte fünf Jahre nach der Gründung die erste Bitte um einen Unterstützungsbeitrag bei der Stadt. Dupont betonte in ihrem Schreiben aber auch, dass die Klibühni von einem Antrag über einen jährlich wiederkehrenden Beitrag noch Abstand nehmen würde.¹³² Hier sei nochmal auf das in dieser Arbeit bereits erwähnte Gespräch zwischen dem *Neuen Bündner Tagblatt* und dem Ehepaar Indermaur hingewiesen, in welchem die beiden Gründer*innen erklärten, der Verzicht auf Gelder seitens der Stadt rühre daher, dass sie sich nicht moralisch abhängig machen wollen würden und solche Beiträge zu einem unflexiblen Verwaltungsapparat führten, der die Klibühni in einen gewöhnlichen Kleintheaterbetrieb verwandeln würde.¹³³ Bis 1985 wurden die Geschäfte dementsprechend weitergeführt und die Klibühni erhielt keine regelmässigen Beiträge der Stadt Chur. Erst danach wurde der Antrag um einen jährlichen Beitrag über 20'000 CHF gestellt und von der Stadt gewährt. In der Botschaft vom 14. November 1988 des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur steht:

In den letzten beiden Jahren erhielt die Klibühni Schnidrumft einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von Fr. 20'000.--, nachdem man früher im Rahmen der Behandlung vieler Einzelgesuche insgesamt schon eine ähnliche Leistung erbracht hatte.¹³⁴

In der Tat suchte die Klibühni immer wieder bei der Stadt um Gelder für einzelne, kleinere Projekte an, wie zum Beispiel 2'000.-- CHF für die Überdachung der Comandergasse im Sommer 1984¹³⁵ oder für den Autorenwettbewerb¹³⁶ oder einen Beitrag in der Höhe von 3'000 CHF für die Umsetzung von drei Shakespeare-Stücken.¹³⁷

Nebst diesen Beiträgen blieb die Klibühni – soweit die vorhandenen Quellen das belegen können – unabhängig und finanzierte sich vor allem über die Vereinsmitgliederbeiträge und

¹³¹ StadtAC, B II 2.0071.784. Dupont, Renata: Einschreiben / Express an den Stadtrat der Stadt Chur z.Hd. Herrn Dr. A. Melchior, 23.11.1978.

¹³² Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. Dupont, Renata: Einschreiben / Express an den Stadtrat der Stadt Chur z.Hd. Herrn Dr. A. Melchior, 23.11.1978.

¹³³ Vgl. Brun, Albert u. Schmid, Ursula: «Das Kleintheater ist so lebendig, wie die Leute, die es machen!». In: Neues Bündner Tagblatt, 02.11.1978, o. S.

¹³⁴ StadtAC, B II 2.0071.784. Melchior, Andrea: Erhöhung des jährlich wiederkehrenden Beitrages an die Klibühni Schnidrumft auf Fr. 30'000.--. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, Nr. 47 / 88, 14.11.1988.

¹³⁵ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. Nigg, Markus: Gesuch um einen Unterstützungsbeitrag, 30.06.1984.

¹³⁶ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. Projekt 1985. In: Eigenproduktionen der Klibühni Schnidrumft im Sommer 1985, 29.05.1984.

¹³⁷ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.784. Regierungsbeschluss, Sitzung, 17.05.1982.

Sammelaktionen sowie über das Geld einzelner Stiftungen, welche eigens für die jeweiligen Projekte angefragt wurden. Zudem wurde von 1975 bis etwa 1985 jährlich das *Klibühnifescht ufam Arcas* organisiert, welches laut dem Pressebericht von 1983 einen Umsatz von circa 4'000.-- CHF einbrachte. Das Fest wurde allerdings 1985 von der «Höfli-Beiz» abgelöst. 1984 hatte die Klibühni zum ersten Mal die Bewilligung erhalten, eine Beiz im Höfli zu betreiben. Während der Aufführungen der *Freilichtspiele Chur* konnte die Klibühni dem Publikum Getränke und kleine Snacks servieren. An der GV am Ende des Jahres wurde eine sehr gute Bilanz gezogen und beschlossen, die Höfli-Beiz weiterzuführen, anstatt das *Klibühnifescht* auszurichten, welches zum Trinkgelage mutiert sei und daher nicht mehr der Idee der Gründer*innen entspreche.¹³⁸ Im Zeitungsbericht zur GV ein Jahr darauf war zu lesen, dass die Höfli-Beiz einen Gewinn von fast 17'000.-- CHF generierte.¹³⁹

An dieser Stelle muss jedoch festgehalten werden, dass sich die Klibühni nur deshalb rentierte, weil die ganzen Administrations- und Organisationsaufgaben sowie die Abendbetreuung allein auf Freiwilligenarbeit der Vereinsmitglieder und -vorständigen beruhten.

4.1.3. Freilichtspiele

Das erste Freilichtspiel *Der Suppastai* 1980 kostete 15'500.-- CHF. Davon wurde das meiste Geld für die Bühne, die Requisiten, die Technik sowie die Instrumentenmiete eingeplant. Die Gagen fielen sehr klein aus, die meisten Mitwirkenden erhielten keinen Lohn. Vorab wurde in den Zeitungen zu Spenden auf das explizit dafür eingerichtete Spendenkonto aufgerufen. Vom Klibühnifest wollten die Beteiligten keine finanzielle Unterstützung annehmen, da alle Einnahmen des Klibühnifestes für den Kleintheaterbetrieb bestimmt waren, so berichtete es die *Bündner Zeitung*.¹⁴⁰

Am Tag der Aufführung wurden die bisherigen Gönner*innen in der *Bündner Zeitung* grösstenteils erwähnt. Nebst Stadt und Kanton hatten auch Stiftungen wie Pro Helvetia oder kleinere Gewerbe, wie die Emser Werke, Calanda Bräu, die Metzgerei Malteserturm und verschiedene Privatpersonen Geldbeträge gespendet.¹⁴¹ Vollständig finanziert war die Inszenierung wohl am Tag der Aufführung noch nicht, wie verschiedene Hinweise auf das Spendenkonto im *Abendblatt* vermuten lassen.¹⁴²

Das Finanzierungsprinzip der FRECH war demjenigen des Kleintheaterbetriebs Klibühni angelehnt: Über Mitgliederbeiträge und Eintritte wurden die grössten Beträge eingeholt. Wie der Verein *Laienspielgruppe Suppenstein Chur 1980* versuchte aber auch die neue Gruppierung, Geld über Spendenaufrufe und Gesuche bei der Stadt und beim Kanton zu generieren.¹⁴³

1984 schloss der Verein *Freilichtspiele Chur* aber mit einem grossen Defizit ab. In seinem Schreiben an den Stadtpräsidenten im Dezember 1984 führte das Vorstandsmitglied der FRECH Beda Frei an, dass die Inszenierung kostengünstiger produziert worden sei, als sie

¹³⁸ Vgl. StadtAC, N 157.810. to.: GV der Klibühni Schnidrzumft. «Höfli-Beiz» war die Attraktion. In: Bündner Tagblatt, Datum unbekannt, o. S.

¹³⁹ Vgl. Guetg, Marco: GV der *Klibühni*: Mit weniger Aktivitäten mehr erreichen. In: Bündner Zeitung, 27.11.1985, o. S.

¹⁴⁰ Vgl. Kerle, Heinz: Arcas-Freilichtspiel nimmt Gestalt an: Budget von 15'000 Franken sollte gedeckt werden. Wer fördert Volkstheater «Suppastai»? In: Bündner Zeitung, 07.05.1980, o. S.

¹⁴¹ Vgl. Kerle, Heinz: Heute Abend einmalige Aufführung des Singspiels *Der Suppaschtai*. Den Suppenteller und Löffel mitbringen! In: Bündner Zeitung, 07.06.1980, o. S.

¹⁴² Vgl. StadtAC, N 157.808 a. Hänni, Hanspeter: Liebe Festbesucher! In: *Der Suppastai ufam Arcas Chur*, 07.06.1980, o. S.

¹⁴³ Vgl. pdj: Generalversammlung des Vereins Freilichtspiele Chur. Nächstes Jahr: *Der Dra-Dra*. In: Bündner Zeitung, 10.11.1983, o. S.

zuvor budgetiert wurde. Er argumentierte, dass das finanzielle Loch aber vor allem durch die schlecht besuchten Vorstellungen und die daraus resultierenden fehlenden Eintrittsgelder entstand:

Das gewählte Stück konnte das Interesse der Zuschauer nicht im gleichen Masse finden wie in den vergangenen Sommern. Ins Gewicht fällt auch, dass die in anderen Jahren am besten besuchten Aufführungen der letzten Woche ausfallen oder in sehr kalter unattraktiver Witterung durchgeführt werden mussten. An drei Tagen lag Schnee auf unserer Bühne.¹⁴⁴

Er kündigte in diesem Schreiben bereits an, dass der Verein im Sommer 1985 kein Freilichtspiel plane, da das Schützenfest eine ähnliche Veranstaltung durchführen werde.¹⁴⁵

4.1.4. Maiensässfahrten

Zu der Finanzierung der Maiensässfahrten ist in den Quellen wenig zu finden. In der Zusammenfassung der Lehrerkonferenz zur Maiensässfahrt 1977 wurde lediglich der Preis des Milchgeldes von 1.20 CHF vermerkt. Offen bleibt, wer dieses Milchgeld bezahlte. Es ist gut möglich, dass die Schüler*innen dieses Geld mitbringen mussten, um die Milch zu bezahlen, welche sie oben auf den Maiensässen erhielten. Aber es könnte auch sein, dass die Stadt diesen Betrag pro Kopf übernommen hat.¹⁴⁶ Im Erinnerungsbuch schreibt Jecklin dazu nichts Spezifisches. Er erwähnt nur, dass die Verpflegung zu Vorkriegszeiten ausgiebiger war und von den Ehefrauen der Lehrer auf den jeweiligen Maiensässen gekocht wurde. Während des Ersten Weltkriegs habe die Lehrerkonferenz dann beschlossen, die ohnehin schon gekürzte Version der Verköstigung auf Milch und Tee zu beschränken, da die Beschaffung der Zutaten nicht immer möglich war. Zusätzlichen Proviant sollte von diesem Zeitpunkt an von den Schüler*innen selbst mitgebracht werden.¹⁴⁷

4.1.5. Eidgenössisches Schützenfest

Hier wird zuerst allgemein auf den Festbetrieb eingegangen und danach die Finanzierung des Festspiels genauer betrachtet. Die Abrechnung enthält leider keine Details, für welche Anlässe wie viel Geld ausgegeben wurde und auch beim Festspiel gibt es einige Unklarheiten und Widersprüche, die mit der vorhandenen Quellenlage nicht vollumfänglich gelöst werden konnten.

Bereits vorab war das Budget des ESF 85 in den Zeitungen ein Thema. Der Grossanlass inklusive des Festspiels kostete rund 19 Millionen CHF. So sollte in erster Linie ein Kostenausgleich angestrebt werden, meinte Claudio Casanova in der Sonderausgabe der *Bündner Zeitung*.¹⁴⁸ Fast die Hälfte der Ausgaben machten der Schiessbetrieb und die Stichabrechnungen aus. Diese Kosten wurden aber von den Stichgeldern der teilnehmenden Schützen gedeckt: Rund 8,5 Millionen sind beim Ertrag in der Abrechnung des Schützenfestes unter diesem Punkt verzeichnet.¹⁴⁹ Die Einnahmen des Schiessbüchleins betragen rund 1,9

¹⁴⁴ StadtAC, B II 2.0025.00114. Frei, Beda: Schreiben an den Stadtpräsidenten, 18.12.1984.

¹⁴⁵ Vgl. StadtAC, B II 2.0025.00114. Frei, Beda: Schreiben an den Stadtpräsidenten, 18.12.1984.

¹⁴⁶ Vgl. StadtAC, B II 2.0013.0407. Arduser, Johs.: Offizielle Lehrerkonferenz. Maiensässfahrt 1977, 20.05.1977.

¹⁴⁷ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 35–37.

¹⁴⁸ Vgl. o. A.: Grosse Gewinne oder Kostenausgleich? In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 3.

¹⁴⁹ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: IV Festabrechnung. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 144.

Millionen CHF, der Wert der gespendeten Gaben machte über eine halbe Million aus und die Spezialaktionen, wie zum Beispiel der Verkauf von Schützentälern, Festabzeichen und der Betrieb einer Lotterie, erbrachten einen Reingewinn von circa 1,5 Millionen CHF. Insgesamt schloss das ESF 85 mit einem Gewinn von beinahe 500'000.-- CHF ab. Somit wurde das Ziel der Organisator*innen – ein Kostenausgleich – erreicht, und sie mussten weder auf die Defizitgarantie der Stadt Chur noch auf diejenige des Kantons Graubünden zurückgreifen. Beide hatten einem Defizitgesuch von je 500'000.-- CHF entsprochen. Dies alles ist dem Abschlussbericht des ESF 85 zu entnehmen.¹⁵⁰ An dieser Stelle muss aber festgehalten werden, dass das Fest von den Organisator*innen in ihrer Freizeit geplant und durchgeführt wurde und sie keine Vergütungen erhielten. Dies ersparte dem Budget einen grossen Kostenpunkt. Einzig das Sekretariat, welches alle administrativen Aufgaben und die Leitung für den Vorverkauf übernahm, war festangestellt und wurde dementsprechend in der Abrechnung angeführt.¹⁵¹

Ähnliche Lohnverhältnisse gab es auch in der Abteilung *Ein Schuss Kultur für Chur*, die als Unterverein des ESF 85 organisiert und für die Durchführung eines kulturellen Rahmenprogramms verantwortlich war. Der Verein kümmerte sich vor allem auch um die Aufführung des Festspiels *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten*, wo nur wenige der Beteiligten einen Lohn ausbezahlt bekamen. Heinz Kerle schreibt in der Zeitschrift *Musik und Theater* über das Budget und die Lohnkosten:

Den «kulturellen Akzent im Rahmenprogramm» lässt man sich in Chur rund 600'000 Franken kosten. Das Festspiel kommt so teuer zu stehen, obgleich die für Regie, Bühnenbild, Kostüme, Komposition und Verwaltung verantwortlichen Berufskräfte lediglich mit Minimalgagen, alle Laiendarsteller und Musiker gar bloss mit Spesenentschädigung entlohnt werden.¹⁵²

Die Kostümbildner*innen leisteten wohl teilweise unbezahlte Überstunden an den Wochenenden. Diese Behauptung lässt ein Zeitungsbericht im *Bündner Tagblatt* zu, wo geschrieben steht, dass Bernadette Schmid von der Damenschneiderinnen-Lehrwerkstätte mit Leib und Seele an dieser «einmalig schönen Aufgabe» mitwirke, «für die man ohne weiteres auch einmal einen Samstag und Sonntag opfere».¹⁵³ Im Erinnerungsheft ist das Budget ebenfalls vermerkt: «Allein die Bühnenkonstruktion und die Tribüne kosteten 250'000 Franken».¹⁵⁴

Hanspeter Lebrument, der Präsident des Vereins *Ein Schuss Kultur für Chur*, beantwortete in der Gratiszeitung *Bündner Monopoly* im Februar 1986 bezüglich der Abrechnung des Vereins einige Fragen. Zu den Subventionierungen sagte er:

Die Finanzierung ist so erfolgt, dass uns von der Stadt Chur und vom Kanton je 50'000 Franken und vom ESF 150'000 Franken zugeflossen sind. Die Spieleinnahmen haben wir verfehlt. Hingegen sind die Nebeneinnahmen höher ausgefallen, als erwartet. Und

¹⁵⁰ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 4. Bereich Finanzen. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 81.

¹⁵¹ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 2. Die Organisation. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 18.

¹⁵² Kerle, Heinz: Napoleon kommt ans Schützenfest. In: *Musik und Theater*, 6 / 1985, S. 12.

¹⁵³ zs: Bündner Frauenschule fertigt Festspielkostüme an. 960 Meter Stoff für Napoleon. In: *Bündner Tagblatt*, 01.05.1985, o. S.

¹⁵⁴ Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Schuss Kultur für Chur. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1, S. 42.

schliesslich unterstützte uns das ESF mit einem namhaften Betrag für die Benützung der Tribühne [sic!] am Offiziellen Tag.¹⁵⁵

Wie gross dieser Unterstützungsbeitrag des ESF 85 war, wollte Lebrument dem Magazin nicht bekannt geben, er sei aber geringer als 100'000.-- CHF ausgefallen. Weiter sagte er, dass der Revisorenbericht belege, dass sich Einnahmen und Ausgaben die Waage halten würden.¹⁵⁶ Diese Behauptung stellte Paul Weibel, der Regisseur, welcher zuerst für die Durchführung des Festspiels verantwortlich gewesen wäre, drei Monate später öffentlich in Frage. Da das Festspiel nicht im Rahmen der zuvor getroffenen Abmachungen stattfinden konnte, wurde sein Engagement aufgelöst. Weibel habe für den mehrmonatigen Arbeitsausfall für sich und seinen Kollegen Buschi Luginbühl eine Entschädigung gefordert, der Verein *Ein Schuss Kultur für Chur* habe aber angegeben, dass er viele Schulden habe und daher die Forderung nicht zahlen könne. Weiter schreibt Weibel in seinem im *Bündner Monopoly* veröffentlichten Brief:

Das erstaunlichste an dieser Geschichte ist jedoch, dass ein paar Tage nach dem Rückzug der Forderung in der Presse zu lesen war, dass der Verein Ein Schuss Kultur für Chur mit einer ausgeglichenen Rechnung abgeschlossen habe.¹⁵⁷

Hier wäre noch eine weitere ausführliche Recherche angebracht, die aufzeigt, wie die Rechnungen des Vereins ausgesehen haben und wie das Arbeitsverhältnis der beiden Regisseure beendet wurde. Anhand der jetzigen Quellenlage lässt sich nichts Genaueres sagen, nur, dass die angegebenen Zahlen und Behauptungen in den Zeitungen mit Vorsicht zu behandeln sind.

4.1.6. Fasnacht

Zu der Finanzierung der Fasnacht gibt es leider nur einen einzigen Hinweis in den Zeitungen. Im *Bündner Tagblatt* wurde 1985 geschrieben, dass die Umzugskosten mit dem Verkauf von Fasnachts-Plaketten finanziert wurden.¹⁵⁸ Da noch Unterlagen zu den 1970er- und 1980er Jahren vorhanden sind, konnte mir Rainer Good, der aktuelle Vizepräsident und Aktuar der Fasnachtsvereinigung Chur, per Mail bestätigen, dass Finanzierung der Fasnacht ausschliesslich über den Verkauf der Plaketten sowie von Inseraten im Fasnachts-Führer gewährleistet wird.¹⁵⁹

4.2. Reaktion der Bevölkerung der Stadt Chur

Im folgenden Kapitel soll aufgezeigt werden, wie die Bevölkerung von Chur auf die einzelnen Vorgänge reagierte. Konkrete Aussagen der Churer*innen können nicht herbeigezogen werden, daher werden unter anderem Besucherstatistiken, Bericht über die Teilhabe an den einzelnen Events, die Bereitschaft zum freiwilligen Dienst oder Abstimmungsresultate verwendet, um die Frage annähernd beantworten zu können.

¹⁵⁵ o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.

¹⁵⁶ Vgl. o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.

¹⁵⁷ Weibel, Paul: Ein Schuss ohne Kultur. In: Bündner Monopoly, 21.05.1986, o. S.

¹⁵⁸ Vgl. fvc: Fasnachtsumzug am Samstag. In: Bündner Tagblatt 12.02.1985, o. S.

¹⁵⁹ Vgl. Good, Rainer: Betreff: Informationen für meine Masterarbeit. E-Mail-Verkehr mit der Autorin, 20.11.2020.

4.2.1. Stadttheater

Das Stadttheater hatte es Anfang der 1970er-Jahre nicht leicht bei der Bevölkerung. Die Ära Breitner war 1971 zu Ende: Fast 25 Jahre lang hatte Markus Breitner das Stadttheater geführt.¹⁶⁰ Zwar war sein Nachfolger Reinhard Spörri bekannt und geschätzt, trotzdem waren die andauernden Defizite des Theaterbetriebs Auslöser für die Unbeliebtheit des Theaters bei der Stadtbevölkerung. 1973 stimmten die Stimmberechtigten nur knapp für eine Erhöhung der Subventionen. Im *Amtsblatt der Stadt Chur* am Wochenende vor der Abstimmung im Mai häuften sich die Nein-Inserate auffällig. «Steuergelder für ein Hobby einer kleinsten Minderheit? NEIN!»¹⁶¹, wurde darin propagiert. Die Stadt Chur habe wichtigere Aufgaben zu finanzieren und die bisherigen Subventionen, welche von der Stadt an das Theater fliessen, würden ausreichen.

Nachdem Spörri 1975 das Stadttheater verlassen und Hans Henn die Direktion übernommen hatte, folgten sogleich die Sammelaktionen der Theatergenossenschaft unter dem Präsidenten Ernst Brunner. Verschiedene Ereignisse waren geplant, wie dem Zeitplan für die Sammelaktion der Theatergenossenschaft zu entnehmen ist. Unter anderem sollten ein Flohmarkt, Theateraufführungen der Kantonsschule, Musikständchen und Gulaschverkäufe Geld für die Schuldabzahlung einbringen. Zudem wurden Bettelbriefe versendet und Schüler*innen verkauften Ansichtskarten.¹⁶² Die Rettungsaktion kam gut bei den Churer*innen an und war ein Erfolg. Am Ende der darauffolgenden Saison 1975 / 76 berichtete die *Bündner Zeitung*, dass die Schulden alle bezahlt worden seien und das Stadttheater unter Henn wieder schwarze Zahlen geschrieben habe. Die Rettungsaktion vom Herbst 1975 habe rund 50'000.- CHF eingebracht.¹⁶³ Die Stadtbevölkerung war zu diesem Zeitpunkt dem Theater grösstenteils wieder wohlgesinnt. Dies spiegelte sich auch im Anstieg der Zuschauerzahlen: In der ersten Saison von Spörri 1971 / 72 wurden rund 17'000 Besuche verzeichnet, drei Jahre später hatte sich die Besucherzahl bereits verdoppelt. Die Theaterbesucher*innen blieben dem Stadttheater auch nach der grossen Sammelaktion und den Unruhen von 1975 treu, wie die angeführte Besucherstatistik im Schreiben der Theatergenossenschaft an den Stadtrat Chur 1980 zeigt: Die Zahl der Besucher*innen pro Saison pendelte sich bei ungefähr 30'000 Personen ein.¹⁶⁴ Dass bei der Abstimmung 1980, als das Budget erneut aufgrund der Teuerungen erhöht werden sollte, immerhin rund 58 Prozent der Stimmbürger*innen für die Vorlage abstimmten, kann ebenfalls als Zustimmung gewertet werden.¹⁶⁵

4.2.2. Klibühni

Der Verein Klibühni Schnidrzumft wurde von rund zehn Bewohner*innen der Stadt Chur gegründet, das Interesse entstand in erster Linie also auf privater Ebene.¹⁶⁶ Wie im Punkt

¹⁶⁰ Vgl. Badilatti, Marco: Stadttheater Chur, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 3, Zürich 2005, S. 1723–1724.

¹⁶¹ Vgl. o. A.: Inserate. In: *Amtsblatt der Stadt Chur*, 20 / 1973.

¹⁶² Vgl. StadtAC, N 157.057. o. A.: Theatergenossenschaft Chur. Zeitplan für die Sammelaktion 1975, 29.09.1975.

¹⁶³ Vgl. a.m.: «Rettungserfolg»: erfreulicher Neubeginn ohne Defizit. In: *Bündner Zeitung*, 22.06.1976, o. S.

¹⁶⁴ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Brunner, Ernst: Städtischer Beitrag an das Stadttheater. In: Schreiben an Stadtpräsident Dr. A. Melchior z.Hd. des Stadtrates der Stadt Chur, 06.02.1980.

¹⁶⁵ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Melchior, Andrea: Einmaliger Sonderbeitrag und Anpassung des städtischen Beitrages für das Stadttheater Chur an die Teuerung. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, 21.12.1984.

¹⁶⁶ Vgl. Hagar, Michael: «Zusammenkommen und es einfach lustig haben». In: *Bündner Tagblatt*, 12.06.2004, o. S.

Finanzierung bereits erwähnt, hatte die Klibühni seit Beginn auch sehr viele freiwillige Helfer*innen und grosse Unterstützung vor allem bei Privaten gefunden.

1975 zählte der Verein bereits über 90 Mitglieder. So ist es im Bericht zu der Generalversammlung im *Bündner Tagblatt* zu lesen.¹⁶⁷ Zwar waren die einzelnen Besucher*innen an den Vorstellungsabenden nicht genug spendabel, denn pro Abend machte das Theater, das nur einen Kollekten-Beitrag als Eintritt verlangte, jeweils ein Defizit von 120 bis 150.-- CHF, jedoch holte es mit dem Klibühnifest wieder so viel Geld rein, dass die Kasse am Ende der Saison ein Plus von über 10'000.-- CHF verzeichnen konnte. Dies konnte nur dank grossen Erfolgs mit vielen Besucher*innen sowie vielen freiwilligen Helfer*innen am Fest gelingen.

Die weiteren Mitgliederzahlen sind leider nicht bekannt. Nur einmal, 1983, wurde in einem Bericht des *Bündner Tagblatts* erwähnt, dass sich die Mitgliederzahl im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt habe. Wie viele es schlussendlich waren, wurde nicht geschrieben.¹⁶⁸ Aber allein die Tatsache, dass die Saison mit jedem Jahr ausgedehnt wurde und immer mehr Veranstaltungen im Programm aufgenommen wurden, kann so gedeutet werden, dass der Zuspruch der Bevölkerung da war und viele Besucher*innen die Klibühni pro Jahr besuchten.

4.2.3. Freilichtspiele

Das erste Freilichtspiel 1980 war auf Initiative von wenigen Churer Stadtbewohner*innen entstanden und zählte zum Schluss beinahe 100 freiwillige Helfer*innen. Nicht nur auf der Partizipationsseite war das Interesse der Bevölkerung gross. Auch beim Publikum kam die Idee des *Suppastais* gut an. Das *Bündner Tagblatt* berichtete von rund 1'000 Interessierten, die sich auf dem Arcas-Platz angesammelt hätten. Viele sind dem Aufruf, Löffel und Teller mitzubringen, gefolgt, und so konnte zusammen auf dem Arcas Suppe gegessen werden.¹⁶⁹ Dass diese grosse Publikumszahl erreicht wurde, kann wahrscheinlich auch dem Umstand zugeschrieben werden, dass die Inszenierung nebst wenigen offenen Proben nur einmal aufgeführt wurde. Dieses einmalige Erlebnis im Zusammenhang mit dem Klibühnifest, welches von vornherein schon viel Publikum garantierte, führte wohl zu dieser grossen Anzahl an Zuschauer*innen auf dem Arcas-Platz.

In den folgenden Jahren zeigte der Verein *Freilichtspiele Chur* jeweils mehrere Vorstellungen pro Sommer. So konnte mehr Publikum generiert werden. Die Zuschauer*innenzahl steigerte sich kontinuierlich von Jahr zu Jahr: 1981 waren es 3'245 Personen, 1983 bereits 5'388 Personen. *Der Dra-Dra* jedoch wurde schlechter besucht, Grund dafür war, wie oben schon erwähnt, die schlechte Witterung sowie weniger Interesse am Thema.

4.2.4. Maiensässfahrten

Zu den Maiensässfahrten liessen sich ausschliesslich positive Berichte finden. Dies ist einerseits eventuell dem nostalgischen Ton des Erinnerungsbuches von Jecklin geschuldet, andererseits schien dieser Anlass für die gesamte Stadtbevölkerung ein prägendes und schönes Erlebnis darzustellen. Da immer alle Schüler*innen der Stadt beteiligt waren, prägte die Maiensässfahrt mit dem anschliessenden Umzug jedes Jahr einmal das Stadtbild. Laut

¹⁶⁷ Vgl. mdm: GV der Klibühni Schnidrumft. Kleintheater arbeitet mit Gewinn. In: Bündner Tagblatt, 11.11.1975, o. S.

¹⁶⁸ Vgl. tin: Generalversammlung der Klibühni Schnidrumft. Mehr Mitglieder und gute Finanzlage. In: Bündner Zeitung, 08.11.1983, o. S.

¹⁶⁹ Vgl. Riesch, Jeremias: Der *Suppaschtai* als grosse Attraktion beim Klibühni-Fest auf dem Churer Arcas. Plauschvolles Fest und einmalige Singspiel-Aufführung. In: Bündner Tagblatt, 09.06.1980, o. S.

dem *Bündner Tagblatt* zogen im Jahr 1974 fast 4'500 Schüler*innen mit ihren Lehrpersonen in die umliegenden Berge.¹⁷⁰ Es ist anzunehmen, dass nicht nur die Eltern und Angehörigen dieser Kinder am Abend die Umzugsroute säumten. Ehemalige Schüler*innen der Stadt Chur wohnten den Umzügen ebenfalls bei und erinnerten sich an ihre Jugendzeit.

4.2.5. Eidgenössisches Schützenfest

Nun sollen, wie bereits im Kapitel 3.1 Finanzen, einzelne Aspekte des Schützenfestes näher betrachtet werden. Denn die Schützenanlagen auf dem Rossboden, das Festspiel auf der Quaderwiese und die einzelnen Umzüge in Chur und Umgebung zogen unterschiedliches Publikum mehr oder weniger fest an. Hier ist eine Einschätzung der Resonanz in der Bevölkerung zu den einzelnen Events eher möglich, da die Berichterstattung jeweils vollständiger ist als bei den weiter oben beschriebenen Ereignissen.

Angefangen beim eigentlichen Schützenfest ist festzuhalten, dass die zwei vorangehenden Schützenfeste 1969 in Thun und 1979 in Luzern ebenfalls schon eine enorm grosse Teilnehmerzahl aufwiesen: Im Erinnerungsheft ist eine Statistik angeführt, die zeigt, dass seit 1969 die Zahl der mitmachenden Schütz*innen bei über 80'000 lag. Dies war also keine ausserordentliche Leistung der Stadt Chur. Es soll allerdings auch die Helfer*innenzahl angemerkt werden, denn nicht nur das Organisationskomitee arbeitete ohne Lohn für das ESF 85. Damit ein reibungsloser Ablauf garantiert war, seien während des Festes auch rund 1'000 Funktionäre täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Dienst gewesen, so ist es im Abschlussbericht des ESF 85 zu lesen.¹⁷¹ Vor allem Leute im Ruhestand und zahlreiche Gymnasiast*innen hätten sich früh als Helfer*innen beim ESF 85 gemeldet. Berufstätige hätten sich erst zu Jahresbeginn von 1985 als Hilfskraft eintragen können, da sie noch auf die Ferienpläne ihrer Betriebe haben warten müssen.¹⁷² Die Mitwirkenden stammten vor allem aus den Kantonen Graubünden und St. Gallen. Wie viele Churer*innen am Fest helfend beteiligt waren, darüber führt der Abschlussbericht keine Statistik. Aber es lässt sich festhalten, dass die Bereitschaft zur Mithilfe der Durchführung des ESF 85 in der Region gross war.

Der Zuspruch der Bevölkerung wird im Abschlussbericht des ESF 85 auch beim Empfang der Zentralfahne in Maienfeld sowie beim gut besuchten Umzug am offiziellen Tag hervorgehoben. Zum Empfang der Zentralfahne in Maienfeld stand im Abschlussbericht Folgendes:

Auffallend war auch, mit welchem Interesse die einheimische Bevölkerung das Schauspiel verfolgte. Die Kinder hatten schulfrei und man wurde den Eindruck nicht los, die ganze Gemeinde wäre anwesend. Dieser Empfang wurde von einem grossen Chor feierlich umrahmt, welcher aus Schülern und Lehrern von Maienfeld bestand.¹⁷³

Der Bericht im *Bündner Tagblatt* über die Fahnenübergabe bestätigt den Eindruck. Dort wird festgehalten, dass sich viele Maienfelder*innen jeden Alters auf dem Städtliplatz eingefunden hätten, um die Luzerner Delegation in Empfang zu nehmen. Auch die Strassen der kurzen Umzugsroute vom Bahnhof bis zum Städtliplatz seien von klatschenden Zuschauer*innen gesäumt gewesen.¹⁷⁴ In Chur angekommen, wurde die Luzerner Delegation von rund 450 Personen in Empfang genommen, und als Umzug marschierten alle gemeinsam zum

¹⁷⁰ Vgl. o. A.: Maiensässfahrt der Schuljugend. In: *Bündner Tagblatt*, 21.05.1974, o. S.

¹⁷¹ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 4. Durchführung des Festes. In: *Festbericht. Abrechnung*, 08.01.1986, S. 19.

¹⁷² Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 3. Bereich Personelles. In: *Festbericht. Abrechnung*, 08.01.1986, S. 79.

¹⁷³ SSB, ESF-1985:1. o. A.: 7. Bereich Betreuung. In: *Festbericht. Abrechnung*, 08.01.1986, S. 100–101.

¹⁷⁴ Vgl. ha: Herzliche Begrüssung in Maienfeld. In: *Bündner Tagblatt*, 26.06.1985, o. S.

Arcasplatz. Wieder hätten zahlreiche Zuschauer*innen die Strassen und den Platz gesäumt, ist im Abschlussbericht zu lesen.¹⁷⁵

Ebenfalls viele Leute an den Strassen gab es am offiziellen Tag: Von «Tausenden von Zuschauern» ist im Erinnerungsheft die Rede.¹⁷⁶ Aber nicht nur Churer*innen seien auf den Gassen anzutreffen gewesen:

Von überall, aus allen Landesteilen strömten die Menschen herbei, mit der Bahn, mit unzähligen Bussen und Privatwagen. Bald herrschte ein buntes Treiben von Leuten in Trachten, Kostümen und mittelalterlichen Uniformen [...].¹⁷⁷

Ähnlich enthusiastisch stellte der Abschlussbericht auch die Durchführung und den Besuch des Festspiels *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten* dar. Es wurde nicht erwähnt, dass nur weniger als die Hälfte der erwarteten Besucher*innen an den jeweiligen Abenden teilnahmen.¹⁷⁸ Im Gegenteil lässt die Aussage, dass trotz Wetterpech 9'500 Zuschauer*innen kamen, vermuten, das Fest sei ein ziemlicher Erfolg gewesen. Auch die Mühe bei der Darsteller*innensuche wird nur in einem Nebensatz erwähnt.¹⁷⁹

Die Berichte in den damaligen Zeitungen zeichnen aber ein anderes Bild. Allein schon an der Bereitschaft der Churer Bevölkerung, beim Festspiel als Statist*in mitzuspielen, mangelte es enorm. So war in mehreren Zeitungsartikeln der *Bündner Zeitung* die Rede von fehlenden Darsteller*innen: «Das Festspiel bietet eine Chance, die genutzt und nicht ignoriert werden soll»¹⁸⁰, «Festspiel: Wer will noch mitspielen?»¹⁸¹, «Das Konzept steht, die Zeit drängt» und «Das Festspiel braucht Leute»¹⁸² titelte sie in den Monaten Januar bis März. Ebenfalls im März erschien ein Aufruf an die Vereine von Chur mit der Bitte, die jeweiligen Mitglieder für das Festspiel zu begeistern.¹⁸³ Auch wurden kurze Statements publiziert, in denen bereits Teilnehmende die Frage beantworteten, warum sie sich als Darsteller*innen beim Festspiel gemeldet haben. Viele sagten, dass sie das ESF 85 unterstützen wollen und von der Teilnahme sehr profitieren würden.¹⁸⁴

Schlussendlich machten 42 Schauspieler*innen und 82 Statist*innen mit. Zusammen mit dem fast 150-köpfigen Chor, der Stadtmusik Chur sowie diversen Tanz- und Trachtengruppen kam trotzdem eine beachtliche Zahl an Leuten auf die Bühne des Festspiels. Diese Zahlen sind der veröffentlichten Teilnehmer*innenliste zu entnehmen.¹⁸⁵

Trotzdem schien die Bühne zu gross für die Teilnehmenden, denn sie wurde für ursprünglich 300 geplante Schauspieler*innen und Statist*innen gebaut. Die Kommentare der Kritiker*innen dazu folgen im nächsten Kapitel 3.3.

¹⁷⁵ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 7. Bereich Betreuung. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 101.

¹⁷⁶ Vgl. Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Umzug mit viel Wetterglück. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1, S. 64.

¹⁷⁷ SSB, ESF-1985:1. o. A.: 7. Bereich Betreuung. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 101.

¹⁷⁸ Vgl. o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.

¹⁷⁹ Vgl. SSB, ESF-1985:1. o. A.: 8. Bereich Spezialdienste. In: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986, S. 128.

¹⁸⁰ Guetg, Marco: Das Festspiel bietet eine Chance, die genutzt und nicht ignoriert werden soll. In: Bündner Zeitung, 31.01.1985, o. S.

¹⁸¹ bz: Festspiel: Wer will noch mitspielen? In: Bündner Zeitung, 14.03.1985, o. S.

¹⁸² Guetg, Marco: Das Konzept steht, die Zeit drängt. In: Bündner Zeitung, 11.01.1985, o. S. – Guetg, Marco: Das Festspiel braucht Leute. In: Bündner Zeitung, 11.01.1985, o. S.

¹⁸³ Vgl. StadtAC, N 157.808 b. le (Kürzel): Vereine für Festspiel. In: Bündner Tagblatt, 06.03.1985, o. S.

¹⁸⁴ Vgl. pdj: «Warum spielen Sie im «Fähnlein» mit?» In: Bündner Zeitung, 21.03.1985, o. S.

¹⁸⁵ Vgl. StadtAC, N 157.808 b. o. A.: Diese 471 machen am Festspiel mit. In: Bündner Tagblatt, Datum unbekannt, o. S.

Auch die Tribünen für die Zuschauer*innen des Festspiels schienen zu gross konzipiert. 2'500 Personen hätten das Spektakel, so stand es im Erinnerungsheft 85, pro Abend besuchen können.¹⁸⁶ Diese Angabe könnte aber auch falsch sein, denn laut Schweizerischer Depeschenagentur hätten die Tribünen 2'400 Sitzplätze aufgewiesen und wenn man Hanspeter Lebrument glaubt, der im Interview mit dem Magazin *Bündner Monopoly* von total 20'000 Plätzen sprach, hätten die Tribünen pro Abend etwas über 2'200 Leute gefasst.¹⁸⁷ 8'000 Sitzplätze seien verkauft worden, sagt Lebrument im Interview mit dem Magazin *Bündner Monopoly*.¹⁸⁸ Je nach dem, mit welchen Zahlen man rechnet, würde die Auslastung zwischen 35% und 40% betragen. Die Teilnahme der Bevölkerung war also in Relation zum Angebot etwas spärlich. Verglichen aber mit den Zahlen des Vereins *Freilichtspiele Chur* in den Vorjahren, erscheinen die Zahlen des ESF 85-Festspiels gar nicht so schlecht. Im Jahr 1983 generierten die FRECH beispielsweise über 5'000 Zuschauer*innen. Es ist anzunehmen, dass diese mehrheitlich aus der Region Chur und Umgebung stammten. Ohne die auswärtigen Schütz*innen gerechnet, ist die Zahl der Zuschauer*innen des *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten* also beachtlich. Davon, dass nicht viele der auswärtigen Schütz*innen den Weg vom Rossboden am Fusse des Calandas zur Quaderwiese in der Stadt machen würden, hätte man jedoch ausgehen können, denn das Erinnerungsheft kommentiert die geplante Grösse des Festspiels wie folgt:

Neun Vorstellungen für je 2500 Zuschauer scheinen für Chur tatsächlich etwas viel zu sein: Die Stadt hat 30'000 Einwohner. Schon am letzten Schützenfest 1979 in Luzern hat man die Erfahrung machen müssen, dass die Schützen, statt sich Kulturanlässe zu Gemüte zu führen lieber im Festzelt ihr Bier trinken.¹⁸⁹

4.2.6. Fasnacht

Die Churer Fasnacht wuchs zwischen 1974 und 1985 beachtlich. Dieses Wachstum war vor allem durch das Engagement der Fasnachtsvereinigung möglich, die sich zu Beginn der untersuchten Zeitspanne gerade erst neu bildete. Die Churer Bevölkerung war zu Beginn der 1970er-Jahre in ihrer Beteiligung an der Fasnacht noch zurückhaltend. Da die Organisation der Umzüge und des Fasnachtstreibens nicht bei einer einzigen Instanz lag, waren die Versuche, die Churer Fasnacht wiederzubeleben eher schwach und reichten nicht aus, genügend Leute dafür zu begeistern. Diese Beobachtung wird auch von der Formulierung im Buch *100 Jahre Churer Fasnacht* bestätigt: Die Obergass-Geschäfte hätten in den Jahren 1971 bis 1974 unter Mitwirkung von Guggenmusik versucht, eine Kinderfasnacht aufzuziehen. Dies sei ihnen zum Teil auch gelungen.¹⁹⁰ Erst der Zusammenschluss der Fasnachtsorganisation Margrittli-Kligga Chur führte allerdings dazu, dass ein Umzug in die Wege geleitet, vollständig durchgeführt und auch gut besucht wurde.¹⁹¹ Der immer grösser werdende Umzug stiess auf immer grösseres Interesse der Stadtbevölkerung. Zehn Jahre

¹⁸⁶ Vgl. Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Schuss Kultur für Chur. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1, S. 43.

¹⁸⁷ Vgl. Schweizerische Depeschenagentur: ESF 85 nun offiziell eröffnet. In: Bündner Zeitung, 24.06.1985, o. S. – o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.

¹⁸⁸ Vgl. o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.

¹⁸⁹ Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Schuss Kultur für Chur. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1, S. 43.

¹⁹⁰ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 72.

¹⁹¹ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 73.

später berichtet das *Bündner Tagblatt* von «[...] tausenden von Zuschauern am Strassenrand».¹⁹²

Die Wirt*innen von Chur begannen, ihre Lokale zu schmücken, was die Fasnachtsvereinigung ab 1980 zum Lancieren eines Wettbewerbs veranlasste, der die Wirt*innen mit Preisen belohnte. Diese kompetitive Nuance brachte immer mehr Restaurants und Bars dazu, sich auf die Fasnachtszeit entsprechend vorzubereiten. 1985 schreibt das *Bündner Tagblatt*:

Die Fasnacht in Chur gewinnt von Jahr zu Jahr eindeutig an Bedeutung. Dies ist nicht zuletzt bei einem Rundgang durch die Churer Restaurants festzustellen [...]. Die Vielfalt der Sujets, die Originalität und der riesige Arbeitsaufwand, der bei der Dekoration der Restaurants auffällt, machen es aber der Jury jährlich schwieriger zu beurteilen, welche Gastwirtschaftsbetriebe nun am besten ausgestattet sind.¹⁹³

4.3. Pressespiegel

Im folgenden Kapitel wird nur die Presse-Resonanz der Theaterhäuser oder der Events im Allgemeinen beleuchtet. Auf eine genauere Analyse der Kritiken zu den jeweiligen Aufführungen in den Jahren 1974 bis 1985 wird in dieser Arbeit verzichtet. Ausnahmen bilden das Festspiel des ESF 85 sowie die beiden Inszenierungen *Der Suppastai* und *Der Dra-Dra*.

4.3.1. Stadttheater

Bezüglich der Einstellung der beiden Regionalzeitungen *Bündner Tagblatt* und *Bündner Zeitung* zum Defizit des Stadttheaters ist eine spannende Tendenz bemerkbar: Die *Bündner Zeitung* schien sich sehr für die Erhaltung des Stadttheaters und dessen Ensemblebetrieb einzusetzen, während Lia Stirnimann, die Kritikerin des *Bündner Tagblatts*, sich immer wieder vom Stadttheater-Intendanten Spörri enttäuscht zeigte und für einen Gastspielbetrieb plädierte. Ihre Artikel sind sehr auffällig in den Akten des Theatervereins vertreten, welche im Stadtarchiv gelagert werden. Mir ist bewusst, dass diese nicht vollständig sind und selektiv zusammengestellt wurden. Nichtsdestotrotz sollen im Folgenden ein paar Artikel von Stirnimann genauer erläutert werden, da sie mit Sicherheit einen grossen Einfluss auf die Leserschaft des *Bündner Tagblatts* ausgeübt hat und sich dieses Einflusses bewusst gewesen sein muss.

So stellt sie beispielsweise 1973, im Jahr der Abstimmung zu höheren Subventionsbeiträgen für das Stadttheater, die Subventionierung in Frage und kritisiert den Theaterdirektor Reinhart Spörri:

Nach welchen Grundsätzen hat er [Spörri. V, J.] den diesjährigen Spielplan zusammengestellt? Man wird den bereits letztes Jahr gewonnenen Eindruck nicht los, dass überhaupt kein Konzept vorliegt. [...] Es muss merkwürdig berühren, wenn die Direktion auf die geäusserte Enttäuschung über eine Vorstellung [...] gestehen muss, man habe die Aufführung nicht gekannt!¹⁹⁴

Später im Artikel, welchem Stirnimann den Titel «Soll dieses Kulturinstitut weiter subventioniert werden?» gegeben hat, fragt sie nochmals, ob weitere Subventionierungen angebracht seien

¹⁹² o. A.: Nur no Fasnacht im Grind. In: Bündner Tagblatt, 18.02.1985, o. S.

¹⁹³ fb und bt.: Viel Aufwand für Fasnachtsdekoration. In: Bündner Tagblatt, 15.02.1985, o. S.

¹⁹⁴ Stirnimann, Lia: Stadttheater Chur. Soll dieses Kulturinstitut weiter subventioniert werden? In: Bündner Tagblatt, 19.11.1973, o. S.

und merkt an, dass «nur die allerdümmsten Kälber ihre Metzger selbst wählen»¹⁹⁵ würden. Damit meint sie unter anderem auch Eltern und Theaterfreunde, zu welchen sie sich selbst zählt, die dem Theater die Aufgabe der Vermittlung kultureller Werte zuschreiben würden, welche das Theater gerade aber nicht erfüllen könne.¹⁹⁶

1974 fragt die Kritikerin in einem ihrer Berichte, ob die vielen Gastspiele, die im Dezember in zu kurzer Zeit am Stadttheater gezeigt werden würden, nicht zu einer Übersättigung der Besucher*innen führen würde und schliesst den Bericht mit den Worten:

Jedenfalls bedeutet sie [die Anhäufung von Gastspielen; V. J.] eine Unterstützung der Argumente jenes Publikumsteils, der unter den heutigen Verhältnissen einen Gastspielbetrieb befürwortet.¹⁹⁷

Dass Stirnimann ebenfalls zu jenen Befürworter*innen gehörte, zeigt sie in einem Artikel im Sommer 1975 auf. Als das Defizit des Stadttheaters bekannt wurde, fragt sie: «Soll man weiterhin an der Scheinautonomie des Stadttheaters festhalten oder zu einem reinen Gastspielbetrieb übergehen?»¹⁹⁸ In diesem Artikel führt sie Gründe an, warum sie sich einen Gastspielbetrieb wünschen würde und weist darauf hin, dass ein solcher Spielbetrieb am Churer Stadttheater ja bereits mehrheitlich der Fall sei. Es wird in diesem Artikel aber auch deutlich, dass persönliche Differenzen zwischen ihr und Spörri bestanden. Aber als der Intendantenwechsel vollzogen war, äussert sich die Kritikerin auch gegenüber Hans Henn und dessen Übernahme des Direktionspostens sehr negativ:

Wer führte die Buchhaltung und merkte offenbar nicht, was es schon lange geschlagen hatte? Welche Verantwortung entfällt auf Herrn Henn in seiner gewesenen Funktion als stellvertretender Direktor? Der Direktor soll gehen, der Stellvertreter, der ebenfalls für das Debakel als verantwortlich bezeichnet werden muss, ist wieder voll in Aktion!¹⁹⁹

Ihren Kollegen bei der *Bündner Zeitung*, Peter Ammann, rügt Stirnimann in einem separaten Artikel. Seine Aussage, die Presse, das Publikum und die Behörden würden es ungern sehen, wenn auf ein festes Grundensemble verzichtet werden müsse, sei zu generell getroffen. Das *Bündner Tagblatt* würde sich zwar auch zu «der Presse» zählen, die Meinung von Ammann würde es aber nicht teilen. Zudem schreibt sie:

Wir finden es widerlich, nun einen Kult mit der Person von Direktor Spörri zu treiben, wie P. A. es in der Nummer der BZ vom 16. September tut. Die Jugend war schon vor dem Auftreten Spörris für das Theater interessiert und in der JT organisiert, und zwar durch Einsatz der Deutschlehrer an den Schulen, nicht der Theaterdirektion.²⁰⁰

Ammann schreibt in der Kommentarspalte in ebenjener Ausgabe der *Bündner Zeitung*, dass nebst den gesteigerten Besucherzahlen und anderen Tätigkeiten Spörri auch der ausserordentlich erfolgreiche Kontakt zur Jugend und zu den Schulen zu verdanken sei.²⁰¹

¹⁹⁵ Stirnimann, Lia: Stadttheater Chur. Soll dieses Kulturinstitut weiter subventioniert werden? In: Bündner Tagblatt, 19.11.1973, o. S.

¹⁹⁶ Vgl. Stirnimann, Lia: Stadttheater Chur. Soll dieses Kulturinstitut weiter subventioniert werden? In: Bündner Tagblatt, 19.11.1973, o. S.

¹⁹⁷ Stirnimann, Lia: Gastspielbetrieb im Dezember. In: Bündner Tagblatt, 10.12.1974, o. S.

¹⁹⁸ Stirnimann, Lia: Stadttheater Chur. Warum kein reiner Gastspielbetrieb? In: Bündner Tagblatt, 04.07.1975, o. S.

¹⁹⁹ Stirnimann, Lia: Zwang zum Glück im Stadttheater. In: Bündner Tagblatt, 02.10.1975, o. S.

²⁰⁰ Stirnimann, Lia: Theaterkrise – Pressestreit? In: Bündner Tagblatt, 18.09.1975, o. S.

²⁰¹ Vgl. Ammann, Peter: Der Kommentar. Jugend und Schule fürs Theater! In: Bündner Zeitung, 16.09.1975, o. S.

Zusammen mit anderen Redaktionsmitgliedern der *Bündner Zeitung* zeichnet Amman ein eher positives Bild des Stadttheaters. Wenig Kritik wird geäussert, nur Stefan Bühler merkt Anfang September an, dass die Zeit dränge, dass eine neue Saison sowie eine Rettungsaktion geplant werden müsse, damit das Stadttheater weiter existieren könne.²⁰²

Hanspeter Lebrument, der damalige Chefredaktor der *Bündner Zeitung* schrieb im Juli desselben Jahres, dass die *Bündner Zeitung* das Stadttheater unter einer Bedingung unterstützen wolle:

Diese Zeitung wird sich voll und ganz bei dieser Feuerwehraktion, lies ausserordentlichen Mittelbeschaffung, zur Deckung des Defizits beteiligen, wenn klare betriebswirtschaftliche Vorschriften und Limiten für die Churer Theaterdirektion gegeben werden.²⁰³

Im August drückt Georg Held, ein weiterer Journalist der *Bündner Zeitung*, sein Bedauern über die mögliche Entlassung von Spörri aus und befürchtet, dass dann das Stadttheater endgültig als Gastspielbetrieb geführt werden müsse.²⁰⁴

Über den Herbst 1975 sind viele ausführliche Presseartikel aus der *Bündner Zeitung* sowie auch kürzere Beiträge des *Bündner Tagblatts* im Churer Stadtarchiv dokumentiert, die über die Sammelaktion für das Stadttheater berichteten.²⁰⁵

Der neue Direktor Henn bekommt im Winter desselben Jahres im Feuilleton der *Bündner Zeitung* beinahe eine ganze Seite gewidmet, wo er vorgestellt wird und in einem Interview zu Wort kommt. Auch hier zeigte sich die Redaktion der *Bündner Zeitung* wohlwollend gegenüber Henn.²⁰⁶

Über die Jahre wandelte sich wohl auch die Meinung der Redaktion des *Bündner Tagblatts*. Diese Vermutung lässt ein Artikel in der Ausgabe vom 17. Oktober 1984 zu, in welchem die neue Spielzeit ausführlich vorgestellt und positiv über das Haus, dessen Leiter Henn und das kommende Programm berichtet wird – der allerdings nicht mehr von Stirnimann stammt.²⁰⁷

4.3.2. Klibühni

Leider kann kein ausführlicher Pressespiegel über die Bewertung des Hauses dargestellt werden, denn es sind nur sehr wenige Zeitungsberichte in den jeweiligen Sammlungen vorhanden. Im Erinnerungsbuch der Klibühni sind ein Bericht der *Bündner Zeitung* zur Eröffnung des Hauses sowie einige Presseartikel des *Bündner Tagblatts* enthalten, welche das Haus und die stattfindenden Events vorstellen. Auffallend ist, dass überwiegend Artikel, Kritiken und Berichte des *Bündner Tagblatts* im Erinnerungsbuch aufbewahrt wurden. Ob dies dem Umstand geschuldet ist, dass diejenige Person, die das Erinnerungsbuch führte, das *Bündner Tagblatt* abonniert hatte und daher wenige Artikel der *Bündner Zeitung* sammeln konnte, oder ob es daran liegt, dass die *Bündner Zeitung* wirklich nicht so viel über die Klibühni berichtete, konnte leider nicht festgestellt werden. Die vorhandenen Artikel zeigten aber alle eine neutrale bis positive Haltung gegenüber dem kleinen Haus. Vor allem der ausführliche

²⁰² Bühler, Stefan: Churer Stadttheater lässt viele Fragen offen. Basler Konzept noch nicht diskutiert. In: *Bündner Zeitung*, 13.09.1975, o. S.

²⁰³ Vgl. Lebrument, Hanspeter: Der Kommentar. Kultur und Betriebswirtschaftlichkeit. In: *Bündner Zeitung*, 03.07.1975, o. S.

²⁰⁴ Vgl. Held, Georg: Der Kommentar. Stirbt das Churer Stadttheater? In: *Bündner Zeitung*, 28.08.1975, o. S.

²⁰⁵ Vgl. StadtAC, N 157.057.

²⁰⁶ Vgl. Meuli, Andrea: Hans Henn – der neue Leiter des Stadttheaters Chur. Administration vor – Administration nach den Proben. In: *Bündner Zeitung*, 26.11.1975, o. S.

²⁰⁷ Vgl. ose: Im Gespräch mit dem Churer Theaterdirektor Hans Henn. Ein Theater für jedermann mit Ansprüchen. In: *Bündner Tagblatt*, 17.10.1984, o. S.

Bericht über die ungewisse Zukunft der Klibühni 1979 kann als positiv gesinnt gewertet werden, denn darin kommen die Vorstands- und Gründungsmitglieder selbst zu Wort. Es scheint, dass die Zeitung den Leser*innen die Personen hinter der Klibühni näherbringen und ihnen somit das Fortbestehen des Hauses ans Herz legen wollte.

4.3.3. Freilichtspiele

Bereits als der Verein *Laienspielgruppe Suppenstein Chur 1980* im Dezember 1979 gegründet wurde, berichtet die *Bündner Zeitung* über seine Entstehung und führt ein Interview mit Walter Lietha, der für den Text und die Organisation des *Suppastai* verantwortlich war.²⁰⁸

Einen Monat vor der Aufführung ist in der *Bündner Zeitung* erneut vom *Suppastai* zu lesen. Im Bericht werden das Projekt und der Arbeitsaufwand dahinter genauer vorgestellt und auf das Spendenkonto des Vereins hingewiesen, denn für die Finanzierung fehlten zu diesem Zeitpunkt noch 15'000.-- CHF. Es wird beschrieben, wofür das Geld verwendet werden sollte: Vor allem für die Technik, die Requisiten sowie deren Transport zum Aufführungsort auf dem Arcas-Platz wurde das Geld benötigt, denn die Helfer*innen und Mitspieler*innen arbeiteten alle grösstenteils gratis.²⁰⁹

Im Artikel, der am Aufführungstag in der *Bündner Zeitung* erschien, wird im Titel dazu aufgerufen, den eigenen Suppenteller und Löffel mitzubringen. Im Text kommen Initiant Walter Lietha und der Stadtpräsident, der das Patronat über das Projekt innehatte, zu Wort. Zudem erscheint eine Liste mit den Gönner*innen, die bereits auf das Spendenkonto einbezahlt haben.²¹⁰

Im *Bündner Tagblatt* erscheint zwei Tage vor der Aufführung ein Hinweis auf den *Suppastai*, der sich vor allem inhaltlich mit dem Ereignis beschäftigt. Dieser wurde ohne Autor publiziert, daher kann davon ausgegangen werden, dass aus einer Pressemitteilung zitiert wurde. Lediglich die Geschichte des *Suppastai* wird bekannt gegeben und ein Hinweis im Leadtext, dass die Aufführung am 7. Juni um 20.30 Uhr auf dem Arcas stattfinden werde. Ansonsten stellt das *Bündner Tagblatt* keine Hintergrundinformationen bereit.²¹¹ Andere Artikel, welche vorab zu dem Projekt im *Bündner Tagblatt* erschienen sind, konnten nicht gefunden werden. Ausführlicher wird nur in der Retrospektive über das *Klibühnfescht* mit der Aufführung des *Suppastai* berichtet und der kleine Text mit zehn Bildern illustriert.²¹²

Auch bei der Berichterstattung zur Inszenierung des *Dra-Dra* ist auffällig, wie oft in der *Bündner Zeitung* im Vergleich zum *Bündner Tagblatt* etwas dazu zu lesen ist. Nicht bloss zur Aufführung, auch bereits im Vorfeld erscheinen im *Bündner Tagblatt* viele Artikel zum Thema. Nach der Generalversammlung des Vereins *Freilichtspiele Chur* etwa berichtet die Zeitung zum Finanzabschluss des Jahres 1983 über die Spender*innen, welche das abgeschlossene Projekt unterstützten, und stellt das für den Sommer 1984 geplante Stück *Der Dra-Dra* vor.²¹³ Es folgen ein Artikel zum Probebeginn im Mai 1984, ein Hinweis auf den stattfindenden Theaterkurs im Rahmen der Freilichtspiele und vier Berichte zu den Vorbereitungen, Proben,

²⁰⁸ Vgl. Kerle, Heinz: Auf dem Arcas soll eine ungewöhnliche Aufführung stattfinden – ein Gespräch mit Walter Lietha. Vereinsgründung für ein Theaterstück. In: *Bündner Zeitung*, 20.12.1979, o. S.

²⁰⁹ Vgl. Kerle, Heinz: Arcas-Freilichtspiel nimmt Gestalt an: Budget von 15'000 Franken sollte gedeckt werden. Wer fördert Volkstheater *Suppastai*? In: *Bündner Zeitung*, 07.05.1980, o. S.

²¹⁰ Vgl. Kerle, Heinz: Heute Abend einmalige Aufführung des Singspiels *Der Suppaschtai*. Den Suppenteller und Löffel mitbringen! In: *Bündner Zeitung*, 07.06.1980, o. S.

²¹¹ Vgl. o. A.: Klibühni-Fescht am 7. (14.) Juni. Der *Suppastai*. In: *Bündner Tagblatt*, 05.06.1980, o. S.

²¹² Vgl. Riesch, Jeremias: Der *Suppaschtai* als grosse Attraktion beim Klibühni-Fest auf dem Churer Arcas. Plauschvolles Fest und einmalige Singspiel-Aufführung. In: *Bündner Tagblatt*, 09.06.1980, o. S.

²¹³ Vgl. pdj: Generalversammlung des Vereins Freilichtspiele Chur. Nächstes Jahr: *Der Dra-Dra*. In: *Bündner Zeitung*, 10.11.1983, o. S.

Aufbauarbeiten der Freilichtspiele sowie zur Verschiebung der Premiere. Mit der Aufführung selbst schafft es der Verein gar zweimal auf die Titelseiten der *Bündner Zeitung*. Zum ersten Mal gelingt dies am Montag nach der Premiere mit einer Rückschau.²¹⁴ Beim zweiten Mal eine Woche später ist auf dem Titelblatt ein Hinweis vermerkt, dass es für den *Dra-Dra* fast durchs Band nur sehr gute Kritiken in der Schweizer Presse gegeben habe. Ein ausführlicher Bericht dazu folgt auf der zweiten Seite.²¹⁵

Im *Bündner Tagblatt* sind vorab lediglich in einem Einspalter die Hinweise des Vereins im Hinblick auf die Aufführungen zu lesen: Wo Tickets bezogen werden können, wo man erfährt, ob die Veranstaltung bei unsicherer Wetterlage stattfindet, sowie die Eintrittspreise sind vermerkt. Eine Kritik zur Inszenierung selbst konnte nicht gefunden werden.²¹⁶

Dies lässt zweifeln, ob die Quellenlage zu schwach ist oder ob wirklich so wenig im *Bündner Tagblatt* über den Verein *Freilichtspiele Chur* berichtet wurde. Angenommen, das *Bündner Tagblatt* berichtete tatsächlich weniger über die FRECH, wäre das als neutrale Haltung zu deuten, wohingegen die Quantität in der *Bündner Zeitung* auf eine positive Haltung gegenüber dem Verein zu deuten wäre. Denn je mehr Platz etwas in einer Zeitung einnimmt, desto eher steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Leser*innen es wahrnehmen und es als wichtig erachten. So könnte gesagt werden, dass die Redaktion der *Bündner Zeitung* den Freilichtspielen von Beginn an grosse Bedeutung zuschrieb und sie unterstützen wollte.

4.3.4. Maiensässfahrten

Von den Maiensässfahrten ist keine Presseartikelsammlung im Stadtarchiv vorhanden. Jedoch sind die Protokolle der Lehrerkonferenzen aufbewahrt, in welchen die allfälligen Daten der Maiensässfahrten notiert worden sind.²¹⁷ Mit diesen Angaben wurden in der Kantonsbibliothek die damaligen Ausgaben des *Bündner Tagblatts* zum Thema durchsucht und festgestellt: Die Berichterstattung zu den Maiensässfahrten ähnelt sich in allen Jahren sehr stark. Dem Erinnerungsbuch der Maiensässfahrten von Jecklin ist zu entnehmen, dass ab 1974 alle drei Jahre ein thematisch kostümierter Umzug stattgefunden hat.²¹⁸ Unabhängig davon berichtet das *Bündner Tagblatt* meist ein- bis zweimal um das Datum der Maiensässfahrt herum und widmet dem Ereignis mindestens eine Seite. Im Folgenden sollen drei Beispiele erläutert werden.

Das *Bündner Tagblatt* schreibt 1974 zweimal über das Ereignis: Der erste Bericht erscheint zusammen mit einem Foto am Tag der Maiensässfahrt selbst und kündigt die Umzugsroute am Abend an.²¹⁹ Am Tag danach folgt, über eine gesamte Seite ausgedehnt, ein zweiter Text, der von acht Bildern illustriert wird.²²⁰

Ein Jahr später, 1975, als der Umzug nicht nach einem spezifischen Thema gestaltet wurde, folgt am Tag nach der Maiensässfahrt ein kurzer Text mit neun Bildern, welche die Kinder auf den Maiensässen zeigen.²²¹

1977 folgt ein Tag nach der Fahrt ein kurzer Text zur Maiensässfahrt allgemein mit dem Vermerk: «Da der kostümierte Umzug erst nach Redaktionsschluss der Samstagausgabe

²¹⁴ Vgl. Kerle, Heinz: Biermanns Drachentöterschau. In: *Bündner Zeitung*, 20.08.1984, o. S.

²¹⁵ Vgl. Guetg, Marco: Gute Presse für den *Dra-Dra*. In: *Bündner Zeitung*, 28.08.1984., o. S.

²¹⁶ Vgl. ose: Hinweise zum Churer Freilichtspiel. In: *Bündner Zeitung*, 16.08.1984, o. S.

²¹⁷ Vgl. StadtAC, B II 2.0013.0407. Ardüser, Johs.: Offizielle Lehrerkonferenz. Maiensässfahrt 1977, 20.05.1977.

²¹⁸ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 49.

²¹⁹ Vgl. o. A.: Maiensässfahrt der Schuljugend. In: *Bündner Tagblatt*, 21.05.1974, o. S.

²²⁰ Vgl. o. A.: Maiensässfahrt 1974. Gschichta vum Pizokel. In: *Bündner Tagblatt*, 22.05.1974, o. S.

²²¹ Vgl. o. A.: Churer Maiensässfahrt. Stiller Berg, viel lieber Wald... In: *Bündner Tagblatt*, 07.06.1975, o. S.

startet, folgt der ausführliche Bildbericht in der Montagsausgabe».²²² Nachdem im Bericht vom Samstag bereits sechs Bilder zu der Maiensässfahrt erschienen sind, fokussiert der Montagsbericht wie angekündigt nur auf den Umzug am Samstagabend. Sehr ausführlich werden die einzelnen Sujets beschrieben und mit vier Bildern untermalt.²²³

Es kann also geschlussfolgert werden, dass das Ereignis der Maiensässfahrt auch in der Presse einen gewissen Stellenwert hatte und positiv darüber berichtet wurde.

4.3.5. Eidgenössisches Schützenfest

Das Eidgenössische Schützenfest ist explizit im Stadtarchiv von Chur dokumentiert, wobei die Grösse der Sammlung an Presseartikeln über das ESF 85 beeindruckt. Nebst der Sonderausgabe der *Bündner Zeitung* wurde in vielen einzelnen Artikeln bereits vor dem Beginn des ESF 85 über dessen Vorbereitungen berichtet. Während des Festes erscheinen jeden Tag ein paar Extraseiten in den Zeitungen mit Berichten vom Festgeschehen und den Schiessergebnissen. Auch im Nachhinein wurde noch ausserordentlich oft darüber geschrieben. Das ESF 85 als Gesamtes kam im Allgemeinen gut bei der Presse an. Deshalb soll im Folgenden vor allem ein Spotlight auf die Berichterstattung zum Festspiel geworfen werden, da dieses in der Presse eher kontrovers diskutiert wurde.

Zum Beispiel beginnt Marco Guetg seine Kritik auf den Extraseiten zum Schützenfest in der *Bündner Zeitung* mit einer Anspielung auf die umständliche Entstehung des Festspieles: «Wie es zum Festspiel «Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten» kam, weiss man. Was daraus hätte werden sollen, ist bekannt. Beurteilen wir, wie es war».²²⁴ Im weiteren Verlauf seiner Kritik schreibt Guetg, dass die Besucher*innen ohne das Begleitschreiben, welches zu Beginn des Abends verteilt wurde, es schwer gehabt hätten, der Handlung zu folgen. Er nennt die Inszenierung eine «historische Diaschau», in der versucht werde, ein halbes Jahrhundert europäische Geschichte Revue passieren zu lassen. Diese komplizierteren Ereignisse seien nicht für alle Zuschauer*innen nachvollziehbar gemacht worden und man benötige viel Vorwissen, um der Geschichte folgen zu können. Der Ersatz-Regisseur Marco Gieriet sei an der Umsetzung zwar nicht gescheitert, geglückt sei sie ihm allerdings auch nicht. Wohl habe er viel gekürzt und die teils papierenen Dialoge zu sprechbaren Sätzen geformt sowie viele gelungene Einfälle eingebracht, das Gesamtbild hätten aber auch diese Retuschen nicht wesentlich zu beeinflussen vermocht. Die grosse Bühne des Festspieles sei der Inszenierung zum Verhängnis geworden, da sie für viel mehr Darsteller*innen konzipiert worden sei. Das Fehlen von Mitwirkenden hätte sich extrem nachteilig auf die Inszenierung ausgewirkt, denn die einzelnen kleineren Figuren hätten bemitleidenswert und verloren gewirkt. Guetg führt gegen Ende aber auch noch positive Worte an, indem er die Arbeit der Beteiligten wertschätzt:

Es war ein farbenfroher Abend, ohne Zweifel. Man sah, dass viel gearbeitet wurde, für das Bühnenbild, die Kostüme, man sah, dass die Regie in kurzer Zeit etwas auf die Beine gebracht hat, das letztlich nur durch volles Engagement und auch Begeisterung der Beteiligten möglich war.²²⁵

Der Kritiker schliesst mit der Anmerkung, dass ein paar Wochen mehr Zeit für die Realisierung von etwas, das sich «Festspiel» nennen wolle, wohl gutgetan hätten.

²²² o. A.: Churer Maiensässfahrt 1977: Spiel und Plausch und Wetterglück. In: Bündner Tagblatt, 11.06.1977, o. S.

²²³ Vgl. es: Churer Maiensässfahrt 1977. «Sagen aus Graubünden». In: Bündner Tagblatt, 13.06.1977, o. S.

²²⁴ Guetg, Marco: Festspiel-Premiere: Die Tücken der grossen Bühne. In: Bündner Zeitung, 24.06.1985, o. S.

²²⁵ Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: Bündner Zeitung, 27.06.1985, o. S.

Zwei Tage später fasst derselbe Journalist den gesamtschweizerischen Pressespiegel in einem Artikel auf den Extraseiten zusammen. Dort beginnt er ebenfalls mit der negativen Kritik von Hans Ueli Moser der Schweizerische Depeschagentur. Dieser habe die anfängliche «Unlust zum Mitmachen»²²⁶ erwähnt, bevor er auf das Festspiel mit zu grosser Bühne und zu schlechter Akustik eingegangen sei. Das Festspiel zeige einerseits mit aller Deutlichkeit die Probleme, die sich einem solchen Unternehmen stellen, andererseits aber belege es auch, dass sie lösbar seien – zumindest in einem Mass, das ein Unterfangen dieser Art mehr als nur akzeptabel mache. Einzelne Zuschauer*innen seien zwar sichtlich unzufrieden gewesen, der Mehrheit habe es aber wohl gefallen.

Vom *Bündner Tagblatt* habe es nur Lob geregnet, fährt Guetg in seinem Artikel weiter fort und zitiert einen Auszug der Kritik daraus:

Es waren Bilder, ungemein wirkungsvoll in Szene gesetzte, grosse menschliche Bilder, die vor allem wirkten – ein Fest fürs Auge, mit herrlich farbigen Kostümen und Requisiten, mit Nachen und Pferdewagen [...].²²⁷

Es habe eine «einmalige Ambiance eines grossen Zusammengehörigkeitsgefühls so vieler Leute derart unterschiedlicher Herkunft und Begabung»²²⁸ festgestellt werden können.

Die *Neue Zürcher Zeitung*, schreibt Guetg weiter, habe festgestellt, dass es das schwierigste Unterfangen sei, die europäische Geschichte mit Kellers Novelle zusammenzuführen. Das Festspiel zerfalle in einzelne Teile, die jedoch für sich zu eindrücklichen Bildern würden. Auch die *Neue Zürcher Zeitung* habe das Fehlen der 150–200 Statist*innen bemerkt, welche dem Spiel die notwendige optische Dichte verliehen hätten.

Die Kritik in der *Badener Zeitung* habe sich, so Guetg, auf die Textfassung und deren Inhalt beschränkt, die Inszenierung an sich aber gelobt. Die Kritikerin wünsche den Veranstaltern, welche – trotz gewisser Mängel – ein sehenswertes Festspiel geschaffen hätten, eitel Sonnenschein.²²⁹

Der bereits erwähnte Hans Ueli Moser schrieb nicht nur für die SDA, er berichtete auch im Schweizer Radio über das Festspiel. Moser war wie Guetg davon überzeugt, dass das Begleitbüchlein vor der Aufführung gelesen werden sollte, da es der Inszenierung ansonsten nicht gelinge, den Inhalt ans Publikum zu bringen. Er bemängelt auch im Radiobeitrag die grosse Spielfläche mit den wenigen Darsteller*innen.

4.3.6. Fasnacht

Die wachsende Bedeutung der Fasnacht zeigt sich auch im Pressespiegel. So berichtet zum Beispiel das *Bündner Tagblatt* 1975 lediglich von der «Scharz-Orden-Verleihung» der Scharzbagaschi und bezeichnet diesen als «Höhepunkt der Churer Fasnacht». Der erste Fasnachtsumzug der Margrittli-Kligga Chur oder das sonstige Fasnachtstreiben wird nicht erwähnt.²³⁰

1980 nimmt im *Bündner Tagblatt* aber die Vorschau der Fasnacht bereits eine ganze Doppelseite ein. Zusammen mit einem kleinen Fasnachtskalender werden Berichte über die Fasnachtsplaketten, die Scharzbagaschi, die Verleihung des Scharz-Ordens und die

²²⁶ Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: *Bündner Zeitung*, 27.06.1985, o. S.

²²⁷ Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: *Bündner Zeitung*, 27.06.1985, o. S.

²²⁸ Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: *Bündner Zeitung*, 27.06.1985, o. S.

²²⁹ Vgl. Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: *Bündner Zeitung*, 27.06.1985, o. S.

²³⁰ Vgl. nini: Scharz-Orden-Verleihung. Ordensträger 1975: Dr. Leon Schlumpf. In: *Bündner Tagblatt*, 10.02.1975, o. S.

Vorstellung von weiteren Gruppierungen, welche an der Churer Fasnacht teilnahmen, veröffentlicht.²³¹ Nach dem Fasnachtswochenende folgt am Montag eine Seite mit Bildreportage und einem kleinen Bericht über den Fasnachtsumzug.²³²

Auch 1985 erscheint eine Vorschau zur Fasnacht. Der *Bü-Ta-Gaggalari* beschreibt auf einer gesamten Seite in Reimform den Programmablauf der kommenden Tage als eine Art Schnitzelbank: Die Scharz-Orden-Verleihung, der Fasnachtsumzug, das Monsterkonzert der Guggenmusiken sowie verschiedene Maskenbälle werden angekündigt.²³³ Am darauffolgenden Tag ist ein Bericht über die Dekorationen der Gastwirtschaftsbetriebe sowie ein Hinweis zur Fasnachtsdisco im Jugendzentrum zu lesen.²³⁴

1985 ist auch das Jahr, in dem es die Fasnacht als Headliner auf das Titelblatt des *Bündner Tagblatt* schafft: Es wird der Stimmungsbericht auf Seite fünf angekündigt. Auf jener Seite folgen dann der Bildbericht zum Umzug sowie ein kleiner Text.²³⁵ Damit nicht genug, zwei Tage später folgen noch einmal ein Artikel und ein Bild zum Churer Fasnachtstreiben.²³⁶

So lässt sich zusammenfassen, dass sich über die Jahre nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Berichterstattungen gesteigert hat. Es wurde versucht, den Leser*innen die Fasnacht näher zu bringen, indem *das Bündner Tagblatt* bereits im Vorfeld ausführlicher über das Fasnachtsprogramm schrieb und im Nachhinein bild- und wortreich vom Geschehenen berichtete. Daran, dass in der Zeitung immer mehr Platz für die Fasnacht eingeräumt wurde, ist ihre Wertsteigerung bei der Bevölkerung der Stadt und Region innerhalb der Zeitperiode zu erkennen.

4.4. Arrabal-Skandal

Ein Ereignis, das innerhalb des Theatralitätsgefüges sicherlich dem Nicht-Theater zuzuordnen wäre, ist der Arrabal-Skandal, der sich im Sommer 1975 am Churer Stadttheater zugetragen hat. Das Gastspiel der Gruppe Claque aus Baden *Und sie legen den Blumen Handschellen an*, geschrieben von Fernando Arrabal, wäre für den 11. und 12. Juni 1975 geplant gewesen. Am 13. Juni schreibt das *Bündner Tagblatt*, das Theaterpublikum habe erst im Foyer des Theaters am Abend der geplanten Aufführung erfahren, dass jene nicht stattfinden würde.²³⁷ Auch die *Bünder Zeitung* berichtet ausführlich über die Situation. Peter Ammann schreibt in seinem Bericht zu dem Vorfall, dass er den Theaterdirektor Spörri erreicht und dieser erklärt habe, dass er auf direkten Rat von Sr. Magna aus dem Konstantineum und Ernst Brunner, dem Präsidenten der Theatergenossenschaft, das Stück kurzfristig abgesetzt habe. Mehrere Beschwerden seien im Vorfeld eingegangen, die Opposition sei vor allem von der katholischen Seite gekommen. Der Entscheid sei auch im Anbetracht des Defizits der gerade abgespielten Saison gefallen:

Vor dem Hintergrund eines nun definitiven Defizites von 123'000 Franken [...] allein für die vergangene Saison, sah sich das Stadttheater gezwungen, das Stück abzusetzen. Auf Grund von Aussprachen mit Gegnern musste nämlich damit gerechnet werden, dass eine

²³¹ Vgl. ck, mjo. et. al.: Fasnacht 1980. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1980, o. S.

²³² Vgl. o. A.: Churer Fasnachtsumzug: «An oberzäga Hit!» In: Bündner Tagblatt, 18.02.1980, o. S.

²³³ Vgl. Där Bü-Ta-Gaggalari: Churer Fasnacht. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1985, o. S.

²³⁴ Vgl. fb und bt.: Viel Aufwand für Fasnachtsdekoration. In: Bündner Tagblatt, 15.02.1985.

²³⁵ Vgl. o. A.: Nur no Fasnacht im Grind. In: Bündner Tagblatt, 18.02.1985, o. S.

²³⁶ Vgl. o. A.: Churer Schlussfasnachtssplitter. «Vorhär gschossa 1985». In: Bündner Tagblatt, 20.02.1985, o. S.

²³⁷ Vgl. Stirnimann, Lia: Stadttheater. Vor verschlossener Tür. In: Bündner Tagblatt, 13.06.1975, o. S.

von der Bündner Regierung beim Grossen Rat zu beantragende Erhöhung der Subvention im kommenden Herbst von CVP-Seite verhindert worden wäre.²³⁸

Zwei Kommentarspalten rahmen den Artikel in der *Bündner Zeitung*. Der erste mit dem Titel «Fatal!» stammt wie der Artikel ebenfalls von Ammann. Er bedauere, dass das Stück, bevor es gesehen werden konnte, kritisiert und abgesagt worden sei, denn man könne ein Stück bloss vom Lesen her nie genau beurteilen.²³⁹ Der zweite Kommentar stammt von Daniel Witzig, einem weiteren Redaktor, dieser war eher auf den politischen Aspekt des Skandals fokussiert:

Ein Theater-Skandal ist es nicht. Hingegen ein handfester Polit-Skandal. Die Churer Bühne hat sich in die Schulden hineingespield. Und aus den roten Zahlen können nur Subventionsgelder führen. Ein demnächst vom Regierungsrat an das Bündner Parlament zu richtender Abschied soll die rettenden Mittel freimachen. Und hier liegt Arrabal begraben: Die Theater-Subvention braucht den Segen des Parlaments.²⁴⁰

In den folgenden Wochen taten mehrere Leute immer wieder ihre Meinung zu der Absetzung des Stücks kund: Anwalt Giovanni Maranta, Pfarrer Stefan Jäger und auch die beiden Zeitungsredaktionen. Im September folgt dann die Meldung der *Bündner Zeitung*, dass das Arrabal-Stück demnächst im grossen Saal des Hotels Obertor gezeigt werden würde.²⁴¹ Eine Woche später, am 1. Oktober, nimmt die Betriebskommission des Hotels Obertor Stellung zur Meldung. Sie habe den Saal nur für ein Theaterspiel freigegeben, der Antragsteller habe die Namen der Gruppe und der Inszenierung absichtlich verschwiegen und die Leitung des Hotels so in die Irre geführt. Die Meldung schliesst mit den Worten: «Die Betriebskommission des Hotels Obertor wird somit den Saal für Arrabals Stück nicht zur Verfügung stellen».²⁴² Die *Bündner Zeitung* stellt in der Ausgabe am Tag darauf einen Pressespiegel über die Aufnahme der Inszenierung in anderen Kantonen zusammen. Im Kommentar schreibt der Journalist Ammann:

Sie [die Pressestimmen, V. J.] sprechen für sich und sie sprechen geradezu erdrückend für Arrabal. Auch katholischerseits – mindestens für dessen Aufführung. [...] Wer im übrigen meint, wir hätten unsern Pressespiegel tendenziös pro Arrabal zusammengestellt, dem bieten wir gerne weiteren Einblick an.²⁴³

In derselben Ausgabe nimmt die Gruppe *Claque Baden* Stellung zu den Anschuldigungen, weist diese von sich und kündigt an, rechtlich gegen diesen Vertragsbruch seitens des Hotels Obertor vorzugehen.²⁴⁴

Im Frühling 1976 wurde diese Ankündigung Realität und in einem kleinen Beitrag wurde bekannt gegeben, dass die *Claque* das Hotel Obertor verklagen werde, Vertragsbruch begangen zu haben.²⁴⁵

²³⁸ Ammann, Peter: Fragwürdige Absetzung eines Stückes von Arrabal. Wirbel um das Stadttheater Chur. In: *Bündner Zeitung*, 13.06.1975, o. S.

²³⁹ Vgl. Ammann, Peter: Der Kommentar. Fatal! In: *Bündner Zeitung*, 13.06.1975, o. S.

²⁴⁰ Witzig, Daniel: Der Kommentar. Politische Chantage. In: *Bündner Zeitung*, 13.06.1975, o. S.

²⁴¹ Vgl. bz: Arrabals Stück demnächst in Chur! In: *Bündner Zeitung*, 23.09.1975, o. S.

²⁴² o. A.: Arrabal nicht im Hotel Obertor. In: *Bündner Zeitung*, 01.10.1975, o. S.

²⁴³ Ammann, Peter: Der Kommentar. Churs Alleingang. In: *Bündner Zeitung*, 02.10.1975, o. S.

²⁴⁴ Vgl. Caviezel, Werner: Die «Claque» antwortet. Zensur und Vertragsbruch. *Bündner Zeitung*, 02.10.1975, o. S.

²⁴⁵ Vgl. Gantenbein, Köbi: *Claque* klagt gegen «Obertor». Gerichtliches Nachspiel fortgeschritten. In: *Bündner Zeitung*, 15.04.1976, o. S.

Am 1. März 1977 war es dann so weit und das Bezirksgericht führte die Anhörung durch. Wieder berichteten beide Zeitungen ausführlich vom Prozess, ein Urteil wurde vom Bezirksgericht in Chur aber noch nicht bekannt gegeben und so beschränkten sich die beiden Artikel auf den Inhalt und Ablauf des Prozesses.²⁴⁶ Im Juni 1977 war das Urteil da. «Das Bezirksgericht Plessur hat die Schadenersatzklage der Badener Theatergruppe «Claque» gegen die Volkshausgesellschaft Chur gutgeheissen», ist in der *Bündner Zeitung* zu lesen.²⁴⁷ Bereits eine Woche später folgt in einem kleinen Artikel die Erklärung von Giovanni Maranta, dem Anwalt der Volkshausgesellschaft, dass seine Partei das Urteil vor dem Kantonsgerichtsausschuss anfechten werde.²⁴⁸

Fast ein Jahr später entschied das Kantonsgericht, dass das Arrabal-Stück zu Recht abgesetzt worden sei. So titelt die *Bündner Zeitung* ihren Artikel zum Gerichtsentscheid, worin der Journalist Stefan Bühler die Argumentation des Gerichts darlegt, welche sich allein auf die versäumte Aufklärungspflicht betreffend der Saalmiete stützte. Er schliesst mit den Worten: «Hätte der Kantonsgerichtsausschuss zu Arrabal Stellung genommen, hätte er auch begründen müssen, weshalb und ob er zu Recht umstritten ist. Diese Chance wurde vertan».²⁴⁹

Die Claque zögerte zuerst, erhob aber etwa einen Monat nach dem Entscheid dann doch staatsrechtliche Beschwerde. Im *Bündner Tagblatt* ist zu lesen, dass das Urteil nach Meinung der Claque nicht nur die Theatergruppe selbst treffe, sondern auch eine Bedrohung für die künstlerische und kulturelle Freiheit schlechthin sei.²⁵⁰

Auch die *Bündner Zeitung* schreibt, dass die Claque zuerst unsicher war, ob sie das Urteil anfechten solle, da es einen grossen finanziellen Aufwand bedeutete und die entsprechenden Mittel erschöpft seien. Nach der Eröffnung eines «Arrabal-Prozess-Spendenkontos» durch Freunde der Claque und durch grosszügige private Spenden habe sich die Gruppe aber doch zur Beschwerde entschieden.²⁵¹ Die Sammlung der Zeitungsartikel im Churer Stadtarchiv endet bei diesem Stand der Dinge, aber dem Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts ist zu entnehmen, dass die Klage der Claque endgültig abgelehnt wurde.²⁵²

Da sich der Schauplatz des Arrabal-Skandals sehr schnell vom Stadttheater ins Hotel Obertor verschob, wird vermutet, dass der Skandal keine schwerwiegenden Konsequenzen für das Stadttheater nach sich zog. Nach den ersten Empörungen in den Zeitungen darüber, dass am Stadttheater politische Chantage möglich sei, beruhigte sich die Lage diesbezüglich sehr schnell wieder. Nur Lia Stirnimann vom *Bündner Tagblatt* nahm in einem ihrer Artikel nochmals Bezug darauf, als sie sich gegen den Ensemblebetrieb am Stadttheater aussprach.²⁵³ Ansonsten wurde keine Quelle gefunden, in welcher der Skandal gegen das Stadttheater verwendet wurde.

²⁴⁶ Vgl. Stirnimann, Lia: Arrabal-Prozess. Forderungsprozess auf kulturpolitischem Hintergrund. In: *Bündner Tagblatt*, 02.03.1977, o. S. – Bühler, Stefan: Arrabal-Stück beschäftigte das Bezirksgericht Plessur. Theaterpolitische Gerichtsdebatte in «tiefster Provinz». In: *Bündner Zeitung*, 02.03.1977, o. S.

²⁴⁷ Vgl. ju: Bezirksgericht Plessur hat «Claque»-Schadenersatzklage gutgeheissen. Arrabal-Urteil: Vernunft und Toleranz. *Bündner Zeitung*, 09.06.1977, o. S.

²⁴⁸ Vgl. bz: «Arrabal-Urteil» wird angefochten. In: *Bündner Zeitung*, 15.06.1977, o. S.

²⁴⁹ Bühler, Stefan: In zweiter Instanz gewinnt Maranta den Prozess gegen die Theatergruppe «Claque». Arrabal-Stück in Chur zu Recht abgesetzt. In: *Bündner Zeitung*, 23.03.1978, o. S.

²⁵⁰ Vgl. b.s.: Arrabal-Prozess, dritte Runde. Claque legt Beschwerde beim Bundesgericht ein. In: *Bündner Tagblatt*, 15.04.1978, o. S.

²⁵¹ Vgl. bz: Claque erhebt staatsrechtliche Beschwerde. In: *Bündner Zeitung*, 14.04.1978, o. S.

²⁵² Vgl. StadtAC, D 003.056. Bundesrichter Haefliger: Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts. Staatsrechtliche Kammer für Beschwerden wegen Verletzung von Art. 4 BV, 20.06.1978, o. S.

²⁵³ Vgl. Stirnimann, Lia: Stadttheater Chur. Warum kein reiner Gastspielbetrieb? In: *Bündner Tagblatt*, 04.07.1975, o. S.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Inwiefern lassen sich kausale Verbindungen zwischen den Ereignissen über die Jahre hinweg ziehen? Um diese Frage adäquat beantworten zu können, wurden die einzelnen Aspekte sinnvoll angeordnet und beschrieben. So konnten die vielen Informationen der verschiedensten Quellen sortiert und zu einem grossen Gesamtbild ausgelegt werden. Der folgende Abschnitt widmet sich nun dem Versuch, diese verschiedenen Teilaspekte des Gesamtbildes zusammenzuführen. Unter Rückbezug auf entscheidende Rechercheergebnisse werden die untersuchten Institutionen und Ereignisse rekapituliert und zusammen mit einigen wenigen zusätzlichen Inputs für Schlussfolgerungen herangezogen. So soll am Ende dieses Kapitels eine Aussage gemacht werden können, wie das Theaterverständnis der Stadt Chur im Zeit/Raum zwischen 1974 bis 1985 aussah.

Meine erste Konklusion bezieht sich auf das Churer Stadttheater und dessen verschiedene Versuche, Spielpläne und Ensemblegrössen an die Bedürfnisse der Churer*innen anzupassen. Das Churer Stadttheater musste im Untersuchungszeitraum mit sehr wenig Geld auskommen. Wo St. Gallen oder Luzern acht Jahre später bereits mit 5,8 beziehungsweise 4 Millionen CHF ihr Stadttheater subventionierten, bekam das Churer Stadttheater ab der gewonnenen Abstimmung 1973 neu 120'000.-- CHF von der Stadt und seit 1976 insgesamt 60'000.-- CHF vom Kanton gesprochen.²⁵⁴ Trotz der niedrigen finanziellen Mittel hatte das Stadttheater die Aufgabe, einen ausgewogenen Spielplan zu präsentieren. Beim ersten Intendantenwechsel in den 1970er-Jahren, als Spörri die Leitung des Hauses übernahm, versuchte dieser zuerst, das Churer Ensemble zu entlasten, indem er mit dem Ensemble des Theaters für den Kanton Zürich zusammenarbeitete. Er wagte verschiedene Experimente und lud unter anderem die Gruppe *Claque Baden* mit ihrer Inszenierung *Und sie legten den Blumen Handschellen an* ein. Nach nur zwei Telefonaten und daraus hervorgehender Sorge vor Subventionskürzungen der Stadt lud er die Gruppe kurzfristig wieder aus.

All seine Bemühungen reichten allerdings nicht. Das Stadttheater verschuldete sich im Gegenteil noch mehr und erreichte im Jahr 1975 das Rekorddefizit von rund 123'000.-- CHF. Infolgedessen musste Spörri das Feld räumen und der neue Intendant Henn kümmerte sich zusammen mit dem Präsidenten der Theatervereinigung, Brunner, darum, Spendenaktionen für die Defizitdeckung zu organisieren.

Stimmen wurden wie bereits zur Abstimmung 1973 wieder laut, dass sich ein Ensemblebetrieb in einer kleinen Stadt wie Chur nicht lohnen würde. Diese Stimmen ignorierte der neue Intendant: In seiner ersten Saison als Theaterleiter verringerte Henn lediglich die Ensemblegrösse sowie die Anzahl der Eigenproduktionen ein weiteres Mal. Mit diesem Sparprogramm gelang es Henn zwei Jahre lang, keine roten Zahlen zu schreiben. Als er den Spielplan wieder ausbaute und mehr Eigenproduktionen anbot, schlossen die Jahresrechnungen erneut mit Defiziten ab. Erst als die Intendanz wieder wechselte, zog mit Eckle 1987 der Gastspielbetrieb ins Stadttheater ein und bewährte sich bis heute. So kann zusammengefasst werden: Das Stadttheater suchte in den 1970er- und 1980er-Jahren eine angemessene Betriebsform für die provinzielle Stadt Chur und fand diese erst gegen Ende der 1980er-Jahre im Gastspielbetrieb.

²⁵⁴ Vgl. StadtAC, B II 2.0071.427. Theatergenossenschaft Chur: Städtischer Beitrag an das Stadttheater, 06.02.1980.

In der zweiten Konklusion soll die Wandlung der Klibühni beleuchtet werden. Bereits im Kapitel 1.2. wurde festgestellt, dass sie sich auf dem Theatralitätsgefüge an zwei verschiedenen Orten einfügen lässt: Zu Beginn in der Mitte der 1970er-Jahre scheint die kleine Bühne mit ihrer Gründung die Unruhen am Stadttheater und die kulturelle Stille im Churer Sommer zu kommentieren. Zwar wurde es in den damaligen Zeitungen nicht so dargestellt, jedoch betonten die Gründer*innen der Klibühni dies in ihrem Eröffnungsschreiben. Ähnliches ist bis heute auf der Webseite der Klibühni zu lesen. So könnte argumentiert werden, dass die Klibühni sich im Gefüge beim Theaterspiel einordnen lässt. Wird hingegen die Organisation der Klibühni ab 1985 betrachtet, sollte sie klar dem Kunsttheater zugeordnet werden, denn es hatte ein Institutionalisierungsprozess eingesetzt. Ein Büro wurde gegründet, um die Administration zu erledigen, ein Spielplan mit festen Bestandteilen und Genres hatte sich etabliert und Subventionen von der Stadt waren garantiert.

Auch in der Saisonlänge ist ein solcher Prozess bemerkbar. Zu Beginn organisierte die Klibühni vor allem in der Zeit Veranstaltungen, in welcher das Stadttheater Sommerpause machte. Das kleine Haus füllte die Lücke, welche das grosse Haus entstehen liess. Später gab es das ganze Jahr über Events der Klibühni zu sehen. Teils arbeitete sie sogar mit dem Stadttheater zusammen, teils trat sie mit ihm in Konkurrenz, als sie gleiche Gruppen wie das Stadttheater zu Gast hatte, so zum Beispiel die Claque Baden. Zusammengefasst bedeutet dies: Die Klibühni wechselte vom kritisch-kommentierenden Theaterspiel zum Kunsttheaterbetrieb, der denjenigen vom Stadttheater komplementierte sowie gelegentlich konkurrenzierte.

Bei den Freilichtspielen ist ebenfalls ein «Lückenfüll-Effekt» wie bei der Klibühni festzustellen. Hier bezieht sich der Effekt vor allem auf den Raum: Es gab keine Freilichtinszenierungen, bis die erste und einzige Vorstellung des Vereins *Laienspielgruppe Suppenstein Chur* 1980 auf dem Churer Arcas-Platz stattfand. Sie kam aber so gut an, dass danach beschlossen wurde, jeden kommenden Sommer ein Freilichtspiel mit mehreren Aufführungsdaten in der Stadt Chur zu veranstalten. Der Verein *Freilichtspiele Chur* wurde gegründet und Jahr für Jahr stieg die Beliebtheit bei der Bevölkerung für die Inszenierungen des Vereins. Als im Rahmen des Eidgenössischen Schützenfestes 1985 das Festspiel auf der Quaderwiese vom Verein *Ein Schuss Kultur für Chur* organisiert wurde, machte der Verein *Freilichtspiele Chur* zwar Pause, kehrte aber im Jahr darauf umso erfolgreicher wieder zurück.²⁵⁵

Das Stück *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten* war in Relation zur geplanten Grösse des Events und dem erhöhten Publikumpotential vielleicht ein Flop – in Relation zu den Publikumszahlen der FRECH der anderen Jahre schnitt es aber gar nicht schlecht ab. So lässt sich zusammenfassen: Die Tradition der Freilichtspiele in Chur begründete sich im Fehlen des Angebots und wurde durch den Event der Superlative, das Eidgenössische Schützenfest, noch mehr gefestigt.

Eine andere Tradition, welche in dieser Arbeit zum Vorschein kam, gab es im Chur der 1970er-Jahre schon lange: Die Maiensässfahrten der Schuljugend von Chur waren – und sind es bis heute – fester Bestand im Kalenderjahr. Nur in den aussergewöhnlichsten Jahren, wie zum Beispiel jene während des Zweiten Weltkriegs, fielen die Fahrten aus. Da die Jahre, welche in dieser Arbeit genauer untersucht wurden, in historischer Hinsicht politisch verhältnismässig ruhig verlaufen sind, kam es zu keinem Zeitpunkt zu Unterbrüchen der Tradition.

²⁵⁵ Vgl. o. A.: Churer Freilichttheater: 42 Aufführungen in drei Sommermonaten geplant. In: Bündner Monopoly, 13.03.1986, o. S.

Hinzu kommt, dass in den 1970er-Jahren alle in Chur lebenden Generationen das Erlebnis der Maiensässfahrt ebenfalls bereits als Schulkind erlebt hatten – sofern sie als Kind schon in Chur gewohnt hatten. Jecklin schreibt in seinem Erinnerungsbuch, dass alle älteren Generationen, welche den Umzug mitverfolgten, sich gerne zurück an die Zeit auf den Maiensässen erinnern würden.²⁵⁶

Das Erlebnis der Maiensässfahrt ist äusserst gemeinschaftsbildend, denn alle Schüler*innen, die ab 1854 in Chur zur Schule gingen, vereinte dieser Event. Anders als zum Beispiel die Fasnacht obliegt die Organisation der Maiensässfahrten seit Jahrzehnten den Schulleitungen und der Lehrerschaft Churs. Es lässt sich daher feststellen: Die Konstanz und die nachhaltige Wirkung der Maiensässfahrten lassen sich auf vier Ursachen zurückführen: Erstens die lange Zeitspanne, in welcher die Tradition sich etablieren und festigen konnte, zweitens das gleichbleibende ausführende Organ der Lehrerschaft, drittens, dass die Tradition dadurch im kollektiven Gedächtnis aller Churer Schulkinder verankert wurde, und viertens, dass der Grossteil der Bevölkerung Churs in die Mitgestaltung der Umzüge einbezogen wurde. Die über hundert Jahre gefestigte Tradition hatte eine stark vereinigende Wirkung für die Bevölkerung der Stadt entwickelt und stiftete kulturelle Identität und Zugehörigkeit.

Als gemeinschaftsbildend kann auch das Eidgenössische Schützenfest bezeichnet werden. Als Austragungsort des ESF 85 wurde Chur «zur geheimen Hauptstadt der Schweiz»²⁵⁷, wie es der damalige Bundespräsident Kurt Furgler laut Erinnerungsheft in seiner Festrede beschrieb. Als solche «Hauptstadt» hatte Chur vor allem zwei Interessen: Einerseits den Schütz*innen aus dem ganzen Land eine Plattform zu bieten, um sich zu messen, Freundschaften zu knüpfen und Politiker*innen zu treffen, andererseits wollten die Bündner Schütz*innen die Kantonshauptstadt von ihrer schönsten Seite präsentieren.

Die eidgenössischen Schützenfeste waren seit jeher Ort der Begegnung, wo Politiker*innen auf die Bevölkerung trafen. Dieser Bestandteil lässt sich gut auch bei den einzelnen Programmpunkten des ESF 85 beobachten. Ereignisse wie die Fahnenübergabe oder der offizielle Tag dienten nicht nur dazu, das Schützenwesen zu repräsentieren, sondern auch ranghohe Politiker*innen der Stadt-, Kantons- und Landesregierung nach Chur einzuladen und ihnen eine Ehre zu erweisen.

Die Umzüge mit den Sujets, welche den Kanton Graubünden, dessen Hauptstadt Chur und die gelebten Traditionen präsentieren, sowie ein Gabentempel mit Naturalgaben des Gewerbes der Stadt Chur und aus dem Umland für die Gewinner*innen des Schützenwettbewerbs, dienten dem Zweck, die Stadt und Region den Schütz*innen und Angehörigen aus der restlichen Schweiz vorzustellen.

Rund 18.5 Millionen CHF betrug das Budget des ESF 85, und die Abrechnung schloss ohne Defizit ab. Es wurde sehr viel Aufwand betrieben, um das Fest in diesem Ausmass möglich zu machen. So lässt sich feststellen: Ein Eidgenössisches Schützenfest auszutragen, bedeutet eine grosse Ehre für einen Ort, da einerseits das Schützenwesen der Schweiz, andererseits der Austragungsort selbst repräsentiert wird und die wichtigsten Politiker*innen des Landes am Event teilnehmen. Es wurde in Chur mit Erfolg viel Aufwand betrieben, um diesem Auftrag gerecht zu werden.

Als letztes Ereignis wurde in der Arbeit die Churer Fasnacht angeführt, welche sich zu Beginn der 1970er-Jahre mit kleinen Umzugs-Versuchen oder mit dem «Scharz-Orden», der seit

²⁵⁶ Vgl. Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984, S. 7.

²⁵⁷ Vgl. Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Ein Umzug mit viel Wetterglück. In: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S. 1, S. 64.

1968 verliehen wurde, in der Wiederentstehung befand. Erst als sich 1975 die Margrittli-Kligga bildete und die Organisation der Umzüge übernahm, konnte sich die Tradition wieder festigen: Immer mehr Leute nahmen teil, immer mehr Stadtbewohner*innen sahen zu und immer mehr Restaurants schmückten sich mit Fasnachtsdekorationen. Immer länger wurde auch die Fasnachtszeit, sodass sich der Churer Stadtrat gezwungen sah, das Narrentreiben um eine Nacht zu verlängern.²⁵⁸ Dieser Bedeutungszuwachs kann vor allem auch in der damaligen Presseberichterstattung gut beobachtet werden: Wo die Fasnacht 1975 im *Bündner Tagblatt* nur am Rande erwähnt wird, zierte sie 1985 sogar das Titelblatt. Es kann zusammengefasst werden: Erst in einer Form von Institutionalisierung – als sich die Organisation der Margrittli-Kligga zusammenschloss – konnte die Fasnacht in Chur wieder an Bedeutung und Grösse gewinnen. Dies lässt sich auch in der Quantität der Berichte in den Lokalzeitungen messen.

Einige Namen von Persönlichkeiten sind in der Recherche zu dieser Arbeit öfter aufgetaucht, weshalb sie hier noch einmal angeführt werden: Angefangen wird mit Robert Indermaur und Walter Lietha, die beide den Beginn der Klibühni geprägt haben. Als Gründungsmitglied stellte Indermaur zusammen mit seiner Frau Barbara seine Räumlichkeiten für Kleinkunst zur Verfügung. Zudem war er auch Mitglied der Scharzbagaschi, die einen Zweig der Fasnachtstradition aufrechterhielt. Lietha wiederum bespielte die Klibühni am Eröffnungsabend und hatte viele weitere Auftritte im kleinen Theater. Ebenfalls aufgefallen ist er später als Initiant und Autor des ersten Freilichtspiels *Der Suppastai*. Für dieses Freilichtspiel übernahm Andrea Melchior das Patronat. Er war zu jener Zeit Stadtpräsident und kulturell engagiert und interessiert. Dies zeigte sich in diversen Briefen, welche er mit dem Vorstand der Klibühni, aber auch mit den Intendanten des Stadttheaters austauschte und gipfelt in der Rolle als Stückautor beim Festspiel *Napoleon oder das Fähnlein der sieben Aufrechten*. So lässt sich zusammenfassen: Diese vier Akteur*innen brachten, so scheint es zumindest, mit ihrem intensiven Engagement vieles an Kultur im damaligen Chur erst in Gang. Die Liste ist nicht vollständig und könnte noch lange weitergeführt werden. Diese vier Persönlichkeiten stachen aber unter allen Kulturinteressierten besonders hervor.

Ein Aspekt, den ich zum Schluss noch hervorheben will, ist der des Idealismus und des Voluntariats. Denn es ist auffällig, dass alle beschriebenen Theaterformen in Chur zwischen 1974 und 1985 früher oder später vom Idealismus und freiwilligen Engagement der Bevölkerung profitierten: Die Churer Fasnacht wurde unentgeltlich organisiert und auch die Organisator*innen des ESF 85 arbeiteten freiwillig ein Jahr auf den Event hin. Zudem konnten sie im Sommer 1985 auf zahlreiche Helfer*innen zählen, die in ihren Ferien am Schützenstand aushalfen sowie am Festspiel musizierten oder als Statist*innen auftraten. Dasselbe gilt für die Laienschauspieler*innen und Helfer*innen des Vereins *Freilichtspiele Chur*, der sich jeden Sommer darum bemühte, eine Inszenierung zu gestalten. Für die thematisch kostümierten Umzüge der Maiensässfahrten bastelten und nähten die Schulkinder sowie ihre Lehrer*innen und Eltern bereits viele Stunden im Voraus. Sogar dem Stadttheater standen 1975 viele freiwillige Helfer*innen zur Seite, als es darum ging, Spendenaktionen für die Tilgung des Defizits zu organisieren.

Besonders hervorgehoben sei aber die Klibühni Schnidrzumft. Das Haus wurde während der ersten zehn Jahre ausschliesslich auf der Basis von Freiwilligen organisiert. Allein die auftretenden Künstler*innen wurden ausbezahlt. Es lässt sich zusammenfassen: Die Kultur

²⁵⁸ Vgl. Margrittli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983, S. 90.

der Stadt Chur in den 1970er- und 1980er-Jahren lebte nahezu ausschliesslich vom freiwilligen Engagement und dem Volontariat der Bevölkerung.

6. Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde das Theatralitätsgefüge nach Münz im Zeit/Raum 1970er- und 1980er-Jahre in Chur selektiv beleuchtet. Den Aufbau des Textes entlang dieses Konzeptes zu gliedern, erwies sich als äusserst hilfreich für meine theaterhistorische Arbeit. So konnten die vielen vorhandenen Quellen eingeordnet und dieser Arbeit ein roter Faden verliehen werden. Die zu untersuchenden Institutionen und Ereignisse wurden in den ersten beiden Kapiteln vorwiegend beschrieben und auf dem Spektrum zwischen Kunsttheater und Lebenstheater eingeordnet. Erst im dritten Kapitel wurden sie unter zusätzlichen Aspekten, wie Presse oder Finanzierung, beleuchtet. So konnte besser differenziert werden, welche Gesichtspunkte sich gegenseitig beeinflusst haben könnten.

Schwierigkeiten bereiteten während der Arbeit vor allem die Quellenbeschaffung und -verarbeitung. Das Theatralitätsgefüge half aber bei der Sortierung und Fokussierung auf die schlussendlich ausgewählten Institutionen und Ereignisse. Dank der vorhandenen Quellen und der besonderen Gliederung der Arbeit liess sich ein erstes Bild über das Churer Theatergeschehen der 1970er- und 1980er-Jahre skizzieren. Unter anderem wurde Folgendes festgestellt: Viele der damaligen szenischen und theatralen Vorgänge entsprangen einer Lücke. Als es noch kein Kleintheater gab, wurde eines gegründet. Als noch kein Theater auf den Strassen Churs zu sehen war, entstand ein Verein, der sich zum Ziel setzte, pro Jahr eine Inszenierung zu zeigen. Als die Fasnacht beinahe ausgestorben war, formierte sich eine Gruppe, um sie wieder aufleben zu lassen.

Obwohl die Finanzierung durch die öffentliche Hand eher spärlich ausfiel, lässt sich die Wertschätzung der Theaterformen im Engagement der Churer*innen erkennen: Fast alle Theaterformen und szenischen Vorgänge in Chur der 1970er- und 1980er-Jahre wurden durch die freiwillige Mitarbeit an den jeweiligen Projekten, Aktionen und in den Vereinen ermöglicht. Unzählige Arbeitsstunden investierten die Macher*innen der Klibühni, des Vereins *Freilichtspiele Chur*, der Fasnachtsvereinigung und die Organisator*innen und Helfer*innen des Eidgenössischen Schützenfestes. Auch als das Stadttheater kurz vor dem Konkurs stand, kamen Menschen zusammen, um mit Aktionen Geld für das Theater zu sammeln.

Diese beiden angeführten Punkte führen zu der Konklusion, dass in Chur das Bedürfnis nach Theater definitiv vorhanden war, es aber nicht durch hohe Subventionsgelder und Berufsakteur*innen befriedigt werden konnte. Mittels Umzugstraditionen und freiwilligem Engagement in Vereinen konnte Theater aber trotz allem stattfinden. Es lässt sich behaupten, dass dieser Umstand dem provinziellen Charakter Churs geschuldet ist, einer Einstellung zum kulturellen Schaffen, die erwartet, dass Kultur als freiwilliges Hobby betrieben wird. Daher ist es bezeichnend, dass mir einzelne wenige Persönlichkeiten in meiner Recherche besonders häufig begegnet sind. Sie übernehmen die Rolle als prägende Akteur*innen der Churer Kultur und konnten mit ihrer Produktivität und ihrem Engagement viele Churer*innen begeistern.

Die vorliegende Arbeit kann wegen ihres veranschaulichenden Charakters als Grundlage für weitere Arbeiten im Forschungsfeld der Theatralität Churs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrachtet werden. Es ist noch lange nicht alles diesbezüglich notiert und

zusammengetragen. Viele weitere Gesichtspunkte könnten noch betrachtet, analysiert und in Relation gesetzt werden. Zum Beispiel wären folgende weiterführende Fragen zu beantworten: Welche weiteren Theaterformen existierten sonst noch während der 1970er- und 1980er-Jahre in Chur? Wie positioniert sich Chur im Vergleich zu anderen Schweizer Provinzstädten? Wie sah das dortige Theatralitätsgefüge in den 1970er- und 1980er-Jahren aus? Haben die Institutionen und Traditionen überlebt? Wie haben sie sich entwickelt? Wie sieht ihr Stellenwert in Chur heutzutage aus?

Diese Arbeit endet jedoch hier mit dem Überblick über die Churer Theaterlandschaft der 1970er- und 1980er-Jahre. Die Arbeit hat Lücken, aber solche wird Theatergeschichte immer aufweisen, da bekanntlich nicht immer alle schillernden Schuppen eines Drachen beleuchtet werden können.

7. Dank

Als erstes möchte ich den Archivmitarbeiter*innen für ihre Hilfe danken. Katarzyna Mathis und Mirjam Schenk vom Churer Stadtarchiv, Andri Beyeler der SAPA sowie Regula Berger und Peter Weber vom Schweizerischen Schützenmuseum. Sogar als wegen der Covid-19-Pandemie die Archive schliessen mussten, haben sie mich weiterhin mit Quellen versorgt. Ich bedanke mich bei Rita Caveng, die tief im Klibühniarchiv das Erinnerungsbuch ausgegraben hat und bei Rainer Good von der Fasnachtsvereinigung Chur, der mir anbot, in eine weitere Quellenwelt einzutauchen. Dann danke ich Manfred Veraguth für die motivierenden Worte und Tipps zu Beginn meiner Arbeit und Georg Suter für die Einblicke in seine Dissertation. Danke auch an Silvan Birkner und Michelle Brändle fürs Lektorat.

Danke Helen! Und danke Atelier 262! Ihr habt mir die Zeit versüsst.

Andreas Kotte möchte ich für seine inspirierenden Worte und die Betreuung meiner Arbeit danken.

Ganz besonderer Dank gilt zuletzt noch Sandro Griesser. Für die Begleitung durchs Studium, für die gemeinsamen Projekte, für die unglaubliche Unterstützung während dieser Arbeit. Aber vor allem für unsere Freundschaft.

8. Quellenverzeichnis

8.1. Archiv Klibühni, das Theater – KliBüAC

Erinnerungsbuch. Klibühni Schnidrzumft: Liebe Freunde eines zukünftigen Kleintheaterlebens in Chur! Datum unbekannt.

8.2. Schweizerisches Schützenmuseum Bern – SSB

ESF-1985:1. o. A.: Festbericht. Abrechnung, 08.01.1986.

8.3. Churer Stadtarchiv – StadtAC

B II 2.0013.0407. Ardüser, Johs.: Offizielle Lehrerkonferenz. Maiensässfahrt 1977, 20.05.1977.

B II 2.0025.00108. Städtische Abstimmungen 30. November. In: Departement 1. 1. Abstimmungen und Wahlen 1980, 30.11.1980.

B II 2.0025.00114. Frei, Beda: Schreiben an den Stadtpräsidenten, 18.12.1984.

B II 2.0071.427. Anpassung des städtischen Beitrages für das Stadttheater Chur an die Teuerung. In: Protokoll des Gemeinderates von Chur, Sitzung, 19.11.1982.

B II 2.0071.427. Brunner, Ernst: Städtischer Beitrag an das Stadttheater. In: Schreiben an Stadtpräsident Dr. A. Melchior z.Hd. des Stadtrates der Stadt Chur, 06.02.1980.

B II 2.0071.427. Defizitübernahme des Stadttheaters – Spielsaison 1976 / 77. In: Beschluss des Stadtrates von Chur, Sitzung, 16.11.1977.

B II 2.0071.427. Defizitübernahme für die Spielsaison 1974 / 75 des Stadttheaters Chur. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, Nr. 43 / 75, 26.06.1975.

B II 2.0071.427. Die Regierung des Kantons Graubünden, Sitzung, 28.04.1975.

B II 2.0071.427. Jahresrechnung 1977 / 78 des Stadttheaters Chur. In: Beschluss des Stadtrates von Chur, Sitzung, 11.10.1978.

B II 2.0071.427. Melchior, Andrea: Einmaliger Sonderbeitrag und Anpassung des städtischen Beitrages für das Stadttheater Chur an die Teuerung. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, 21.12.1984.

B II 2.0071.427. Schreiben der Theatergenossenschaft Chur an den Stadtpräsident Dr. G. Sprecher, 13.01.1969.

B II 2.0071.427. Theatergenossenschaft Chur: Städtischer Beitrag an das Stadttheater, 06.02.1980.

B II 2.0071.784. Dupont, Renata: Einschreiben / Express an den Stadtrat der Stadt Chur z.Hd. Herrn Dr. A. Melchior, 23.11.1978.

- B II 2.0071.784. Melchior, Andrea: Erhöhung des jährlich wiederkehrenden Beitrages an die Klibühni Schnidrumft auf Fr. 30'000.--. In: Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat von Chur, Nr. 47 / 88, 14.11.1988.
- B II 2.0071.784. Nigg, Markus: Gesuch um einen Unterstützungsbeitrag, 30.06.1984.
- B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1974.
- B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1975.
- B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 1979.
- B II 2.0071.784. o. A.: Klibühni Schnidrumft 1974–1978.
- B II 2.0071.784. Projekt 1985. In: Eigenproduktionen der Klibuehni Schnidrumft im Sommer 1985, 29.05.1984.
- B II 2.0071.784. Regierungsbeschluss, Sitzung, 17.05.1982.
- D 003.056. Bundesrichter Haefliger: Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts. Staatsrechtliche Kammer für Beschwerden wegen Verletzung von Art. 4 BV, 20.06.1978.
- N 157.057. Hänny, R. und Lazzarini, R: Zur Theatervorlage. Weder Konkurs noch Pleitegeier, Datum unbekannt.
- N 157.057. o. A.: Der neue Churer «Kultursong». In: Churer Fastnacht – Zeitung «d' Schnorra», 9. Jg. Februar 1978, o. S.
- N 157.057. o. A.: Stadttheater Chur. Personal-Liste. Saisonende 1974.
- N 157.057. o. A.: Theatergenossenschaft Chur. Zeitplan für die Sammelaktion 1975, 29.09.1975.
- N 157.057. Spörri, Reinhart: Bericht zur gegenwärtigen Situation des Stadttheaters Chur, 03.10.1973.
- N 157.060. Stadttheater Chur. Gesamt-Spielplan Saison 1979 / 1980.
- N 157.060. Stadttheater Chur. Spielplan – Saison 1984/1985.
- N 157.808 a. Hänni, Hanspeter: Liebe Festbesucher! In: Der Suppastai ufam Arcas Chur, 07.06.1980, o. S.
- N 157.808 a. o. A.: Die Suppenstein-Mitwirkenden. In: Der Suppastai ufam Arcas Chur, 07.06.1980, o. S.
- N 157.808 a. o. A.: Klibühni Schnidrumft. Programm 80.
- N 157.808 b. o. A.: Diese 471 machen am Festspiel mit. In: Bündner Tagblatt, Datum unbekannt, o. S.
- N 157.810. to. (Kürzel): GV der Klibühni Schnidrumft. «Höfli-Beiz» war die Attraktion. In: Bündner Tagblatt, Datum unbekannt, o. S.

V II 2.0071.427. Brunner, Ernst: Städtischer Beitrag an das Stadttheater. Schreiben der Theatergenossenschaft an den Stadtpräsident Dr. A. Melchior z.Hd. des Stadtrates der Stadt Chur, 06.02.1980.

8.4. Presseartikel

a. m. (Kürzel): <Rettungserfolg>: erfreulicher Neubeginn ohne Defizit. In: Bündner Zeitung, 22.06.1976, o. S.

Ammann, Peter: Aus dem Spielplan des Stadttheaters. Schwerpunkte für den Theaterfreund. In: Neue Bündner Zeitung, 04.10.1974, o. S.

Ammann, Peter: Der Kommentar. Churs Alleingang. In: Bündner Zeitung, 02.10.1975, o. S.

Ammann, Peter: Der Kommentar. Fatal! In: Bündner Zeitung, 13.06.1975, o. S.

Ammann, Peter: Der Kommentar. Jugend und Schule fürs Theater! In: Bündner Zeitung, 16.09.1975, o. S.

Ammann, Peter: Fragwürdige Absetzung eines Stückes von Arrabal. Wirbel um das Stadttheater Chur. In: Bündner Zeitung, 13.06.1975, o. S.

b.s. (Kürzel): Arrabal-Prozess, dritte Runde. Claque legt Beschwerde beim Bundesgericht ein. In: Bündner Tagblatt, 15.04.1978, o. S.

Brun, Albert und Schmid, Ursula: <Das Kleintheater ist so lebendig, wie die Leute, die es machen!> In: Neues Bündner Tagblatt, 02.11.1978, o. S.

Brunner, Ernst: Zur Situation des Churer Stadttheaters. Umfassende Sanierung dringlich. In: Bündner Zeitung, 30.09.1975, o. S.

Bühler, Stefan: Arrabal-Stück beschäftigte das Bezirksgericht Plessur. Theaterpolitische Gerichtsdebatte in <tiefster Provinz>. In: Bündner Zeitung, 02.03.1977, o. S.

Bühler, Stefan: Churer Stadttheater lässt viele Fragen offen. Basler Konzept noch nicht diskutiert. In: Bündner Zeitung, 13.09.1975, o. S.

Bühler, Stefan: In zweiter Instanz gewinnt Maranta den Prozess gegen die Theatergruppe <Claque>. Arrabal-Stück in Chur zu Recht abgesetzt. In: Bündner Zeitung, 23.03.1978, o. S.

bz (Kürzel): <Arrabal-Urteil> wird angefochten. In: Bündner Zeitung, 15.06.1977, o. S.

bz (Kürzel): Arrabals Stück demnächst in Chur! In: Bündner Zeitung, 23.09.1975, o. S.

bz (Kürzel): Claque erhebt staatsrechtliche Beschwerde. In: Bündner Zeitung, 14.04.1978, o. S.

bz (Kürzel): Festspiel: Wer will noch mitspielen? In: Bündner Zeitung, 14.03.1985, o. S.

Caviezel, Werner: Die <Claque> antwortet. Zensur und Vertragsbruch. Bündner Zeitung, 02.10.1975, o. S.

- ck (Kürzel), mjo. (Kürzel), et. al.: Fasnacht 1980. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1980, o. S.
- Där Bü-Ta-Gaggalari: Churer Fasnacht. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1985, o. S.
- De Jong, Peter: Der Maiensäsumzug im Zeichen der Churer Strassennamen. In: Churer Magazin, 14.05.2013, <https://www.churemagazin.ch/pages/archive/201305/maienssaess.pdf>, 01.07.2021.
- er (Kürzel): Leser schreiben. Stadttheater Chur – Neuer Leiter Hans Henn. In: Bündner Tagblatt, 20.11.1975, o. S.
- es (Kürzel): Churer Maiensäsfahrt 1977. «Sagen aus Graubünden». In: Bündner Tagblatt, 13.06.1977, o. S.
- fb (Kürzel) und bt. (Kürzel): Viel Aufwand für Fasnachtsdekoration. In: Bündner Tagblatt, 15.02.1985, o. S.
- fvc (Kürzel): Fasnachtsumzug am Samstag. In: Bündner Tagblatt 12.02.1985, o. S.
- Gantenbein, Köbi: Claque klagt gegen «Obertor». Gerichtliches Nachspiel fortgeschritten. In: Bündner Zeitung, 15.04.1976, o. S.
- Gantenbein, Köbi: Die Klibühni Schniderzumft von Chur. Ein kleines Theater in der Altstadt. In: Bündner Zeitung, 28.05.1976, o. S.
- Guetg, Marco: Das Festspiel bietet eine Chance, die genutzt und nicht ignoriert werden soll. In: Bündner Zeitung, 31.01.1985, o. S.
- Guetg, Marco: Das Festspiel braucht Leute. In: Bündner Zeitung, 11.01.1985, o. S.
- Guetg, Marco: Das Konzept steht, die Zeit drängt. In: Bündner Zeitung, 11.01.1985, o. S.
- Guetg, Marco: Festspiel-Premiere: Die Tücken der grossen Bühne. In: Bündner Zeitung, 24.06.1985, o. S.
- Guetg, Marco: Gute Presse für den *Dra-Dra*. In: Bündner Zeitung, 28.08.1984, o. S.
- Guetg, Marco: GV der *Klibühni*: Mit weniger Aktivitäten mehr erreichen. In: Bündner Zeitung, 27.11.1985, o. S.
- Guetg, Marco: Stimmen aus dem Publikum und aus der Presse. In: Bündner Zeitung, 27.06.1985, o. S.
- ha (Kürzel): Herzliche Begrüssung in Maienfeld. In: Bündner Tagblatt, 26.06.1985, o. S.
- Hagar, Michael: «Zusammenkommen und es einfach lustig haben». In: Bündner Tagblatt, 12.06.2004, o. S.
- Held, Georg: Der Kommentar. Stirbt das Churer Stadttheater? In: Bündner Zeitung, 28.08.1975, o. S.
- ju (Kürzel): Bezirksgericht Plessur hat «Claque»-Schadenersatzklage gutgeheissen. Arrabal-Urteil: Vernunft und Toleranz. Bündner Zeitung, 09.06.1977, o. S.

- Kerle, Heinz: Arcas-Freilichtspiel nimmt Gestalt an: Budget von 15'000 Franken sollte gedeckt werden. Wer fördert Volkstheater *Suppastai*? In: Bündner Zeitung, 07.05.1980, o. S.
- Kerle, Heinz: Auf dem Arcas soll eine ungewöhnliche Aufführung stattfinden – ein Gespräch mit Walter Lietha. Vereinsgründung für ein Theaterstück. In: Bündner Zeitung, 20.12.1979, o. S.
- Kerle, Heinz: Biermanns Drachentöterschau. In: Bündner Zeitung, 20.08.1984, o. S.
- Kerle, Heinz: Heute Abend einmalige Aufführung des Singspiels *Der Suppaschtai*. Den Suppenteller und Löffel mitbringen! In: Bündner Zeitung, 07.06.1980, o. S.
- Kerle, Heinz: Lebenspralles Musiktheater auf dem Arcas. In: Bündner Zeitung, 20.08.1984, o. S.
- Kerle, Heinz: Napoleon kommt ans Schützenfest. In: Musik und Theater, 6 / 1985, S. 12, o. S.
- Le (Kürzel): Vereine für Festspiel. In: Bündner Tagblatt, 06.03.1985, o. S.
- Lebrument, Hanspeter: Der Kommentar. Kultur und Betriebswirtschaftlichkeit. In: Bündner Zeitung, 03.07.1975, o. S.
- Lebrument, Hanspeter: Noch weiss niemand, wie es weitergeht. In: Bündner Zeitung, 03.07.1975, o. S.
- li (Kürzel): Chur steht Kopf. In: Bündner Tagblatt, 18.02.1985, o. S.
- Lübke, Frank; Ingold, Verena u. a.: Erinnerungsheft. 51. Eidgenössisches Schützenfest 1985 in Chur. Das Gelbe Heft, S1.
- mdm (Kürzel): *Klibühni Schnidrzumft* gegründet. In: Bündner Zeitung, 08.06.1974, o. S.
- mdm (Kürzel): «Klibühni-Fescht uf am Arcas». In: Bündner Tagblatt, 12.06.1975, o. S.
- mdm (Kürzel): GV der Klibühni Schnidrzumft. Kleintheater arbeitet mit Gewinn. In: Bündner Tagblatt, 11.11.1975, o. S.
- Meuli, Andrea: Hans Henn – der neue Leiter des Stadttheaters Chur. Administration vor – Administration nach den Proben. In: Bündner Zeitung, 26.1.1975, o. S.
- mo (Kürzel): Chur: 9500 Zuschauer am Festspiel. In: Bündner Zeitung, 10.08.1985, o. S.
- mo (Kürzel): Der Festumzug: Ereignis der Superlative. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 21.
- nini (Kürzel): Scharz-Orden-Verleihung. Ordensträger 1975: Dr. Leon Schlumpf. In: Bündner Tagblatt, 10.02.1975, o. S.
- o. A.: Arrabal nicht im Hotel Obertor. In: Bündner Zeitung, 01.10.1975, o. S.
- o. A.: Beitragserhöhung an das Stadttheater. In: Neue Bündner Zeitung, 21.05.1973, o. S.

- o. A.: Churer Fasnachtsumzug: «An oberzäga Hit!» In: Bündner Tagblatt, 18.02.1980, o. S.
- o. A.: Churer Freilichttheater: 42 Aufführungen in drei Sommermonaten geplant. In: Bündner Monopoly, 13.03.1986, o. S.
- o. A.: Churer Maiensässfahrt 1977: Spiel und Plausch und Wetterglück. In: Bündner Tagblatt, 11.06.1977, o. S.
- o. A.: Churer Maiensässfahrt. Stiller Berg, viel lieber Wald... In: Bündner Tagblatt, 07.06.1975, o. S.
- o. A.: Churer Schlussfasnachtssplitter. «Vorhär gschossa 1985». In: Bündner Tagblatt, 20.02.1985, o. S.
- o. A.: Der Rossboden als zentraler Schiessplatz für 80'000 Schützen. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 14–15.
- o. A.: Die Geschichte von FRECH, o. J., <https://www.freilichtspiele-chur.ch/verein>, 03.01.2021.
- o. A.: Grosse Gewinne oder Kostenausgleich? In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 3.
- o. A.: Hanspeter Lebrument, war der Schuss Kultur finanziell kein Schuss in den Ofen? In: Bündner Monopoly, 18.02.1986, o. S.
- o. A.: Inserate. In: Amtsblatt der Stadt Chur, 20 / 1973.
- o. A.: Kleiner Fasnachtsterminkalender. In: Bündner Tagblatt, 14.02.1980, o. S.
- o. A.: Klibühni-Fesch am 7. (14.) Juni. Der *Suppastai*. In: Bündner Tagblatt, 05.06.1980, o. S.
- o. A.: Klibühniprogramm 1981. In: Bündner Tagblatt, 07.05.1981, o. S.
- o. A.: Maiensässfahrt 1974. Gschichta vum Pizokel. In: Bündner Tagblatt, 22.05.1974, o. S.
- o. A.: Maiensässfahrt der Schuljugend. In: Bündner Tagblatt, 21.05.1974, o. S.
- o. A.: Nur no Fasnacht im Grind. In: Bündner Tagblatt, 18.02.1985, o. S.
- o. A.: Terminkalender des ESF '85. In: Bündner Tagblatt, 20.06.1985, o. S.
- o. A.: Übersicht auf die Schützenfestprogramme. In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 28.
- ose (Kürzel): Hinweise zum Churer Freilichtspiel. In: Bündner Zeitung, 16.08.1984, o. S.
- ose (Kürzel): Im Gespräch mit dem Churer Theaterdirektor Hans Henn. Ein Theater für jedermann mit Ansprüchen. In: Bündner Tagblatt, 17.10.1984, o. S.
- ose (Kürzel): Spielzeit 1984 / 85. Stadttheater Chur. In: Bündner Tagblatt, 17.10.1984, o. S.

- pc (Kürzel): SSV-Zentralfahne fest in Bündner Hand. In: Bündner Tagblatt, 26.06.1985, o. S.
- pdj (Kürzel): 250 Sänger und Musiker für das «Fähnlein». In: Sonderausgabe Eidg. Schützenfest, Bündner Zeitung, 20.06.1985, S. 17.
- pdj (Kürzel): «Warum spielen Sie im «Fähnlein» mit?» In: Bündner Zeitung, 21.03.1985, o. S.
- pdj (Kürzel): Generalversammlung des Vereins Freilichtspiele Chur. Nächstes Jahr: *Der Dra-Dra*. In: Bündner Zeitung, 10.11.1983, o. S.
- Riesch, Jeremias: *Der Suppaschtai* als grosse Attraktion beim Klibühni-Fest auf dem Churer Arcas. Plauschvolles Fest und einmalige Singspiel-Aufführung. In: Bündner Tagblatt, 09.06.1980, o. S.
- Schweizer Depeschagentur: ESF 85 nun offiziell eröffnet. In: Bündner Zeitung, 24.06.1985, o. S.
- Spörri, Reinhart: Das Stadttheater bittet die Stadt Chur um Erhöhung des jährlichen Beitrags. Ein Ja fürs Theater. In: Neue Bündner Zeitung, 15.05.1973, o. S.
- Stirnemann, Lia: Arrabal-Prozess. Forderungsprozess auf kulturpolitischem Hintergrund. In: Bündner Tagblatt, 02.03.1977, o. S.
- Stirnemann, Lia: Gastspielbetrieb im Dezember. In: Bündner Tagblatt, 10.12.1974, o. S.
- Stirnemann, Lia: Stadttheater Chur. Soll dieses Kulturinstitut weiter subventioniert werden? In: Bündner Tagblatt, 19.11.1973, o. S.
- Stirnemann, Lia: Stadttheater Chur. Warum kein reiner Gastspielbetrieb? In: Bündner Tagblatt, 04.07.1975, o. S.
- Stirnemann, Lia: Stadttheater. Prekäre finanzielle Situation. In: Bündner Tagblatt, 27.09.1974, o. S.
- Stirnemann, Lia: Stadttheater. Vor verschlossener Tür. In: Bündner Tagblatt, 13.06.1975, o. S.
- Stirnemann, Lia: Stadttheater. Was bringt die Saison 1974/75? In: Bündner Tagblatt, 01.10.1974, o. S.
- Stirnemann, Lia: Theaterkrise – Pressestreit? In: Bündner Tagblatt, 18.09.1975, o. S.
- Stirnemann, Lia: Zwang zum Glück im Stadttheater. In: Bündner Tagblatt, 02.10.1975, o. S.
- t. m.: Eva-Maria Hagen im Stadttheater Chur. Liebsein und Kirschenzeit. In: Bündner Tagblatt, 14.10.1983, o. S.
- t. m.: Theateratelier Boswil im Stadttheater. Spielereien «von Narr zu Narr». In: Bündner Tagblatt, 29.09.1983, o. S.
- tin (Kürzel): Generalversammlung der Klibühni Schnidrumft. Mehr Mitglieder und gute Finanzlage. In: Bündner Zeitung, 08.11.1983, o. S.

Trautmann, Ursina: Als Indermaurs Wohnung zum Kulturzentrum wurde. In: Südostschweiz, 23.09.2014, o. S.

vfc (Kürzel): Probenbeginn für Wolf Biermanns «Dra Dra» als Freilichtspiel auf dem Arcas. In: Bündner Zeitung, 09.05.1984, o. S.

Weibel, Paul: Ein Schuss ohne Kultur. In: Bündner Monopoly, 21.05.1986, o. S.

Witzig, Daniel: Der Kommentar. Politische Chantage. In: Bündner Zeitung, 13.06.1975, o. S.

wm (Kürzel): Die neue Spielzeit im Churer Stadttheater. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.10.1974, o. S.

zs (Kürzel): Bündner Frauenschule fertigt Festspielkostüme an. 960 Meter Stoff für Napoleon. In: Bündner Tagblatt, 01.05.1985, o. S.

8.5. Sonstige Publikationen

Badilatti, Marco: Stadttheater Chur, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 3, Zürich 2005, S. 1723–1724.

Bissegger, Peter, Hauzenberger, Martin u. Veraguth Manfred: Grosse Schweizer Kleinkunst. Zürich 2010.

Capitani, François de: Eidgenössische Feste. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 08.10.2009, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027280/2009-10-08/>, 03.01.2021.

Decurtins Guido: Kultur und Freizeit. Theater. In: Stadt Chur (Hg.): Churer Stadtgeschichte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Bd. 2, Chur 1993.

Erne, Emil; Gull, Thomas: Vereine. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 03.10.2014, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025745/2014-10-03/>, 03.01.2021.

Hulfeld, Stefan: Zähmung der Masken, Wahrung der Gesichter. Theater und Theatralität in Solothurn 1700–1798. Zürich 2000.

Jäger, Georg: Die Kapitale. «Im Blickfeld des ganzen Schweizervolkes» – Die Schützenfeste von 1949 und 1985. In: Stadt Chur (Hg.): Churer Stadtgeschichte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Chur 1993, S. 483–487.

Jecklin, Heinrich: Churer Maiensässfahrten. Ein Erinnerungsbuch in Wort und Bild. Chur 1984.

Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 1–3, Zürich 2005.

Kotte, Andreas: Das Theatralitätsgefüge als theaterhistoriografische Methode. In: Ders. (Hg.): Schau.Spiel.Lust. Was szenische Vorgänge bewirken. Zürich 2020 (= Theatrum Helveticum, Bd. 20), S.383–397.

Margritli-Kligga (Hg.): 100 Jahre Churer Fasnacht. Chur 1983.

Münz, Rudolf: Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen. Berlin 1998.

o. A.: Die Geschichte von FRECH, o. J., <https://www.freilichtspiele-chur.ch/verein>, 03.01.2021.

o. A.: Geschichte. Seit über drei Jahrzehnten: Kultur im Spannungsfeld der Zeit, <https://www.klibuehni.ch/geschichte/>, 03.01.2021.

Seiberth, Jürg: Klibühni, Chur GR. In: Kotte, Andreas (Hg.): Theaterlexikon der Schweiz. Bd. 2, Zürich 2005, S. 1000.

Suter, Georg: Die Theatergeschichte der Region Schwyz vom Ende der alten Eidgenossenschaft bis zum Bundesstaat. Bern 2020.

Wüthrich, Werner: Die «Antigone» des Bertolt Brecht. Eine experimentelle Theaterarbeit, Chur 1948. (= Theatrum Helveticum, Bd. 14.)

9. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: StadtAC, N 157.057. o. A.: Der neue Churer «Kultursong». In: Churer Fastnacht – Zeitung «d' Schnorra», 9. Jg., Februar 1978.